



universität
wien

Diplomarbeit

„Fernsehen – Regierungs- oder Manipulationstechnik“

Verfasserin/Verfasser

Katrin Elisabeth Höfer

Angestrebter akademischer Grad
Magistra/Magister der Philosophie (Mag. phil)

Wien, im Mai/ 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 317
Studienrichtung lt. Studienblatt: Theater-, Film- und Medienwissenschaft
Betreuerin/Betreuer: Dr. Andrea Seier

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG.....	5
MANIPULATIONSTHESE	5
GOVERNEMENTALITÄT	7
ANWENDUNG AUF DAS FERNSEHEN	8
FERNSEHEN ALS REGIERUNGSTECHNIK	8
MATERIALANALYSE	11
FENSTER ZUR WELT	12
FERNSEHEN ALS LEITMEDIUM	13
1. KAPITEL: MANIPULATIONSTHESE DER MEDIEN/DES FERNSEHENS .	15
<i>Massenmedien.....</i>	<i>16</i>
Der Unfähige Zuschauer.....	17
Willensschwäche	19
Veränderung der Wahrnehmung	19
Trance	21
Zerstreuung	22
<i>Agenda-Setting-Hypothese</i>	<i>24</i>
<i>Darstellungsmangel</i>	<i>26</i>
<i>Fernsehen als Psychotechnik</i>	<i>28</i>
2. KAPITEL: GOVERNEMENTALITÄTSTHEORIE NACH FOUCAULT	30
DISKURS	31
<i>Bedingungen für die Entstehung von Diskursen</i>	<i>33</i>
<i>Definition</i>	<i>37</i>
GOVERNEMENTALITÄT	37
<i>Kunst des Regierens.....</i>	<i>37</i>
Definition.....	40
DISPOSITIV	41
<i>Begriffsursprung.....</i>	<i>41</i>
<i>Arten von Dispositiven.....</i>	<i>42</i>

<i>Relevanz in Bezug auf Diskurs und Gouvernementalität</i>	43
MACHT	43
3. KAPITEL: DISKURS, GOUVERNEMENTALITÄT, DISPOSITIV UND IHRE ANWENDUNG AUF DAS MEDIUM FERNSEHEN	46
DISPOSITIV FERNSEHEN	46
DISKURSE IN UND ÜBER FERNSEHEN	47
DIE GOUVERNEMENTALITÄT DES FERNSEHENS	49
BEISPIELE AUS DER MEDIENWELT	51
4. KAPITEL: FERNSEHEN ALS REGIERUNGSTECHNIK	53
MEDIALE DISKURSE FORMEN DIE GESELLSCHAFT	53
<i>Wissenstand</i>	53
<i>Einbindung in den Alltag</i>	54
<i>Einfluss auf andere Diskurse</i>	56
<i>Einfluss auf Botschaftsentschlüsselung</i>	56
<i>Meinungsbildung</i>	59
<i>Glaubwürdigkeit</i>	60
MEDIALE DISKURSE REGIEREN DIE GESELLSCHAFT	61
<i>Regieren per Fernsehen</i>	62
<i>Wahlmöglichkeit</i>	65
5. KAPITEL: MATERIALANALYSE	67
REALITY-FORMATE	67
<i>Aufbau und Struktur</i>	67
<i>Diskursproduktion</i>	71
<i>Beispiele</i>	72
„Auf und Davon. Mein Auslandstagebuch“	72
„Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen“	74
„Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“	76
FAZIT/SCHLUSS	79
FERNSEHEN MANIPULIERT NICHT, ES REGIERT	79
<i>Positive Aspekte</i>	81
<i>Negative Aspekte</i>	83

ANHANG	85
ABSTRACT DEUTSCH	85
ABSTRACT ENGLISCH	87
BIBLIOGRAFIE	89
INTERNETQUELLEN:	92
SENDUNGSVERZEICHNIS:	93
LEBENS LAUF	94

Einleitung

In der folgenden Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit das Fernsehen in seiner Wirkung auf die Gesellschaft und seine Rezipienten einen manipulativen Charakter, im Sinne einer gezielten Veränderung von Meinungen, Standpunkten und Entscheidungen, aufweist und ob dieser in dem Maße zutrifft, wie es einige Wissenschaftler darstellen bzw. in welchem Ausmaß eine Beeinflussung des Publikums statt finden kann und ob in diesem Zusammenhang nicht vielmehr von einem Regierungspotential des Mediums Fernsehen gesprochen werden sollte.

Manipulationsthese

Dass das Fernsehen auf seine Zuschauer einwirkt, sie verändert und eine spezielle Einflussnahme (Fernsehen bewirkt, dass Rezipienten über bestimmte Themen nachdenken¹) auf das Publikum ermöglicht, soll hier jedoch nicht bestritten werden. Im Zentrum der Frage steht vielmehr, ob die Darstellung verschiedener Autoren wie Heinz Buddemeier² oder Gerhard Wisnewski³, dass sich durch das Fernsehen eine Gesellschaft aus „Zombies“ bzw. zur Entscheidung oder Informationsaufnahme unfähigen Menschen entwickelt, in diesem Ausmaß auch zutrifft. Bezogen auf diese Fragestellung beschäftigt sich nun das erste Kapitel dieser Arbeit mit den unterschiedlichen Manipulationsthesen, von den bereits erwähnten Wissenschaftlern Heinz Buddemeier und Gerhard Wisnewski, um aufzuzeigen gegen welche Argumentation sich diese Arbeit richten soll.

„Die Medien schädigen den einzelnen und verhindern seine Entwicklung. Sie schaffen außerdem gesellschaftliche Probleme, indem sie Überwachung und Machtkonzentration begünstigen. Ebenso bedrohlich ist, dass die Medien die Lösung aller übrigen Weltprobleme verhindert. Wettrüsten, Umweltzerstörung, soziale Konflikte, all das kann nicht von einer Menschheit bewältigt werden, die täglich stundenlang in die Medienwelt flüchtet.“⁴

¹ Vgl. Winterhoff-Spurk, Peter. *Fernsehen, Fakten zur Medienwirkung*. Bern u.a.: Hans Huber Verlag. 2001.

² Buddemeier, Heinz. *Illusion und Manipulation. Die Wirkung von Film und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft*. Stuttgart: Urachhaus, 1978.

³ Wisnewski, Gerhard. *Die Fernsehdictatur. Kippen Medienszaren die Demokratie?*. München: Knesebeck. 1995.

⁴ Buddemeier, Heinz. *Illusion und Manipulation. Die Wirkung von Film und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft*. Stuttgart: Urachhaus, 1978. S 262.

Dieses Zitat zeigt nun eine sehr extreme Einstellung gegenüber der Wirkung von Medien und lässt diese hier in einem gänzlich negativen Licht erscheinen. In diesem Fall muss aber bedacht werden, dass es sich um ein Zitat aus den späten 70er Jahren handelt, was seine Aussagekraft natürlich mildert. Um nun beweisen zu können, dass eine derartige Einstellung bezogen auf die Medienwirkung besonders im Bereich des Fernsehens auch im 21. Jahrhundert bestehen kann, soll im Kapitel über die Manipulationsthese des Fernsehens auch auf aktuellere Beiträge, wie jene von Christina Bartz⁵ und Bernard Stiegler⁶ eingegangen werden, wodurch gezeigt werden soll, dass vom Beginn des Fernsehens bis heute immer wieder neue Argumente aufkamen, um dieses Medium als Manipulationsmaschine zu definieren.

„Was Eltern und Erzieher auf der Grundlage dessen, was die Zivilisation an Kostbarem angesammelt hat, von frühester Kindheit an geduldig und bedächtig formen, ruinieren die audiovisuellen Industrien systematisch mit den vulgärsten Techniken, machen aber zugleich die Familien und das Erziehungssystem für diesen Niedergang verantwortlich.“⁷

In diesem Zitat lässt sich nun eine ähnlich negative Einstellung gegenüber den Wirkungen der Medien und insbesondere dem Fernsehen erkennen, welche schon bei Heinz Buddemeier zu sehen war. Dies soll nun zeigen, dass auch aktuelle Beiträge in der Medienwissenschaft von einem extremen Manipulationspotential der Medien ausgehen und diese oft als Sündenböcke für die unterschiedlichsten Probleme unserer Gesellschaft verantwortlich machen. Dieser These soll in der folgenden Arbeit entgegen getreten werden, wobei hier auch auf die in diesen Arbeiten oft vorkommende Verallgemeinerung des Publikums bezüglich der Rezeption des Mediums eingegangen werden soll, indem darauf hingewiesen wird, dass durch die unterschiedlichen Merkmale des Publikums wie Alter, Bildungsstand, soziales Umfeld und ähnlichem in keinem Fall nur eine einzige Wirkung, in diesem Zusammenhang jene der Manipulation, möglich sein kann.

⁵ Bartz, Christina. *Massenmedium Fernsehen – Die Semantik der Masse in der Medienbeschreibung*. Bielefeld: Transcript. 2007.

⁶ Stiegler, Bernard. *Die Logik der Sorge. Verlust der Aufklärung durch Technik und Medien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2008.

⁷ Ebd. S 112.

Gouvernementalität

Die Hypothese dieser Arbeit lautet nun, dass es sich bei der Medientechnik Fernsehen nicht um eine manipulative Kraft, sondern um eine regierende Einflussnahme handeln muss, wenn davon ausgegangen werden kann, dass sich jeder Rezipient auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Medium auseinandersetzt, also aufgrund seines Bildungsstandes und weiteren individuellen Eigenschaften eben nur eine begrenzte bzw. nicht auf alle anderen Rezipienten umzumünzende Einflussnahme ermöglicht wird. In dieser Arbeit soll gezeigt werden, dass die Darstellung des Fernsehens als ein reines Manipulationsmedium zu drastisch und engstirnig ist, wobei sein Einfluss auf keinen Fall negiert werden soll, sondern in Hinblick auf die unterschiedlichen Einflussfaktoren bezogen auf die Rezipienten die Möglichkeit eines Regierungspotentials gegenüber der Gesellschaft in Aussicht gestellt werden kann. Ziel dieser Arbeit wird es sein, die oben beschriebene These des Regierungspotentials des Fernsehens zu beweisen und somit auch darzustellen, dass die Manipulationsthese bezogen auf dieses Medium zu kurz greift. Um dies durchzuführen, sollen im darauf folgenden Kapitel die Arbeiten von Michel Foucault bezüglich der Gouvernementalität herangezogen und genauer analysiert werden. In diese Analyse müssen im weiteren auch die von Foucault geprägten Begriffe „Diskurs“ und „Dispositiv“ einfließen, um die Theorie der Gouvernementalität näher zu erläutern. Diese theoretische Auseinandersetzung mit Foucaults Arbeiten bildet die Basis der dieser Arbeit zugrunde liegenden Hypothese und soll eine theoretische Einführung in die Begriffe bilden sowie eine Idee darüber vermitteln, warum sich der Begriff der Regierung besonders gut auf das Medium Fernsehen anwenden lässt. Ein Aspekt in diesem Zusammenhang wäre der Begriff der Macht, welcher die Theorie der Gouvernementalität mit dem Medium Fernsehen verbindet, da er in beiden Bereichen eine sehr wichtige Rolle spielt. Dies ist auch der Grund, warum in diesem Kapitel auch auf die besondere Definition des Begriffs der Macht eingegangen werden muss und zwar in seiner Auswirkung auf die Gouvernementalität sowie auf die Medientechnik Fernsehen.

Anwendung auf das Fernsehen

Wie nun deutlich wird, sollen vor allem die Arbeiten von Michel Foucault als Grundlage für diese Analyse herangezogen werden, um die für diese Arbeit wichtigen Begriffe der „Gouvernementalität“, des „Diskurses“ und des „Dispositivs“ näher zu definieren und zu beschreiben. Zusätzlich zu diesen werden die Arbeiten von Markus Stauff⁸ sowie ein Text von Anna McCarthy⁹ als Ausgangspunkt für das dritte Kapitel und die Verknüpfung von Foucaults theoretischen Begriffen mit dem Medium Fernsehen dienen, da sich beide Wissenschaftler bereits mit dem Regierungspotential des Mediums Fernsehen in Bezug auf Foucault auseinander-gesetzt haben. Somit kann der Teil dieser Arbeit, welcher sich mit den von Foucault geprägten Begriffen auseinandersetzt als theoretische Basis angesehen werden, um eine Anwendung auf das Medium Fernsehen plausibel machen zu können. Besonders der Begriff der Gouvernementalität stellt hier einen wichtigen Aspekt dar, da er auf die Einflussnahme des Mediums Fernsehens auf interes-sante Weise angewendet werden kann. Im Hinblick auf diesen Themenkomplex soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern das Medium Fernsehen als eine Form der Regierungstechnik beschrieben werden kann. Weiters soll schon hier in Vorbereitung auf das folgende Kapitel klar gestellt werden, dass es sich hierbei weder um Manipulationsprozesse noch um eine direkte Einflussnahme auf den Rezipienten/Konsumenten handelt, wie es in vielen verschiedenen Manipulationstheorien bezüglich der Medien ausgearbeitet wurde. Dies soll vor allem mittels einer Analyse, der vom Fernsehen produzierten Diskurse sowie deren weiter-folgende Einflussnahme auf die Gesellschaft, geschehen, wobei auch die Struktur des Mediums Fernsehen und seine Anordnung als Dispositiv als Hinweise für ein Regierungspotential glaubhaft gemacht werden sollen.

Fernsehen als Regierungstechnik

Zusammengefasst dienen nun das zweite Kapitel (Gouvernementalität) und das dritte Kapitel (Anwendung der Gouvernementalität auf das Fernsehen) als aufbauende Argumente, welche die im vierten Teil näher erklärte These des Fern-

⁸ Stauff, Markus. *„Das neue Fernsehen“. Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien.* Münster: Lit Verlag. 2005.

⁹ McCarthy, Anna. *Regieren per Fernsehen? TV-Filme im Dienste der Öffentlichkeit und die Archive der Frühzeit des US-amerikanischen Fernsehens.* In: mantage/av. Vol 14. Nr. 1. 2005. S 115-135.

sehens als Regierungstechnik verstärken und auch bestätigen sollen. Das heißt es wird eine grundsätzliche Unterteilung in gesellschaftsformende und gesellschaftsregierende Wirkungen der medial produzierten Diskurse vorgenommen, wobei erstere als Vorstufe bzw. bedingende Aspekte letzterer Wirkungen angesehen werden können. In diesem Zusammenhang bilden Schlagwörter wie der Wissensstand der Gesellschaft, die Einbindung in den Alltag, der Einfluss auf andere Diskurse, die Botschaftsentschlüsselung, die Meinungsbildung sowie die Glaubwürdigkeit des Mediums wichtige Grundlagen für die formende Wirkung medial produzierter Diskurse. Sie bedingen nun die regierende Einflussnahme welche durch die Thematisierung von gesellschaftlichen Problemen, der Wahlmöglichkeit und dem Regieren per Fernsehen gekennzeichnet ist. In Verbindung mit diesen groben Unterteilungen soll nun mit Hilfe der Arbeiten von Stuart Hall¹⁰, der sich mit dem Entschlüsseln von medial übermittelten Botschaften auseinandersetzt, Raymond Williams¹¹, welcher sich mit der Struktur des Fernsehens und seiner Ausformung im flow beschäftigt, Donald Horton und R. Richard Wohl¹², die sich mit über das Fernsehen ausgebildeten parasozialen Beziehungen auseinandersetzen, sowie Francesco Casetti und Roger Odin¹³, welche die Entwicklung des Fernsehens hin zum Alltagsmedium beleuchten, eine genaue Darstellung der regierenden Wirkungen des Fernsehens erfolgen, wodurch die These des manipulierenden Einflusses des erwähnten Mediums widerlegt werden soll. Es kann somit dargestellt werden, dass mittels bestimmter Funktionen, wie dem flow¹⁴, der Bildung und Unterstützung von parasozialen Beziehungen, der Interaktion¹⁵ bezüglich des Publikums, der Inte-

¹⁰ Hall, Stuart. *Encoding/decoding*. In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language*. Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S 128-138.

¹¹ Williams, Raymond. *Programmstruktur als Sequenz oder flow*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 31-43.

¹² Horton, Donald. R. Richard Wohl. *Massenkommunikation und parasoziale Interaktion. Beobachtungen zur Intimität über Distanz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 74.

¹³ Casetti, Francesco. Roger Odin. *Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen. Ein semio-pragmatischer Ansatz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 311-319.

¹⁴ Williams, Raymond. *Programmstruktur als Sequenz oder flow*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 31-43.

¹⁵ Horton, Donald. R. Richard Wohl. *Massenkommunikation und parasoziale Interaktion. Beobachtungen zur Intimität über Distanz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 74-103.

gration des Mediums in den Alltag¹⁶ oder der individuellen Programmgestaltung¹⁷, eine Richtung vorgeschlagen wird, um den Zuschauer/das Publikum zu lenken oder zu regieren ihn/es aber weder zu manipulieren, noch ihm eine Meinung aufgezwungen werden soll. Die Einflussnahme besteht eher darin, dem Rezipienten des Mediums eine Wahlmöglichkeit zu geben, ihm seine Individualität zu ermöglichen, aber dennoch eine gewisse Einheitlichkeit bzw. Angepasstheit (jeder sieht fern) zu übermitteln und dadurch sein Verhalten zu regulieren bzw. zu regieren, was auf eine indirekte Machteinwirkung hinweist, welche nicht als repressiv bezeichnet werden kann. Diese Form der Regierung der Gesellschaft per Fernsehen greift somit, im Gegensatz zu den Manipulationstheorien, auf die produktiven Aspekte der Macht zu und nutzt diese um Veränderungen und Einflüsse zu etablieren. Das heißt dem Rezipienten wird, wie bereits erwähnt, Individualität bei gleichzeitiger Anpassung ermöglicht. Jeder sieht fern und es sollen möglichst viele Zuschauer angesprochen werden, jedoch wird innerhalb der Sendung immer wieder darauf verwiesen, dass jeder zu seiner Individualität stehen und diese innerhalb des Fernsehens auch ausleben soll (Bsp.: „Deine Chance“: Charaktereigenschaften der Kandidaten). Dies soll zeigen, dass die Manipulation als negative Ausformung der Macht nicht die einzige Möglichkeit bietet, um Publika und Zuschauer zu beeinflussen, vielmehr wird dargestellt, dass durch produktive Machteinwirkung ein weitaus größeres Potential zur Regierung der Gesellschaft via Fernsehen besteht. Dieses Potential des Mediums kann und wird auch von Wirtschaft und Politik dazu genutzt Einfluss auszuüben, denn das Fernsehen ist als ein Leitmedium unserer Gesellschaft Träger und Übermittler von Meinungen, Standpunkten und Informationen. Jedoch muss entgegen der allzu verbreiteten Meinung, Medien, darunter auch das Fernsehen, dienen als Manipulationsmaschinen der Politik und der großen Wirtschaftskonzerne, festgehalten werden, dass Medien zwar gewisse Tendenzen vorschlagen, dabei aber dennoch eine Wahlfreiheit besteht. Dieser Begriff der Wahlfreiheit wirkt nun auf

¹⁶ Casetti, Francesco. Roger Odin. *Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen. Ein semio-pragmatischer Ansatz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 311-319.

¹⁷ Stauff, Markus. *Medientechnologien in Auflösung. Dispositive und diskursive Mechanismen von Fernsehen*. In: Bogdal, Klaus-Michael u.a. (HG). *Technologien als Diskurse. Konstruktionen von Wissen, Medien und Körpern*. Heidelberg: Synchron. 2001. S 81-100.

den ersten Blick eher positiv, um ihn aber in Anwendung auf das Fernsehen und seinen Einfluss richtig zu verstehen, muss hier nun auch genauer auf Foucaults Machtbegriff eingegangen werden, der sich von der gängigen repressiven Ansicht dieses Terminus distanziert und betont, dass eben die produktiven Seiten dieser Form der Einflussnahme, welche eine bestimmte Art von Freiheit (Bsp.: die Wahl des Programms) ermöglichen, die Ursache für den Regierungscharakter des Fernsehens bilden und dadurch auch noch eine viel intensivere Einwirkung auf den Zuschauer bzw. das Publikum etablieren und durchführbar machen.

Materialanalyse

Um diese Arbeit nun abzurunden und die theoretischen Bemerkungen und Thesen bezüglich der Struktur, Wirkung und Einflussnahme des Mediums Fernsehen zu bestätigen, soll im letzten Kapitel auf praktische Beispiele in der Medienwelt eingegangen werden. Dies erfolgt durch eine Materialanalyse, welche ihren Fokus auf die derzeit stark boomenden Doku-Soaps legt und dabei auf drei ausgewählte Formate näher eingeht. Es wurden drei unterschiedliche Sendungen ausgesucht, welche einen jeweils anderen Themenschwerpunkt aufweisen und auch von verschiedenen Sendern produziert und gezeigt werden. Bei diesen Reality-Formaten handelt es sich um „Auf und Davon. Mein Auslandstagebuch“ (VOX), „Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen“ (Kabel1) und „Deine Chance. Drei Bewerber ein Job“ (Pro7). Alle drei Formate sollen in diesem letzten Teil der Arbeit einer genauen Analyse in Bezug auf Aufbau, Struktur, Darstellung und Diskursproduktion unterzogen werden, um im Anschluss den letzten Beweis für die These, dass es sich beim Fernsehen um eine Regierungstechnik und nicht um eine Manipulationstechnik handelt, zu liefern. Dies sollte nun einen kurzen Einblick in das Vorhaben dieser Arbeit geben und einen Eindruck davon vermitteln, wofür diese Arbeit steht bzw. wogegen sie sich wendet. Bevor nun im ersten Kapitel genauer auf die Manipulationsthese der bereits erwähnten Wissenschaftler eingegangen wird, soll zuvor noch ein kurzer Blick auf die Diskursentwicklung des Fernsehens im Laufe der Zeit geworfen werden, wobei es sich hier auf die, bei der Einführung und Etablierung des Fernsehens bestehende Vorstellung des Fernsehens als Fensters zur Welt und der heutigen Betrachtungsweise des Fernsehens als

Leitmedium beschränken soll. Diese flüchtige Darstellung soll die Entwicklung des Mediums zu einem Massenmedium verdeutlichen, und damit schon zu Beginn klar stellen, dass seine Wirkungen und Einflussnahmen von großer Bedeutung sind.

Fenster zur Welt

Je mehr sich das Fernsehen etablierte, desto mehr lernte die Bevölkerung, die unglaublichen Möglichkeiten des Fernsehens, wie Ereignisse direkt und in Live-Übertragung mitten ins Wohnzimmer zu bringen, kennen, schätzen und lieben. „Das Vergleichen des Bildschirms mit einem Fenster“¹⁸ war oft Bestandteil von Werbeslogans und sollte die besondere Leistungsfähigkeit und Neuheit des Mediums darstellen, sowie Neugier bei den Zuschauern wecken, wie eine derartige Übertragung überhaupt möglich werden konnte. Die Lebensumstände der unteren Gesellschaftsschichten trugen nun zusätzlich dazu bei, dass besonders für diese Menschen eine einmalige Faszination von diesem neuen Medium ausging. Denn der Arbeiterklasse, war es zu dieser Zeit nicht möglich Reisen zu unternehmen, in Konzerte zu gehen oder Tickets für eine Weltmeisterschaft zu erstehen. All das war viel zu teuer und diesem Bevölkerungsteil blieb so die Möglichkeit verwehrt die Welt zu erkunden. Dies war aber nur der Fall bis zu dem Zeitpunkt an dem das Fernsehen für die Masse der Bevölkerung zugänglich gemacht und etabliert wurde. Nun wurde der Zugang in die große weite Welt gewährt, große Sportereignisse wie die Olympischen Spiele, Konzerte oder die Übertragungen von Opernaufführungen konnten nun von zu Hause aus rezipiert werden und das noch dazu im bequemen Wohnzimmer-sessel. „Fernsehen erscheint als das Erleben ferner Ereignisse in der häuslichen Umgebung.“¹⁹ Das Fernsehen als Fenster zur Welt, das jeden mit jedem verbindet und fähig ist das Raum-Zeit-Verhältnis zu sprengen. Durch diese Funktion wurde schließlich das Fernsehen auch als Erweiterung der körperlichen Fähigkeiten (wie dies auch bei vielen anderen Medien der Fall ist) gesehen und mit den Augen und Ohren des Menschen verglichen. „Die Reichweite der Sinnesorgane Auge und Ohr wird auf die ganze Welt

¹⁸ Elsner, Monika. Thomas Müller. *Der angewachsene Fernseher*. In: Ulrich, Hans. K. Ludwig Pfeiffer (HG). *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1988. S. 396.

¹⁹ Ebd. S 208.

ausgedehnt.“²⁰ Das Fernsehen ermöglichte Fußballspiele, Konzerte oder Politikerdiskussionen aus fernen Ländern zu übertragen und erweiterte so den Wahrnehmungshorizont der gesamten Bevölkerung. Das Fenster zur Welt wurde geöffnet, mit ihm aber auch das Fenster hinein in die Wohnzimmer der Bevölkerung und somit auch die Möglichkeit aufgetan ein massenhaftes Publikum zu erreichen und schließlich auch zu beeinflussen. All diese Anmerkungen sollen nun zeigen, dass das Medium Fernsehen sich schon zu Beginn seiner Entstehung durch eine bestimmte Eigenschaft auszeichnet, welche es noch heute aufweist. Dabei handelt es sich um das Phänomen der Teilhabe. Denn schon damals ermöglichte das Fernsehen Ereignisse aus aller Welt und über riesige Entfernungen hinweg mitzuerleben und somit auch daran teil zu haben und auch ein Teil davon zu sein. Genau diese Funktion der Teilhabe ist auch heute noch von sehr großer Signifikanz, wie sich in einem späteren Abschnitt noch zeigen wird.

Fernsehen als Leitmedium

Der zweite, und für diese Arbeit besonders relevante Diskurs, welcher sich unter anderem auch um das Medium Fernsehen gebildet hat, ist jener, welcher das Fernsehen als Leitmedium definiert. Er unterscheidet sich von dem zuvor besprochenen dadurch, dass er gegenwärtig statt findet und sich stetig weiter entwickelt. „Das Fernsehen ist – trotz der umfangreicheren Radionutzung und der gewachsenen Bedeutung des Internets – noch immer das Leitmedium der gesellschaftlichen Kommunikation.“²¹ Wie Knut Hickethier in seinem Buch „Einführung in die Medienwissenschaft“ zeigt, kann man das Fernsehen heute als sogenanntes Leitmedium bezeichnen, das eines der wichtigsten Einflussmedien für unsere Gesellschaft darstellt und in seiner Benutzung den Großteil der anderen Medien übertrifft. Kaum jemand sieht sich nicht täglich eine Serie, Nachrichten oder die Lieblingsgameshow an, was natürlich zu einem Massenpublikum führt und eine wichtige Bedingung für die Beeinflussung einer ganzen Gesellschaft darstellt. Das Fernsehen ist zu einem wichtigen aber auch oft unbemerkten Teil unseres Alltags geworden und deswegen ist eine Analyse seines Manipulations- und Regierungspotenzials so interessant. Denn gerade

²⁰ Ebd. S 211.

²¹ Hickethier, Knut. *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 2003. S 268.

weil es so in unseren Alltag integriert ist, fällt seine Benutzung und vor allem seine Wirkungsweise kaum noch auf. Das Betätigen des Einschaltknopfes ist zur Routine und Gewohnheit geworden, die beinahe schon unbewusst, weil es sich einfach schon zu einer alltäglichen Handlung entwickelt hat, von den Mediennutzern ausgeführt wird, was natürlich auch annehmen lässt, dass die Wirkung des Mediums ebenfalls unbemerkt auf das Publikum trifft und somit das Einflusspotential noch zusätzlich erhöht wird. Fernsehen wird aber nicht nur von Knut Hickethier²², sondern auch von vielen anderen Medien- und Fernsehwissenschaftlern als Leitmedium unserer Gesellschaft aufgefasst. Der Grund dafür liegt darin, dass es nahezu nicht mehr aus dem Alltag eines jeden Individuums weg zu denken ist und als „normal“ aufgefasst wird, dessen Präsenz wir fast nicht mehr wahrnehmen und dessen Wirkung dadurch auch undurchsichtig und für Mythenproduktion, wie jener der Manipulation, anfällig wird. Es ist in nur allzu kurzer Zeit (ca. 50 Jahre) ein Teil unserer Medienwelt geworden, der uns tag-täglich in unserem Leben begleitet, uns den Alltag erleichtert und uns nicht nur mit den wichtigsten Informationen versorgt, sondern auch zu Unterhaltung, Vergnügen und Entspannung beiträgt. „In der Tat gilt der Fernsehapparat bis heute als eines der ganz wenigen Ausnahmeprodukte, die eine solche Anziehungskraft auf Menschen haben, daß so gut wie niemand darauf verzichten will.“²³ Das Medium Fernsehen ist mittlerweile so sehr Teil unserer Gesellschaft geworden, dass es sie auch konstituiert und somit der Verdacht nahe liegt, dass es sich bei diesem Medium um eine Form der Regierungstechnik handeln könnte. Betrachtet man beispielsweise die oben beschriebenen Reality-Formate, welche zu einem späteren Zeitpunkt hier noch genauer analysiert werden, lässt sich erkennen, dass diese die Gesellschaft formen, indem sie zur Teilnahme aufrufen. Sie geben Tipps und Infos, welche das „ganz normale“ Leben („Abenteuer Alltag – So leben wir Deutschen“) betreffen und beeinflussen dadurch gegebenenfalls auch die Auffassung der Rezipienten von Normalität und Wirklichkeit. Gerade derartige Formate versuchen die Realität zu vermarkten und darzustellen, was natürlich auch eine

²² Hickethier, Knut. *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 2003. S 268.

²³ Wisnewski, Gerhard. *Die Fernsehdiktatur. Kippen Medienzaren die Demokratie?*. München: Knesebeck. 1995. S 58.

Rückwirkung auf eben diese nach sich ziehen muss. „Es gibt kein Zurück mehr hinter das Fernsehen, zentrale Bereiche des sozialen Wissens moderner Gesellschaften werden über die vom Fernsehen vermittelten „Welten“ konstituiert.“²⁴ Fernsehen produziert somit auch unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit. Dies lässt sich nun nicht nur durch die erwähnten Reality-Formate erklären. Auch und vor allem Fernsehnachrichten tragen einen großen Teil dazu bei, wie die Mitglieder einer Gesellschaft Themen in Politik, Wirtschaft und der Welt wahrnehmen. Jede einzelne kleine Sendung trägt dazu bei das Verständnis von Realität immer weiter zu definieren. Hier könnte man auch die Seifenopern zitieren, welche den Zuschauern Vergnügen und Unterhaltung bereiten, deren Wirklichkeitstreue aber nahezu jeder Rezipient anzweifelt. Fernsehen vermittelt somit, was in der Realität als möglich angesehen wird und was nicht, wobei diese Grenze stetig ausgeweitet wird und verschwimmt.

1. Kapitel: Manipulationsthese der Medien/des Fernsehens

Um nun der Frage nach gehen zu können, ob es sich beim Fernsehen um eine Regierungs- oder um eine Manipulationstechnik handelt, muss zuerst auf verschiedene Ansätze der unterschiedlichen Manipulationstheorien eingegangen werden. Dabei sollen die Arbeiten der Autoren Christina Bartz, Gerhard Wisnewski, Heinz Buddemeier, Peter Winterhoff-Spurk und Bernard Stiegler näher betrachtet werden, welche aufgrund ihrer unterschiedlichen, zeitlich teilweise auch weit auseinander liegenden, Beiträge zeigen sollen, dass die Manipulationsthese bezogen auf das Fernsehen nicht nur eine Reaktion auf die Einführung eines neuen Mediums war, sondern dass diese These auch heute noch, wenn auch in mancherlei Hinsicht in etwas abgeschwächter bzw. auch variiertes Form, als das bei dem ältesten Beitrag aus den späten 70er Jahren von Heinz Buddemeier der Fall ist, von Wissenschaftlern verfolgt wird. Medien manipulieren die Massen, fördern ihr Unwissen und machen sie unfähig für die Aufnahme von Informationen, weil ihr Überangebot an Reizen und Sinnesstimulierungen unweigerlich zu einer Reizüberflutung führt, welche jegliche Form der Wahrnehmung beeinträchtigt und diese im schlimmsten Fall sogar unmöglich macht. In dieser Formulierung lassen sich nun schon einige der

²⁴ Elsner, Monika. Thomas Müller. *Der angewachsene Fernseher*. In: Ulrich, Hans. K. Ludwig Pfeiffer (HG). *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1988. S 392.

vielen Vorwürfe, welche sich auf die Wirkung von Medien im allgemeinen beziehen, erkennen. Sie alle finden auch ihren Platz in den Manipulationsthesen, welche die Einflüsse des Fernsehens betreffen und werden darin oft auch zu Horrorszenarien, die von Menschen als Zombies und willenlosen bzw. entscheidungsunfähigen Individuen handeln, hoch stilisiert. Dabei wird diese Technologie oft als Sündenbock für viele der gesellschaftlichen Probleme benutzt und somit auch als durchgehend negativ und schädlich für die Gesellschaft definiert und eingestuft. Produktive Eigenschaften, Wirkungen oder Folgen, welche mit der Etablierung des Mediums zusammenhängen, werden in diesen Thesen meist völlig ignoriert und außer Acht gelassen. Deswegen soll nun auf ein besonders wichtiges Merkmal des Mediums Fernsehen, welches auch immer wieder als Indiz für seine Manipulationskraft gesehen wird, näher eingegangen werden, nämlich seine Ausprägung als Massenmedium.

Massenmedien

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Medientheorien, welche sich mit der Manipulationsthese bezogen auf das Fernsehen auseinandersetzen, spielt vor allem der Begriff der Massenmedien eine große Rolle. Damit wird im besonderen auf die unglaubliche Reichweite dieser Technologie, aber auch auf die Größe und Masse des Publikums eingegangen und mithin auch versucht schon dadurch zu zeigen, dass ein Massenmedium immer eine Form der Manipulation implizieren muss. Christina Bartz formuliert dies folgendermaßen:

„Eine massenpsychologische Konzeption stellt die Grundlage für die These, dass Massenmedien die Beeinflussbarkeit und Empfänglichkeit für ihre eigenen Inhalte schaffen. Es besteht also ein direkter Zusammenhang zwischen der willenlosen und steuerbaren Masse und Massenmedien, da letztere eine entsprechende Disposition bei der Masse produzieren.“²⁵

Der Ursprung und Ausgangspunkt des Manipulationspotentials der Medien liegt demnach in ihrer Reichweite, welche sie durch ihre Konzeption als Massenmedium, als Medium, das eine Masse von Menschen erreichen kann, schaffen. Diese Konzeption bildet die Basis für die unterstellte manipulative Einflussnahme des Mediums auf seine Rezipienten. Die Möglichkeit eines Mediums ein großes Publikum zu erreichen führt zur Produktion einer „willenlosen und

²⁵ Bartz, Christina. *Massenmedium Fernsehen – Die Semantik der Masse in der Medienbeschreibung*. Bielefeld: Transcript. 2007. S 132.

steuerbaren Masse“ eben durch das Medium, und dieses produzierte Publikum ist nun den Einflüssen und Wirkungen des Mediums völlig ausgeliefert, da ja eigens für die Rezeption erzeugt. Diese These behauptet also, dass mit der Entwicklung des Fernsehens zum Massenmedium, gleichzeitig auch ein Publikum gebildet wurde, welches über diese neue Technologie manipuliert werden kann. Somit produzieren Medien ihr, für manipulative Zwecke maßgeschneidertes, Publikum selbst, wodurch dem einzelnen Individuum jede Art von Intervention, Einspruchnahme oder auch Ablehnung abgesprochen wird. Jede Person, die das Fernsehen benutzt, muss sich somit der manipulativen Wirkung und Einflussnahme des Mediums hingeben und hat keine Möglichkeit dieser zu entfliehen, da er ja selbst bzw. sein Bedürfnis nach dem Medium eben durch das Medium Fernsehen erzeugt wurde. Diese Unfähigkeit des Zuschauers oder Rezipienten, welche somit von den Medien bzw. vom Fernsehen selbst initiiert wird, stellt nun einen weiteren Aspekt neben dem Faktor des massenmedialen im Bereich der Manipulationsthesen dar und wird nicht nur von Christina Bartz dazu benutzt den manipulativen Charakter des Fernsehens heraus zu stellen, denn auch Gerhard Winsnewski bearbeitet diese „Tatsache“ in seinen Ausführungen.

Der Unfähige Zuschauer

Wie nun gezeigt wurde, trägt auch die Beschaffenheit des Publikums in großem Maße zu der Annahme bei, dass Medien ihre Zuschauer manipulieren und zu hörigen, der Obrigkeit völlig untergebenen Bestandteilen einer Masse erziehen. „Das Problem ist also nicht das Fernsehen, sondern der unfähige Zuschauer, der dem Fernsehen nichts entgegensetzt.“²⁶ Denn viele dieser medientheoretischen Thesen gehen in besonderer Art darauf ein, dass zwar die Medien in ihrer Ausprägung einen Beitrag zur Manipulation des Publikums leisten, die Rezipienten in ihren Eigenschaften und Gewohnheiten aber selbst eine große Voraussetzung für die Beeinflussung bilden, so auch Bartz und Wisnewski. Denn würde der Zuschauer beispielsweise dem Fernsehen mehr Fähigkeiten und auch Willensstärke entgegensetzen und es demnach einfach nicht mehr aufdrehen oder wirklich nach der geplanten halben Stunde wieder abdrehen, hätte dieses Medium eine viel geringere Angriffsfläche, um auf seine

²⁶ Ebd. S 134.

Zuschauer und Rezipienten einzuwirken, argumentieren die Vertreter der Manipulationsthese. Hinzu kommt schließlich noch, dass das Publikum auch als unfähig und nicht in der Lage angesehen wird, die Informationen und Daten, welche über das Fernsehen transportiert, übermittelt und verbreitet werden, aufzunehmen, zu entschlüsseln oder in ihr Gedächtnis einzuprägen. „Das Fernsehen preßt alle Zuschauer in dieselbe Denkgeschwindigkeit, und ob man die Argumentation verstanden hat oder nicht, am Ende bekommt man gnadenlos die Schlussfolgerung serviert.“²⁷ Hier wird besonders stark betont, dass der Zuschauer keinen Einfluss auf das Programm und seine Gestaltung hat, und somit das konsumieren muss, was ihm vorgesetzt wird ohne Rücksicht auf seine individuellen Bedürfnisse. Dies muss dann natürlich zwangsläufig zu einem Missverständnis der übermittelten Informationen führen, was nun wieder die Unfähigkeit des Zuschauers bestätigen würde. Das heißt die Wahrnehmungsmöglichkeiten des Zuschauers werden durch die Struktur und die Darstellungsformen des Fernsehens gesprengt, wodurch ein Verstehen der Botschaften nicht mehr möglich sein kann. Diese Behauptung erscheint jedoch grotesk, wenn im weiteren Zusammenhang von einer Manipulation des Publikums die Rede ist, da dies grundsätzlich nur schwierig möglich sein kann, wenn der Rezipient, die Botschaft erst gar nicht versteht. Wie soll eine Manipulation von statten gehen, wenn das Medium Fernsehen zu anspruchsvoll für die Wahrnehmung des Zuschauers ist und ihn nicht erreichen kann? Andererseits wird auch nicht bedacht, dass der Rezipient oder das Publikum den Kanal bzw. das Programm je nach Belieben und Bedarf wechseln kann und falls ihm eine Argumentation wirklich zu schnell ist und nicht seinen Bedürfnissen oder Ansprüchen gerecht wird bzw. entspricht, kann der Zuschauer, seine vielleicht wichtigste Einflussnahme in das Fernsehprogramm nutzen und zwar in dem er einen anderen Kanal, eine andere Sendung oder ein anderes Programm auswählt und im Extremfall vielleicht sogar den Fernsehapparat abdrehet, wenn er das Gefühl hat, nicht mit den Inhalten zurecht zu kommen.

²⁷ Wisnewski, Gerhard. *Die Fernsehdiktatur. Kippen Medienzaren die Demokratie?*. München: Knesebeck. 1995. S 77.

Willensschwäche

Dies führt nun auch schon zum nächsten Argument, innerhalb der Konzeption des Fernsehens als Massenmedium, nämlich der Willensschwäche der Zuschauer, die es ihm laut dieser Thesen und Annahmen bezogen auf die Manipulationskraft des Fernsehens natürlich nahezu unmöglich macht, ihrem Willen auch Taten folgen zu lassen. „Zum einen sei das Fernsehen die Ursache für die Willensschwäche des Einzelnen.“²⁸ Wobei nicht klar definiert werden kann, ob diese von Natur aus im Publikum vorhanden ist, oder erst durch die verschiedenen Wirkungen des Fernsehens entsteht. Grundsätzlich wird angenommen, dass der Zuschauer von vorn herein über zu wenig Disziplin und Durchsetzungsvermögen verfügt, um sich dem Medium Fernsehen entgegen zu stellen, dessen Ausprägung als Massenmedium dem Zustand der Willensschwäche jedoch zuträglich, wenn nicht sogar begründend ist. „Zum anderen lautet die Überlegung, dass die Anziehungskraft des Fernsehens aus einer bestehenden Disposition des Rezipienten zur Willensschwäche resultiere.“²⁹ Jedoch erklärt eine Willensschwäche des Publikums dennoch keine Manipulation durch das Fernsehen, denn wäre der Zuschauer wirklich zu schwach seinen Fernsehapparat wieder abzuschalten, müsste sich die gesamte Bevölkerung immer zu vor dem Fernsehapparat befinden und das gesamte gesellschaftliche Leben würde zusammen brechen.

Veränderung der Wahrnehmung

Die Willensschwäche des Zuschauers, sich dem Medium Fernsehen entgegen zu stellen, führt nun zur Konsumtion des Fernsehprogramms, welches dadurch seine volle Wirkung entfalten kann. Eine dieser, auch in Winsnewskis Manipulationsthese vorkommende, Auswirkung des Fernsehkonsums ist die Veränderung der Wahrnehmung. Das Publikum wird zu einer bestimmten Wahrnehmungsform gezwungen, wodurch es dem Fernsehen noch besser möglich ist, seine Rezipienten zu manipulieren.

„Das Fernsehen, so die Befürchtung, könnte uns zu ganz neuen Wahrnehmungsstilen erziehen, die dadurch geprägt sind, daß wir keinen „Nerv“ für ausführliche Informationen mehr haben, das

²⁸ Ebd. S 133.

²⁹ Ebd. S. 133.

Verständnis für komplexe Zusammenhänge verlieren, vorwiegend an Bildern interessiert sind.“³⁰

Natürlich leben wir in einer vom Stress und von der Schnelllebigkeit geprägten Gesellschaft, was aber nicht zwangsläufig heißen muss, dass aufgrund der Wirkungen des Fernsehens, seiner Darstellungsformen und den von ihm übermittelten Informationen und Nachrichten, jedes Mitglied der Gesellschaft kein Interesse mehr an umfangreichen Informationen zeigt, keine komplexen Zusammenhänge mehr verstehen kann und sich nur noch für Bilder oder im besten Fall den News-flash interessiert. Grundsätzlich ähnelt diese Annahme sehr stark der Verdummungsthese³¹ bezüglich der Schrift, welche sich schließlich im Laufe der Zeit ebenfalls als nichtig und Folge der Angst vor dem neuen Medium erwiesen hat. Das Interesse für Bilder ist ohne Zweifel durch die verschiedenen neuen Medien gestiegen, dennoch kann und wird auch nie auf Text verzichtet werden. Natürlich fordert das Fernsehen und seine Darstellungsformen eine bestimmte Art von Wahrnehmung und unterstützt diese, das muss jedoch nicht dazu führen, dass andere Formen der Wahrnehmung des Menschen verschwinden, sie entwickeln sich einfach weiter und passen sich den Umständen der Umgebung, der Gesellschaft und somit auch den Medientechnologien an, was nicht heißen muss, dass diese neue Form der Wahrnehmung zur Manipulation beiträgt. Und genau dieses vorwiegende Interesse an Bildern, welches durch die Darstellungsform des Fernsehens stimuliert wird, wird in den Manipulationsthesen als völlig negativ eingestuft und für die Störungen der Wahrnehmung des Menschen, der mehr und mehr unfähig wird, die wirklich wichtigen Informationen zu verarbeiten, verantwortlich gemacht. „Ein Störfeuer von intensivierten und aufgeputschten Bildern lässt uns Inhalte kaum noch wahrnehmen und schließlich selbst als störend empfinden.“³² Klar ist, dass jeder tagtäglich zur Wahrnehmung von einer ungemainen Bilderflut nahezu gezwungen wird und ihr auch kaum noch entkommen kann. Dennoch sollte hier nicht behauptet werden, dass durch die Betonung bzw. Präferenz zur Verwendung von Bildern, die Inhalte komplett verloren gehen und

³⁰ Ebd. S 84.

³¹ Die Verdummungsthese geht auf Platos Schriftkritik zurück, der schon diesem Medium die Zerstörung und Schwächung des Gedächtnisses und Gehirns des Menschen nachgesagt hat.

³² Wisnewski, Gerhard. *Die Fernsehdiktatur. Kippen Medienzaren die Demokratie?*. München: Knesebeck. 1995. S 79.

undurchsichtig werden. Und schließlich kann als Ursache für diese Bilderflut nicht nur das Medium Fernsehen verantwortlich gemacht werden, da auch Werbeflächen und Zeitungen zu diesem Phänomen beitragen und derartige Wahrnehmungsformen, wie sie dem Fernsehen als negativ unterstellt werden, ebenfalls unterstützen.

Trance

Eine weitere dieser negativen Ausformungen der Wahrnehmung, welche vom Medium Fernsehen bedingt werden ist auch der Zustand der Trance. Es handelt sich hier um eine besondere Form der Wahrnehmung, welche in der Manipulationsthese von Heinz Buddemeier bezüglich der Medien als Auswirkung des Einflusses von Fernsehen beschrieben wird. Die Passivität des Zuschauers, sei sie körperlich oder geistig, welche durch das Medium hervorgerufen wird, bildet in diesem Zusammenhang ein wichtiges Argument.

„Durch diese erzwungene Passivität kommt der Betrachter in einen Bewußtseinszustand, der so im alltäglichen Leben gar nicht vorkommt. Allenfalls bestehen noch Ähnlichkeiten zu demjenigen Zustand, den man gewöhnlich als Tagträumen bezeichnet.“³³

Das heißt, laut diesen Aussagen, verursacht das Fernsehen einen Bewusstseinszustand, der jenem bei einer Hypnose ähnelt, wodurch das Manipulationspotential dieses Mediums enorm gesteigert würde. Eine derartige Verfassung des Publikums wird nun, laut Buddemeier, aufgrund des starren Blicks, welcher durch die Rezeption des Mediums bedingt ist (Dispositiv Fernsehen), und das einfache Berieseln lassen durch die Fernsehsendungen erzeugt und führt dazu, dass die übermittelten Informationen nicht gegenwärtig wahrgenommen werden, sondern direkt in das Unterbewusstsein eindringen können. Dem Fernsehen wird dadurch eine gewisse hypnotische Wirkung zugeschrieben, welche zu der Annahme führt, dass jeder Zuschauer bzw. Rezipient von den Fernsehsendungen auf unterbewusstem Weg beeinflusst werden kann und es ihm nicht möglich ist, dieser Einwirkung zu entrinnen, da er diese nicht einmal bewusst wahrnehmen kann. Somit könnte das Fernsehen als ein Hypnosemittel des Staates und der Wirtschaft angesehen werden, welches die Bevölkerung in Schach hält und für die Zwecke der Mächtigen eingesetzt werden kann.

³³ Buddemeier, Heinz. *Illusion und Manipulation. Die Wirkung von Film und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft*. Stuttgart: Urachhaus, 1978. S 48.

Grundsätzlich wirkt diese These sehr dystopisch und eindimensional, was vielleicht auch daran liegt, dass es sich bei diesem Beitrag von Heinz Buddemeier um einen Text aus den 70ern handelt. Dennoch soll dadurch gezeigt werden, dass es viele unterschiedliche Formen von Manipulationsthesen gibt, es meistens aber immer wieder auf dasselbe hinausläuft, nämlich einer manipulativen Einflussnahme des Fernsehens auf das Publikum, egal in welcher Form. Es darf natürlich nicht bestritten werden, dass das Medium Fernsehen einen gewissen Einfluss auf die Bevölkerung ausüben kann und dies auch tut. Dennoch sollte hier darauf verzichtet werden, die Zuschauer als willenlose, ausgelieferte Zombies darzustellen, welche dem Willen der Fernsehproduzenten ohne Ausnahme unterworfen sind und nur noch auf ihre Befehle warten. Die Wahrnehmungssituation, welche durch das Medium Fernsehen suggeriert wird, kann sicher zu einem gewissen Teil und unter bestimmten Umständen mit einem Zustand der Trance verglichen werden, dennoch sollte davon abgesehen werden, den kompletten Fernsehkonsum auf dieses eine Phänomen zu reduzieren. Schließlich gibt es auch Fernsehzuschauer, die einer bestimmten Sendung mit viel Interesse und gesteigerte Konzentration und Wahrnehmung folgen und sich nicht nur von den Inhalten berieseln lassen. Wie schon bei den vorangegangenen Thesen sollte auch hier beachtet werden, dass es sich zwar um eine Masse von Zuschauern handelt, diese aber kaum einer homogenen Masse entsprechen. Vielmehr weisen sich die Zuschauer als differenzierte Individuen aus, die sich in Alter, Bildungsstand, sozialem Umfeld, medialen Bedürfnissen und vielem mehr unterscheiden können, wodurch eine gezielte, aber vor allem massenhafte, Einflussnahme erschwert wird. Beim Fernsehen handelt es sich zwar um ein Massenmedium und auch um ein Publikum, welches sich als Masse formiert, jedoch besteht diese Masse aus vielen unterschiedlichen Individuen, welche auf unterschiedliche Weise beeinflusst werden können, aber nie mit ein und derselben Technik oder mit ein und dem selben Programm.

Zerstreuung

Ein weiteres, ebenfalls als negative Ausformung der Wahrnehmung dargestelltes und durch die Einflussnahme des Fernsehens bedingtes, Phänomen, stellt jenes der Zerstreuung dar. Die Zerstreuung ist eine Wahrnehmungsform,

welche mit dem oben bereits erwähnten Zustand der Trance in Zusammenhang gebracht werden kann. Jedoch wird dieses Phänomen, im Gegensatz zu jenem der Trance, auch vielen anderen Medien und vor allem jenen der verschiedenen Unterhaltungsformen wie Theater, Kino und ähnlichem zugeschrieben. Dies lässt nun die Annahme zu, dass vor allem Medien, welche zur Unterhaltung bzw. Freizeitgestaltung der Gesellschaft dienen, dieses Wirkungspotential aufweisen. „Das Fernsehen ist das jüngste und bei weitem mächtigste dieser Zerstreuungsmittel.“³⁴ Grundsätzlich ist mit Zerstreuung gemeint, dass die Aufmerksamkeit und Konzentration des Zuschauers durch den Konsum von Unterhaltungsformen bzw. von Fernsehsendungen zerstreut wird und dadurch eine bestimmte Form von Entspannung eintreten kann, welche eben mit dem bereits beschriebenen Zustand der Trance verglichen werden könnte. Die Zerstreuung kann als Phänomen der Massenkultur bezeichnet werden, in der die Menschen, geprägt von der täglichen Anspannung und dem Zwang zur Konzentration in unserer Informationsgesellschaft, einen Ausweg suchen, um sich wieder zerstreuen zu können und dadurch auch Entspannung erfahren. Wichtig bei diesen unterschiedlichen Zerstreuungsinstanzen sowie auch dem Fernsehen ist, „Gemeinsam ist allem, was zu dieser Strömung gehört, daß es vom Betrachter konsumiert werden kann, ohne daß er dabei Phantasie aufbringen muss.“³⁵ Hier tritt nun ein besonders wichtiger Aspekt in die Argumentation mit ein, nämlich jener der Phantasie. Der Konsum des Fernsehens unterbindet das Benutzen der Phantasie komplett und muss somit auch das Denken des Rezipienten schwächen, so die Annahme. Auch diese These wirkt ein wenig eindimensional, da in diesem Zusammenhang die Zerstreuung als etwas völlig Unproduktives dargestellt wird, welches die Phantasie zerstört und dazu führt, dass der Rezipient seine eigene Vorstellungskraft verliert und nicht mehr benutzen kann. Hier lässt sich nun wiederum eine gewisse Ähnlichkeit zur Verdummungsthese bezüglich der Schrift erkennen, welche ebenfalls mit der Reduktion des Denkens und der Gehirnleistung durch die Schrift argumentiert. Natürlich ist die Unterhaltungsfunktion des Fernsehens eine der wichtigsten dieses Mediums, dennoch sollte nicht behauptet werden, dass das Ansehen

³⁴ Ebd. S 17.

³⁵ Ebd. S 15.

und Rezipieren von Fernsehsendungen, die Phantasie komplett ausschließt bzw. vernichtet. Denn wer macht sich nicht Gedanken darüber, wie es in einem bestimmten Film wohl weiter gehen wird oder wie sich eine Liebesbeziehung in der Lieblingsdailysoap entwickelt und spinnt sich dabei seine eigenen Geschichten zusammen. Vielleicht sollte man beim Fernsehen einfach von einer anderen Form der Phantasie sprechen, die man natürlich nicht mit jener vergleichen kann, welche beim Lesen eines Buches auftritt. Zerstreuung muss nicht heißen, dass das Denken des Rezipienten komplett ausgeschaltet wird und die Phantasie nicht mehr benutzt werden kann. Vielmehr sollte der positive Effekt der Zerstreuung, nämlich die Entspannung betont werden, die eine Konzentration auf eine bestimmte Tätigkeit oder Sendung in der Folge erst wieder ermöglicht. Somit könnte man sagen, dass Zerstreuung dadurch auch Konzentration bedingt und sie nicht vernichtet. Um nun eine weitere Facette der Manipulationstheorien bezüglich des Fernsehens zu beleuchten, soll nun nicht mehr die Wahrnehmung des Publikums sondern vielmehr die Beziehung zwischen dem Publikum und den Medien sowie deren Wechselwirkungen im Mittelpunkt der Argumentation stehen.

Agenda-Setting-Hypothese

Im Besonderen soll hier auf die sogenannte „Agenda-Setting-Hypothese“, welche ebenfalls zu den Manipulationsthesen bezüglich des Fernsehens zählt, eingegangen werden. In dieser These stehen vor allem die Wechselwirkungen zwischen Publikum, Medien und den Inhalten der Medien im Vordergrund. Das heißt, hier soll gezeigt werden inwiefern das Publikum bzw. die Medien Einfluss auf die Medieninhalte nehmen und sie zu ihren Gunsten verändern können, wobei den Medien ein größeres Beeinflussungspotential bezüglich der Inhalte der Medien zugestanden wird als dem Publikum. Damit soll dargestellt werden, dass das Medienangebot nicht durch die Nachfrage erzeugt wird. Die Definition der „Agenda-Setting-Hypothese“ lautet wie folgt:

„Die Medien bewirken danach nicht so sehr, wie oder was die Menschen denken (=“what to think“), sondern sie regen an, worüber die Menschen nachdenken (=“what to think about“).³⁶

³⁶ Winterhoff-Spurk, Peter. *Fernsehen, Fakten zur Medienwirkung*. Bern u.a.: Hans Huber Verlag. 2001. S 144.

Diese Definition zeigt nun deutlich, dass den Medien in diesem Zusammenhang eine größere Machtstellung zugewiesen wird und der Zuschauer oder Rezipient so gut wie keine Möglichkeit hat dem Einfluss zu entkommen. Obwohl in diesem Fall die These der Manipulation etwas entschärft wurde, da nicht mehr behauptet wird, dass Medien die Art des Denkens beeinflussen und verändern, sondern eben nur dafür sorgen, dass sich das Publikum mit bestimmten Themen auseinandersetzt. „Was in den Medien vorrangig behandelt wird, erscheint auch den Menschen als besonders wichtig.“³⁷ Natürlich könnte man in diesem Zusammenhang nun von einer Manipulation des Zuschauers sprechen, da er das für wichtig hält, was in den Medien auch ausführlich behandelt wird, dennoch lässt sich hier aber auch ein bestimmtes Kennzeichen des Regierungspotentials erkennen, da den Rezipienten die Möglichkeit geboten wird sich über bestimmte Themen zu informieren und sie selbst eine Auswahl treffen können, welche Themen sie interessieren und sie auch mit ihrer Umgebung diskutieren möchten. Medien setzen den Schwerpunkt für die relevanten Themen und machen sie für die Massen zugänglich, was nicht heißt, dass sie jedem Rezipienten eine bestimmte Meinung aufprägen. Man kann in diesem Zusammenhang von einer gewissen Lenkung des Publikums und dem Interesse der Öffentlichkeit sprechen. Denn bei Untersuchungen zeigte sich, dass

„die Medien-Agenda zum Zeitpunkt 1 mit der Publikums-Agenda zum späteren Zeitpunkt 2 deutlichere Zusammenhänge zeigte als die Publikums-Agenda zum Zeitpunkt 1 mit der Medien-Agenda zum Zeitpunkt 2“.³⁸

Dies spricht nun „eher für eine Wirkungsrichtung von den Medien zum Publikum.“³⁹ Schließlich haben die Zuschauer, wie die Untersuchung zeigte ebenfalls eine gewisse Einflussmöglichkeit bezüglich der Übermittlung der Informationen und obwohl diese nicht so ausgeprägt ist, wie jene der Medien, sollte sie auf keinen Fall unberücksichtigt gelassen werden. Interessant bei dieser Hypothese ist auch dass, „Je entfernter ein Thema von den eigenen Erfahrungen ist, um so eher machen sich die „Agenda-setting“-Effekte bemerkbar.“⁴⁰ Das heißt, wenn der Zuschauer über ein bestimmtes Thema nur

³⁷ Ebd. S 144.

³⁸ Ebd. S 145.

³⁹ Ebd. S 145.

⁴⁰ Ebd. S 147.

wenig Informationen hat, wird er sich um so mehr für jenes interessieren, wodurch beispielsweise das Fernsehen den Rezipienten nun dadurch beeinflusst hat, dass er genau über das Thema nachdenkt, welches im Medium präsentiert wurde. Trotz der Einordnung dieser These in die Manipulationskategorie kann sie auch sehr gut für die Bestätigung der Regierungsthese bezüglich des Fernsehens benutzt werden. Denn hier wird eindeutig gezeigt, dass die Medien zwar auf die Zuseher einwirken, dies aber in gewisser Weise auf einem indirekten Weg bewerkstelligen und keinesfalls irgendwelche Ideologien aufprägen. Vielmehr bieten sie dem Publikum eine bestimmte Vielfalt an Themen und Auswahlmöglichkeiten an, welche als relevant für die Gesellschaft angesehen werden und weisen dadurch den Rezipienten den Weg durch die Medienlandschaft. Dieser Vorgang könnte auch als Regierung des Publikums bezeichnet werden, da gewisse Wahlmöglichkeiten geboten werden und die Rezipienten dadurch in eine bestimmte Richtung gelenkt werden können. Dies bestätigen auch die folgenden Effekte.

„Der Deckeneffekt besagt, dass ein Thema schon für so wichtig gehalten wird, dass eine Zunahme der Berichterstattung zu keiner weiteren Veränderung der wahrgenommenen Wichtigkeit führt. Der Bodeneffekt bedeutet, dass ein Thema für so unwichtig eingeschätzt wird, dass eine Abnahme der Berichterstattung auch keinen Schaden mehr auf der Publikumsagenda anrichtet.“⁴¹

Dies zeigt nun, dass ab einem bestimmten Potential an Wissen über ein spezielles Thema, die Berichterstattung der Medien und in diesem Fall des Fernsehens keine Rolle mehr spielt, weil es entweder niemanden mehr interessiert, oder bereits alle Interesse gezeigt und Informationen konsumiert haben. Somit können auch „Decken- und Bodeneffekt“ als ein Indiz für das Regierungspotential des Fernsehens gesehen werden, denn auch hier erfolgt wiederum nur eine Lenkung des Publikums und keine Manipulation, da ab einem gewissen Pensum an Informationen und Berichterstattung das Publikum verweigert und sich somit nicht mehr beeinflussen lässt.

Darstellungsmangel

Eine weitere dem Fernsehen eigentümliche und seinem Manipulationspotential zuträgliche Eigenschaft, welche hier noch behandelt werden soll, ist jene des

⁴¹ Ebd. S 148.

Darstellungsmangels. Grundsätzlich sollte man denken, dass durch die Möglichkeit des Fernsehens Bild und Ton übermitteln zu können und diese aufeinander abzustimmen, die Darstellung von Nachrichten und Informationen erleichtert und somit auch deren Aufnahme und Verständnis zuträglich ist. In den Manipulationsthesen gegenüber dem Fernsehen, im Besonderen bei Peter Winterhoff-Spurk, ist genau das Gegenteil der Fall. Denn durch die Benutzung von Bild und Ton kann natürlich noch besser manipuliert werden, so seine Annahme. Weiters wird in diesem Zusammenhang auch wieder mit der Bilderflut, welcher die Rezipienten täglich ausgesetzt sind, argumentiert, da die Fernsehkonsumenten durch diese völlig vom Text abgelenkt werden und die eigentliche Botschaft, obwohl sie im Beitrag noch vorhanden ist, dadurch nicht übermittelt werden kann. Beschränkt sich ein Medium jedoch auf nur eine Ebene, wie beispielsweise die Zeitung wird die Übermittlung der Informationen wieder möglich und der Medienkonsument kann die Botschaft empfangen und entschlüsseln. „Nur ein Bruchteil dessen, was sich mit gedruckten Worten in einer Zeitung schildern läßt, läßt sich auch in einem Fernsehbeitrag darstellen.“⁴² Dass die Möglichkeit der Verwendung und Kombination von Bild und Ton in einem Nachrichtenbeitrag, den Zuschauer davon abhält die Informationen richtig zu verstehen, scheint hier sehr unverständlich und absurd. Denn grundsätzlich sollte man annehmen, da dies ja auch in den verschiedenen Thesen behauptet wird, dass sich die Wahrnehmung der Bevölkerung mit der Entstehung und Etablierung der unterschiedlichen neuen Medien verändert und anpasst, dies meist jedoch im negativen bzw. manipulativen Sinn. Jedoch sollte auch bedacht werden, dass sich die Wahrnehmung der Menschen genau so, wie sie sich an den Buchdruck und somit an die Informationsübermittlung mittels Zeitung angepasst hat, in gleichem Maße dahingehend entwickeln wird bzw. schon hat, dass Nachrichtenbeiträge via Bild und Ton also mit Hilfe des Fernsehapparates verstanden werden können. Wobei diese Anpassung nicht als Effekt der Manipulation gesehen werden sollte, sondern als Weiterentwicklung des Wahrnehmungsapparates der Menschen, wodurch die angemessene Nutzung einer neuen Technologie ermöglicht wird, ansonsten müsste nämlich auch von jedem beliebigen anderen

⁴² Ebd. S 144.

Medium wie beispielsweise dem Buch oder auch dem Internet eine Manipulationswirkung ausgehen, da beide eine differenzierte Form von Wahrnehmung bedingen und notwendig machen.

Fernsehen als Psychotechnik

Um nun die bisher erwähnten Thesen bezüglich der Manipulationstheorie des Mediums Fernsehen abzurunden, soll im Folgenden auf eine aktuelle Arbeit des Wissenschaftlers Bernard Stiegler⁴³ eingegangen werden, der sich ebenfalls mit den Auswirkungen der Medien auf die Gesellschaft beschäftigt und dabei auch im Besonderen auf das Fernsehen eingeht. Er bezeichnet es als sogenannte „Psychotechnik“, welche vor allem auf die Aufmerksamkeit des Publikums einwirkt und dadurch Sorglosigkeit und Verantwortungslosigkeit produziert, die unsere Gesellschaft früher oder später in den Ruin treibt. Alles in allem handelt es sich bei seiner Ausarbeitung um eine sehr negative Darstellung der Medien, insbesondere des Fernsehens (Stiegler kritisiert vor allem den französischen CanalJ), das die noch unmündigen Jugendlichen zu Mündigen erzieht, die nun ihre Eltern zu Unmündigen machen, wodurch quasi ein Verantwortungstausch der Generationen mit fatalen Folgen statt findet, denn Jugendliche, die zu früh zu Mündigen mit Verantwortung gemacht werden (wie dies durch ein neues französisches Strafgesetz für Jugendliche erfolgte), können mit diesem Status nicht umgehen und die Gesellschaft endet im Chaos, welches alle Errungenschaften der Aufklärung verloren hat.

„Die im 19. Jahrhundert eingerichtete Institution der Bildungsprogramme und staatlichen Schulbildung ist langsam, aber unaufhaltsam durch die Massenmedien und die sogenannten Programmindustrien, insbesondere durch die Fernsehsender, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zerstört worden.“⁴⁴

Somit stellt das Fernsehen zusammen mit seinen Wirkungen und Einflussnahmen auf die Zuschauer die absolute Zerstörung der menschlichen Intelligenz und Urteilsfähigkeit dar, welche Formen der Erziehung und Bildung an Jugendlichen und Kindern nahezu unmöglich macht.

„ Was Eltern und Erzieher auf der Grundlage dessen, was die Zivilisation an Kostbarstem angesammelt hat, von frühester Kindheit an geduldig und bedächtig formen, ruinieren die audiovisuellen Industrien

⁴³ Stiegler, Bernard. Die Logik der Sorge. Verlust der Aufklärung durch Technik und Medien. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. 2008.

⁴⁴ Ebd. S 84.

systematisch mit den vulgärsten Techniken, machen aber zugleich die Familien und das Erziehungssystem für diesen Niedergang verantwortlich.“⁴⁵

Aber nicht nur die Erziehung wird zu einer Unmöglichkeit, auch die Einflussnahme des Fernsehens auf die Aufmerksamkeit bzw. Wahrnehmung des Zuschauers stellt ein Problem für die Entwicklung einer Gesellschaft mit Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme dar. Denn wie auch schon Winsnewski in seinen Arbeiten betonte, führt das Fernsehen zu einer Form von Wahrnehmung, die eine langfristige tiefe Konzentration auf Sachverhalte und Inhalte kaum mehr möglich macht, und diese Auffassung teilt Stiegler mit ihm und geht dabei auch auf die Phantasie, welche ja vom Fernsehen völlig ausgeschlossen wird, näher ein.

„Die *unkontrollierte* Industrialisierung der Kultur hingegen unterjocht die Phantasie durch den Einsatz der Psychomacht und ihrer Apparate zur Aufmerksamkeitskontrolle. Die Phantasie wird zum *Entertainment*, um ein Publikum zu generieren, wobei sie an die archaischsten Triebe appelliert. Indem sie Bewußtsein auf simple Reflexmechanismen der Hirnfunktion reduziert, zerstört sie schlichtweg die Sorge, die zuvörderst als Aufmerksamkeit und Achtsamkeit zu definieren ist, welche die Elterngeneration ihren minderjährigen Nachkommen widmet.“⁴⁶

Der durch das Fernsehen bedingte Verlust von tiefer Aufmerksamkeit und Achtsamkeit hat jedoch laut Stiegler nicht nur Konsequenzen für die, innerhalb der Gesellschaft statt findenden Interaktionen und Umgangsformen, er zieht weitaus größere Kreise und kann mithin bis zum Problem der Umweltverschmutzung und -zerstörung ausgeweitet werden.

„Die Verantwortungslosigkeit beschädigt auch die natürliche Umwelt, indem sie eine Verschwendungs- und Wegwerfmentalität verbreitet: eine *Nicht-Bindung* an die Dinge, die die Welt bilden.“⁴⁷

Somit wäre hier nun auch ein Sündenbock für das Problem der globalen Erwärmung, der Umweltzerstörung und -verschmutzung gefunden, nämlich wiederum das Fernsehen. Diese These findet sich in einer etwas ausgeprägteren Weise auch schon in den Arbeiten von Buddemeier aus den 70er Jahren, obwohl sie dort noch ein wenig weit hergeholt klingt und einen nahezu apokalyptischen Charakter aufweist.

⁴⁵ Ebd. S 112.

⁴⁶ ebd. S 32.

⁴⁷ ebd. S 69.

„Die Medien schädigen den einzelnen und verhindern seine Entwicklung. Sie schaffen außerdem gesellschaftliche Probleme, indem sie Überwachung und Machtkonzentration begünstigen. Ebenso bedrohlich ist, dass die Medien die Lösung aller übrigen Weltprobleme verhindert. Wettrüsten, Umweltzerstörung, soziale Konflikte, all das kann nicht von einer Menschheit bewältigt werden, die täglich stundenlang in die Medienwelt flüchtet“⁴⁸

Ob nun eine derartige Einflussnahme des Fernsehens, wie jene der Aufmerksamkeitsveränderung, welche hier nun einige Wissenschaftler als treibende Kraft für das Manipulationspotential des Fernsehens ansehen, in diesem Maße auf die Gesellschaft einwirkt soll dahingestellt bleiben. Diese Arbeit wird nun in den folgenden Kapiteln darstellen, dass es sich bei der Medientechnik Fernsehen natürlich um eine Technik der Einflussnahme handelt, dass sie auch eine Veränderung der Wahrnehmung und somit auch der Aufmerksamkeit herbei führen kann und dass sie das Potential hat, ihr Publikum und damit auch die gesamte Gesellschaft zu verändern. Diese gesellschaftliche Umwälzung muss jedoch nicht zwangsläufig als negativ eingestuft (wie in den besprochenen Manipulationsthesen) oder auch als manipulativ angesehen werden. Vielmehr soll nun gezeigt werden, dass das Fernsehen in der Form seiner Einflussnahme ein Re-gierungspotential aufweist, jedoch nicht auf seine Zuschauer in manipulierender Art und Weise zugreift und sie für jegliche andere Informationsaufnahme unfähig macht bzw. zu unmündigen, den Medienmachthabern völlig ausgelieferten, Zombies transformiert. Zu diesem Zweck beschäftigt sich das zweite Kapitel nun mit der Gouvernamentalitätstheorie sowie den Begriffen Diskurs und Dispositiv von Michel Foucault, welche in weiterer Folge (Kapitel 3) Anwendung auf das Fernsehen finden sollen.

2. Kapitel: Gouvernamentalitätstheorie nach Foucault

Um nun die bereits verwendeten Begriffe des Dispositivs, des Diskurses sowie der Gouvernamentalität näher zu erklären, soll im weiteren ein Blick auf die Ausführungen Michel Foucaults bezüglich dieser Themen geworfen werden. Obwohl sich Michel Foucault in seinen Arbeiten nahezu überhaupt nicht mit dem Medium Fernsehen beschäftigt hat, lassen sich in der Fernsehwis-

⁴⁸ Buddemeier, Heinz. Illusion und Manipulation. Die Wirkung von Film und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft. Stuttgart: Urachhaus, 1978. S 262.

senschaft unzählige Arbeiten, Essays und Theorien finden, welche sich auf viele, von Foucault geprägte Begriffe, beziehen und eben diese auf die Technologie des Fernsehens umwälzen und anwenden. Dies ist der Fall, weil sich besonders die Medien- und Fernsehtheorien mit dem Phänomen der Macht, ihrer Ausübung und Kontrolle, beschäftigen, welche auch in vielen Arbeiten von Foucault im Vordergrund steht. Keine Manipulationstheorie bezüglich der Medien kommt ohne den Begriff der Macht und ihres Einflusses aus, welchen diese auf ihr Publikum ausübt. In diesem Zusammenhang und in Hinblick auf das Medium Fernsehen und seine Wirkungen sind die Begriffe Diskurs, Gouvernementalität und Dispositiv deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie in den Arbeiten von Michel Foucault mit dem Konzept der Macht in Verbindung gebracht werden. In Foucaults Arbeiten stehen diese drei Begriffe in einem signifikanten Verhältnis zur Macht, begünstigen sie und können sie auch in ihrer Wirkung beeinflussen. Um diese Begriffe jedoch im weiteren Verlauf der Arbeit auf das Fernsehen anwenden zu können, müssen sie zuvor eingegrenzt, näher definiert und erklärt werden. Den Anfang soll hier nun der Begriff des Diskurses bilden.

Diskurs

Da es sich bei dieser Arbeit um eine Diskursanalyse handeln soll, muss als erstes der Begriff des Diskurses näher ins Augenmerk rücken. Dieser Begriff wird in nahezu allen Arbeiten von Foucault verwendet und ist ein essentieller Bestandteil seines Vokabulars. Außerdem stellt er auch einen wichtigen Bestandteil des medienwissenschaftlichen Vokabulars bezüglich der Analyse des Fernsehens dar, wodurch eine Begriffserklärung im Zusammenhang mit der hier vorliegenden Arbeit von essentieller Bedeutung ist. Foucault erklärt nun diesen besonders signifikanten Begriff unter anderem folgendermaßen:

„Der Diskurs ist kaum mehr als die Spiegelung einer Wahrheit, die vor ihren eigenen Augen entsteht. Alles kann schließlich die Form des Diskurses annehmen, es läßt sich alles sagen und der Diskurs läßt sich zu allem sagen, weil alle Dinge ihren Sinn manifestiert und ausgetauscht haben und wieder in die Stille Innerlichkeit des Selbstbewußtseins zurückkehren.“⁴⁹

⁴⁹ Foucault, Michel. *Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt am Main: Fischer. 1991. S 32.

In diesem Zitat finden sich nun schon einige wichtige Anhaltspunkte und Kennzeichen, um das Phänomen des Diskurses genau zu definieren. Einerseits wird hier eine Bedingung zur Entstehung von Diskursen, nämlich die Suche nach der Wahrheit, auf der sich die gesamte Gesellschaft in allen Epochen und Zeiträumen befunden hat und auch immer befinden wird, erwähnt. Andererseits lässt sich auch erkennen, dass die Stiftung von Sinn und Bedeutung im Zusammenhang mit der Diskursproduktion von enormer Wichtigkeit ist, da alles als Diskurs bezeichnet werden kann, wenn es nur eine Bedeutung stiftet, etabliert bzw. ausgetauscht hat. Dies wird auch in der Arbeit von John Fiske, deutlich der den Diskurs als „a socially produced way of talking or thinking about a topic“⁵⁰ beschreibt. Fiske zeigt hier durch die Verwendung der Worte reden und denken, dass auch er die Sinnstiftung und Bedeutungsproduktion als eine essentielle Bedingung für die Entstehung von Diskursen ansieht. Interessant ist bei dieser Definition auch, dass Fiske durch die Betonung des Sozialen, die Produktion von Diskursen, wie auch Foucault, sehr stark auf die Gesellschaft bzw. die Menschen bezieht, durch deren Interaktion und Kommunikation eine Diskursivierung möglich wird. Diese soziale Komponente ist es dann auch, die eine Anwendung dieses Begriffs auf die Medien allgemein und im Besonderen auf das Fernsehen interessant macht, da Medien als Techniken der Kommunikation bezeichnet werden können. Im Weiteren geht Fiske noch genauer auf die Stiftung von Sinn und Bedeutung ein, indem er schreibt, „A discourse, then, is a socially located way of making sense of an important area of social experience.“⁵¹. Hier zeigt sich nun, dass auch die Sinn-stiftung bzw. die Bedeutungsproduktion im Zusammenhang mit der Erklärung und näheren Definition des Diskursbegriffs von großer Bedeutung und Signifikanz ist und dass auch die Erfahrung der Menschen einen wichtigen Aspekt darstellt, welcher die Entwicklung von Diskursen beeinflusst. Im Zitat von Foucault wird außerdem noch ein kleiner Verweis auf die verschiedenen Formen der Diskurse deutlich, auf welche nun kurz eingegangen werden soll, um zu erklären mit welcher Art im folgenden weiter gearbeitet werden kann bzw. schon wurde. Grundsätzlich kann von zwei Formen von Diskursen gesprochen werden. Zum

⁵⁰ Fiske, John. *British Cultural Studies and Television*. In: Allan, C Robert. *Channels of Discourse, Reassembled*. USA: The University of North Carolina Press. 1987, 1992. S 301.

⁵¹ Ebd. S 301.

einen handelt es sich hierbei um die öffentliche Rede oder auch die alltäglichen Gespräche innerhalb der Gesellschaft. Diese Form ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sehr vergänglich bzw. kurzweilig ist und nahezu sofort nach dem Aussprechen wieder zurück „in die Stille Innerlichkeit des Selbstbewußtseins“⁵² kehrt. Das heißt, dass es sich hierbei um die tägliche Interaktion zwischen den Individuen der Gesellschaft handelt, welche weder mit besonderem Sinn noch mit einer expliziten Bedeutung aufgeladen sind, wie beispielsweise der Kaffeeklatsch in der Mittagspause. Vielmehr handelt es sich hierbei um die täglichen sozialen Kontakte zwischen den verschiedenen Teilen unserer Gesellschaft, welche der einfachen Unterhaltung oder dem Zeitvertreib dienen. Diese erste Art des Diskurses wird jedoch von Foucault nicht akzeptiert, für ihn existiert nur die folgende zweite Art. Unter der zweiten Diskursform, welche nun besonders interessant für die medienwissenschaftliche bzw. fernsehwissenschaftliche Untersuchung ist und auch in dieser Arbeit zur Ver- und Anwendung kommen soll, versteht man einen systematischen Verbund von Ereignissen, Praktiken, Institutionen und sprechenden Subjekten. Der Inhalt dieser Form von Gesprächen ist von längerer Dauer und kann auch als Produktionsstätte von Wissen und Informationen gesehen werden, wobei Foucault in seinen Ausführungen auch ausdrücklich betont, dass es sich bei einem Diskurs nicht nur um ausgesprochene Erfahrungen oder Wissen handeln muss, dass diese jedoch die Mehrheit in diesem Zusammenhang bilden.

Bedingungen für die Entstehung von Diskursen

Die Entstehung dieses systematischen Verbundes ist nun durch verschiedene Bedingungen und Voraussetzungen gekennzeichnet, welche nun näher erläutert werden sollen. Eine dieser Voraussetzungen wird durch die sogenannten Institutionen gebildet, welche auch als Produktionsstätte von Diskursen bezeichnet werden können und im Zusammenhang mit dem hier diskutierten Themenkomplex dem Medium Fernsehen nahe kommen.

„Was man im allgemeinen „Institution“ nennt, meint jedes mehr oder weniger aufgezwungene, eingeübte Verhalten. Alles was in einer

⁵² Foucault, Michel. *Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt am Main: Fischer. 1991. S 32.

Gesellschaft als Zwangssystem funktioniert, und keine Aussage ist, kurz also: alles nicht-diskursive Soziale ist Institution.“⁵³

Fernsehen kann also als eine soziale Institution angesehen werden, da dieses Medium soziale Komponenten, wie Kommunikation mit dem und Information für das Publikum, aufweist. Im Weiteren spricht auch die Tatsache, dass mittels des Fernsehens eine bestimmte Wahrnehmung, vielleicht nicht in dem Maße aufgezwungen wird wie beispielsweise im Kino, es sich aber dennoch um eine gewisse Form der Einübung eines bestimmten Wahrnehmungsverhaltens handelt, dafür, dass es sich beim Fernsehen um eine Institution handelt, welche Diskurse produziert. Dies erklärt nun auch, warum Fiske das Soziale in seiner Beschreibung der Entstehung von Diskursen in hohem Maße betont, denn auch Foucault sieht im Sozialen die Produktionsstätte des Diskurses. Laut Foucault produzieren Institutionen Diskurse, durch ihre regelnde, grenzziehende und kontrollierende Eigenschaft. Außerdem sind Institutionen auch immer mit einem gewissen Potential von Macht und Einflussnahme verbunden, was als ein zusätzliches Kennzeichen von Diskursen genannt werden kann. „Diskurse existieren nur in Verflechtungen mit Praktiken, Verfahren und Apparaten, die sie stützen und zugleich durch die Diskurse Wirksamkeit erhalten.“⁵⁴ Dies ist eine von Markus Stauffs Definitionen des Diskurses und hier kann man auch sehen, dass er die Institutionen meint, welche die Diskurse stützen und erst dadurch ihre Bedeutung erhalten⁵⁵, was natürlich eine Gleichsetzung dieser sogenannten Institutionen mit den Medien und insbesondere dem Medium Fernsehen nahe legt. Ein weiteres Indiz für die Anwendung des Begriffs auf das Fernsehen bildet Foucaults gewählte Beschreibung der Institutionen als „eingesüßtes Verhalten“⁵⁶, denn auch das Fernsehen bringt seine Zuschauer dazu ihr Verhalten zu standardisieren. In diesem Zusammenhang spielt natürlich auch der Begriff der Macht eine besondere Rolle, wie auch Foucault in einer seiner Definitionen bezüglich des Diskurses bemerkt, er „ist dasjenige, worum und

⁵³ Foucault, Michel. *Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve.1978. S. 125.

⁵⁴ Stauff, Markus. „*Das neue Fernsehen*“. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005. S 166.

⁵⁵ Ebd. S 166.

⁵⁶ Foucault, Michel. *Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve.1978. S 125.

womit man kämpft; er ist die Macht, deren man sich zu bemächtigen sucht.“⁵⁷ Diskurse sind somit Instrumente der Macht, durch sie wird es möglich verschiedene Themen handhabbar zu machen und zu definieren. Sie können als Handwerkszeug bezeichnet werden, mit Hilfe dessen auch Medien ihre Macht definieren, strukturieren und ausüben können. Fernsehen erhält somit durch die Produktion und Distribution von Diskursen ein gewisses Machtpotential, welches eine Regierung der Gesellschaft mit Hilfe des Mediums Fernsehen zu einer plausiblen Möglichkeit erklärt. Hinzu kommt, dass der Diskurs auch als Instrument der Wahrheitssuche bezeichnet werden kann, denn diese stellt für Foucault auch ein wichtiges Kriterium zur Definition eines Diskurses dar. „... die Wahrheit ist um die Form des wissenschaftlichen Diskurses und die Institutionen, die ihn produzieren, zentriert.“⁵⁸ Die Suche nach der Wahrheit bildet somit das Zentrum des Diskurses und mithin auch eine der Ursachen für seine Entstehung. Auch das Fernsehen befindet sich seit seiner Entstehung auf der Suche nach der Wahrheit, denke man nur an die Anfänge der Wochenschauen und ähnlichem, welche sich in transformierter Form in den heutigen Nachrichtensendungen verorten lassen. Andererseits steht auch die Debatte um die Authentizität des Fernsehens und seiner Nachrichten, sowie der Kampf der verschiedenen Dokumentarfilmproduzenten um Anerkennung der Authentizität ihrer Arbeiten in der Tradition der Suche nach der Wahrheit.

„Es gibt einen Kampf „um die Wahrheit“, oder zumindest „im Umkreis der Wahrheit“, wobei nochmals gesagt werden soll, dass ich unter Wahrheit nicht „das Ensemble der wahren Dinge, die zu entdecken oder zu akzeptieren sind“, verstehe, sondern „das Ensemble der Regeln, nach denen das Wahre vom Falschen geschieden und das Wahre mit spezifischen Machtwirkungen ausgestattet wird“;“⁵⁹

Interessant bei Foucaults Definition von Wahrheit ist nun, dass wiederum der Begriff des Kampfes um sie (die Wahrheit) betont wird, was natürlich zusätzlich als ein Verweis auf die Machtwirkung und den Machteinfluss gesehen werden kann. Hier ist es nun möglich den Zusammenhang mit der Definition des Diskurses zu erkennen, da Foucault diesen ja auch als Instrument des Kampfes

⁵⁷ Foucault, Michel. *Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt am Main: Fischer. 1991. S 11.

⁵⁸ Foucault, Michel. *Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve. 1978. S 52.

⁵⁹ Ebd. S 53.

erklärt. Der Kampf um die Wahrheit kann dadurch als Produktion von Diskursen gesehen werden. Dabei ist es aber auch wichtig, den Wahrheitsbegriff in Foucaults Sinn zu verstehen, der diesen vor allem durch Regelungen zur Wahrheitsfindung und -etablierung versteht. Deswegen ist auch die Produktion des Diskurses gewissen Regeln und Vorschriften unterlegen, welche nun näher beschrieben werden sollen. In diesem Zusammenhang konstatiert Foucault, „Ich setze voraus, daß in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird.“⁶⁰ Wodurch all diese Vorgänge erreicht werden können, wird bei Foucault nicht näher thematisiert. Wirft man jedoch einen genaueren Blick auf seine Wortwahl in Bezug auf die Regelung des Diskurses, wird schnell klar, dass diese Einschränkung unter anderem auch besonders gut durch das Fernsehen ausgeübt werden kann. Das Medium Fernsehen kann die Inhalte und Produktion der Diskurse steuern, wie es Foucault im obigen Zitat für die Gesellschaft verlangt. Foucault schreibt nun weiter, dass diese Regelungen auch durch sogenannte „Prozeduren“⁶¹ bewerkstelligt werden können, unter welchen er verschiedene Formen der Ausschließung, wie das Verbot, die Grenzziehung und die Verwerfung versteht. Derartige Grenzziehungen können beispielsweise der Unterschied zwischen Wahr und Falsch oder aber jener von Foucault beschriebene zwischen Wahnsinn und Vernunft sein. Institutionen, darunter kann man nun, Medien bzw. im engeren Sinn das Fernsehen verstehen, haben somit die Aufgabe diese Grenzziehungen zu verbreiten und zu organisieren und sind dadurch auch Teil der Produktion von Diskursen. Eine andere wichtige Form der Regelung von Diskursen stellen auch die Diskursgesellschaften, Gesellschaften welche Diskurse produzieren und verteilen, dar. Ihre Aufgabe besteht darin die Diskurse in Umlauf zu bringen, herzustellen und sie zu bewahren. Um dies bewerkstelligen zu können, stellen sie an ihre Mitglieder gewisse Regeln und Anforderungen. Das heißt, dass diese sprechenden Subjekte eine gewisse Qualifikation aufweisen sowie die Wahrheit des speziellen Diskurses teilen müssen, um Teil der

⁶⁰ Foucault, Michel. *Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt am Main: Fischer. 1991. S 10-11.

⁶¹ Ebd. S 11.

Diskursgesellschaft zu sein.⁶² In diesem Fall könnten nun beispielsweise Fernseh- oder Zeitungsjournalisten gemeint sein, welche eine bestimmte Qualifikation aufweisen müssen und im Idealfall auch immer auf der Suche nach der Wahrheit sind.

Definition

Zusammenfassend kann nun gesagt werden, dass ein Diskurs durch das Zusammenspiel vieler unterschiedlicher Teile der Gesellschaft entsteht und dass sich die unterschiedlichen Diskurse auch gegenseitig beeinflussen und Druck auf einander ausüben, um ihre „Wahrheit“ bewahren zu können. Das heißt es kann beispielsweise ein Diskurs nur dafür erzeugt werden, um einen anderen Diskurs zu bestätigen. Diskurse sind eine Form von Sinnstiftung und Bedeutungsentwicklung, welche unterschiedliche Bereiche, wie die Regeln und Beschränkungen der Gesellschaft oder auch gesellschaftsrelevante Themen, zusammenfassen und dadurch die Möglichkeit haben, sich durch diese verschiedenen Bereiche auch selbst zu regulieren. Denn die bereits erwähnten Institutionen, welche dieses Phänomen regeln, sind auch Teil des selben.

Gouvernementalität

Der Begriff Gouvernementalität stammt von Michel Foucault und stellt die zweite wichtige Formulierung dar, welche in dieser Arbeit von großer Bedeutung sein wird. Die Gouvernementalität wird in seinem gleichnamigen Text geschichtlich situiert näher erklärt und explizit definiert. Foucault versteht darunter eine Form des Regierens und erklärt die Entstehung vom Souveränitäts- über den Rechts- bis zum Gouvernementalitätsstaat. Besonders wichtig für diese Definition erscheinen für ihn in diesem Zusammenhang die Arbeiten von Machiavelli „Il principe“ und Guillaume de La Perrière „Le Miroir politique“. Im Vergleich dieser beiden Werke versucht Foucault seine neue Form der Regierung des Staates zu situieren und näher zu beschreiben.

Kunst des Regierens

Besonders wichtig für das Verständnis des Begriffes der Gouvernementalität ist die sogenannte „Kunst des Regierens“. Sie setzt sich laut La Mothe Le Vayer aus drei Teilen zusammen: der Regierung des Selbst durch die Moral, der

⁶² Vgl.: Foucault, Michel. *Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt am Main: Fischer. 1991.

Regierung der Familie durch die Ökonomie und der Regierung des Staates durch die Politik.⁶³ Seiner Meinung nach kann ein Staat nur dann gut regiert werden, wenn all diese drei Formen erfüllt werden. Interessant ist dies deshalb, da zu diesem Zeitpunkt die Ökonomie in der Regierung des Staates noch keinen Eingang gefunden hatte, ihr aber im Gouvernamentalitätsbegriff von Foucault eine Schlüsselrolle zufällt. Um diesen besonderen Einfluss der Ökonomie näher zu erläutern, beschreibt Foucault die Bedeutungsentwicklung dieses Begriffs.

„Um einen Staat zu regieren, wird man die Ökonomie einsetzen müssen, eine Ökonomie auf der Ebene des Staates als Ganzem, d.h. man wird die Einwohner, die Reichtümer und die Lebensführung aller und jedes Einzelnen unter eine Form von Überwachung und Kontrolle stellen, die nicht weniger aufmerksam ist als die des Familienvaters über die Hausgemeinschaft und ihre Güter.“⁶⁴

Hier fallen nun zwei Bedingungen für die Regierung eines Staates im Sinne einer Ökonomie ins Auge, und zwar die Überwachung und die Kontrolle, was natürlich auch wiederum auf den zuvor definierten und erklärten Begriff des Diskurses verweist und somit auch mit dem Medium Fernsehen in Zusammenhang gebracht werden kann. Denn Fernsehen kann eine Form von Kontrolle ausüben, wie beispielsweise durch die Themenwahl oder das Sendungsangebot und somit in Anlehnung an Foucaults Begriff der Gouvernamentalität als eine Regierungstechnik bzw. ein Medium mit Regierungspotential beschrieben werden. Bevor die Ökonomie wichtig für die Regierung des Staates wurde, bezeichnete sie die angemessene Führung einer Familie. Der Vater als Familienoberhaupt war verantwortlich für die Lenkung der Güter, der Familienmitglieder sowie für die angemessene Versorgung aller Beteiligten und die Ausübung von Überwachung und Kontrolle. Somit kann behauptet werden, dass unter Ökonomie die Wirtschaft innerhalb des Haushaltes verstanden wurde. Als die Ökonomie schließlich Eingang in die Führung eines Staates gefunden hatte (die Gründe dafür werden später erläutert), verlagerte sich ihre Bedeutung und kam nun schon jenem Verständnis von Ökonomie nahe, wie wir sie heute definieren. Foucault bezeichnet diese neue Form nun

⁶³ Vgl.: Foucault, Michel. Die Gouvernamentalität. In: Bröckling, Ulrich u.a. (HG). *Gouvernamentalität der Gegenwart – Studien zu Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2000.

⁶⁴ Ebd. S 49.

als *politische* Ökonomie, um die neue Bedeutung des Begriffs noch besser hervorheben zu können und den Zusammenhang mit der Regierung bzw. Führung eines Staates noch eindeutiger zu zeigen. Mit der Einführung der Ökonomie in die Geschäfte des Staates wurde die Entstehung von vielen verschiedenen Formen der Regierungen begünstigt und die Gouvernamentalität konnte entstehen. Dies wurde aber nur durch das sogenannte Problem der Bevölkerung möglich.

„Der Blick auf die Bevölkerung und die Wirklichkeit der für die Bevölkerung eigentümlichen Phänomene erlauben es, das Modell der Familie endgültig beiseite zu schieben und jenes Verständnis von Ökonomie auf etwas anderes hin neu auszurichten.“⁶⁵

Denn durch diese neue Herausforderung der Regierung eines Staates musste ein neuer Weg gefunden werden und diesen lieferte die Ökonomie, unter anderem eben auch durch die Ausübung von Überwachung und Kontrolle. Somit kann man sagen, dass die Gouvernamentalität eine Form der Regierung darstellt und zwar jene, bei der die Bevölkerung im Mittelpunkt steht und sich alle Maßnahmen und Gesetze auf sie beziehen. „Statt als Ausdruck der Macht des Souveräns tritt die Bevölkerung vielmehr als Zweck und Instrument der Regierung hervor.“⁶⁶ Die Bevölkerung stellt somit den Zweck und das Ziel für die Maßnahmen der Regierung dar und bildet dadurch den Mittelpunkt für die Ausübung von Macht in Form von Überwachung und Kontrolle. Wichtig für die Differenzierung der gouvernementalen Regierung von der staatlichen Führung durch einen Souverän ist auch, dass Gesetze als Taktiken verwendet werden sollen. Dies führt zu einer Eingliederung und Beteiligung der Bevölkerung, während eine sture und strenge Form von Gesetzen nur zu bedingungsloser Unterwerfung führen würde. „...es geht darum, über die Dinge zu verfügen, d. h. vielmehr Taktiken statt Gesetzen oder äußerstenfalls Gesetze als Taktiken einzusetzen...“⁶⁷ Auch diese Form der Ausübung von Kontrolle, nämlich die Verfügbarkeit, spricht für die mediale Technik des Fernsehens und ihr Potential als Regierungstechnik, da sie durch ihre Einflussnahme und Wirkungen, Themen und Probleme verfügbar und bearbeitbar machen kann. Somit bildet das Zurverfügungstellen von unterschiedlichen Sendungen und Programmen im

⁶⁵ Ebd. S 60.

⁶⁶ Ebd. S 61.

⁶⁷ Ebd. S 54.

Bereich des Fernsehens einen wichtigen Aspekt im Zusammenhang mit der Betrachtung des Mediums Fernsehen als Regierungstechnik. Obwohl Foucault gegen die totale Unterwerfung gegenüber einem Souverän argumentiert, ist er dennoch der Meinung, dass zu einer richtigen und guten Führung bzw. Regierung eines Staates auch eine Form von Überwachung und Kontrolle von besonderer Wichtigkeit ist. Er vergleicht dies nun wiederum mit der Leitung einer Familie in der diese beiden Begriffe ebenfalls immer eine signifikante Rolle spielen. Denn auch der Familienvater stellt Regeln auf, die eingehalten und befolgt werden müssen. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass auch hier diese Regeln eher als Taktiken (Bereitstellen von unterschiedlichen Optionen) verwendet werden, wie auch die Gesetze in einem Staat als solche umgesetzt werden sollten. Wie zuvor erwähnt spricht eben genau dieser Aspekt für das Fernsehen als Regierungstechnik.

Definition

Am Ende seines Textes gibt Foucault drei Definitionen bezüglich des Begriffs der Gouvernamentalität. Hier wird nun eine dieser Formulierungen dargestellt, welche treffend zeigt, wie die Struktur und das Wirken dieser Regierungstechnik verstanden werden soll.

„Unter Gouvernamentalität verstehe ich die Gesamtheit, gebildet aus den Institutionen, den Verfahren, Analysen und Reflexionen, den Berechnungen und den Taktiken, die es gestatten, diese recht spezifische und doch komplexe Form der Macht auszuüben, die als Hauptzielscheibe die Bevölkerung, als Hauptwissensform die politische Ökonomie und als wesentliches technisches Instrument die Sicherheitsdispositive hat.“⁶⁸

Die Bevölkerung kann hier also als Zielscheibe dieser Einwirkung von Macht gesehen werden, wobei dies indirekt geschieht. Hier findet sich nun ein weiterer Aspekt der die These, dass es sich beim Fernsehen um eine Form der Regierungstechnik handelt, bestätigt. Dadurch nämlich dass die Bevölkerung das Ziel der Machteinwirkung der Gouvernamentalität darstellt, lässt sich nur schwer leugnen, dass hier ein Zusammenhang mit dem Medium Fernsehen bestehen kann, denn schließlich wird diese Technik eben aufgrund seiner Machteinwirkung und Beeinflussung des Publikums und der Gesellschaft kritisiert. Hier lässt sich aber nun auch gleichzeitig erkennen, dass es sich bei

⁶⁸ Ebd. S 64.

dieser Inanspruchnahme des Publikums weniger um eine Manipulation als um eine Regierung handelt.

„Die disperaten Problematisierungsweisen des Subjekts wie die vielfältigen Modi seiner Fremd- und Selbststeuerung sind somit eingebunden in jene Rationalitäten und Technologien der Menschenführung, für die Foucault den Begriff „Gouvernementalität“ geprägt hat.“⁶⁹

Unter Gouvernementalität fallen also laut Bröckling jene Techniken der Menschenführung, die zur Selbst- und Fremdregulierung der Gesellschaft beitragen und dies klingt sehr nach einer Definition über die Wirkungen des Mediums Fernsehen, da es genau zu diesem Phänomen beiträgt.

Dispositiv

Als dritter signifikanter Begriff soll nun jener des Dispositivs näher erläutert werden. Wichtig in diesem Zusammenhang sind nun wiederum die Arbeiten von Michel Foucault sowie von Gilles Deleuze, der sich ebenfalls mit Foucaults Begriff des Dispositivs auseinander gesetzt hat.

Begriffsursprung

Bezüglich des lateinischen Ursprungs ist der Begriff auf „dispositio“ zurück zu führen, was so viel bedeutet wie „Anordnung“. Im Französischen bedeutet das Wort „dispositif“ Gliederung, Vorrichtung, Apparat, Anlage, Mechanismus, Aufstellung oder Vorkehrung. Dies zeigt, dass es sich bei einem Dispositiv um den Zusammenschluss unterschiedlicher Teile, Formen und Varianten zu einem System handelt, wobei die Anordnung eine besondere Rolle einnimmt. Dispositive werden auch als Anordnungen von Wahrnehmung und Nutzung gesehen. Dies zeigt, dass sie jenes System, dem sie zum Zusammenschluss verhelfen, stützen und die einzelnen Teile und Elemente mit einander verbinden, um die Funktion des gesamten Systems zu gewährleisten.

„Was ich unter diesem Titel festzumachen versuche ist erstens ein entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architektonische Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wohl wie Ungesagtes umfasst. Soweit die Elemente

⁶⁹ Bröckling, Ulrich. *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2007. S 32.

des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann.“⁷⁰

Das Dispositiv weist somit eine gewisse verbindende Wirkung für die verschiedenen Teile der Anordnung auf und dient dazu, diese mit Sinn aufzuladen und Bedeutung zu versetzen sowie eine gewissen Interaktion innerhalb der Elemente zu gewährleisten. Schon die Definition des Dispositivs als Anordnung impliziert den Verdacht, dass Machtbeziehungen und -relationen in diesem Zusammenhang ebenfalls von großer Bedeutung sind, was auch in der folgenden Formulierung von Foucault zum Ausdruck gebracht wird.

„Die Machteffekte gehen dem Dispositiv dementsprechend weder voraus noch können sie unabhängig davon existieren. Sie bilden sich mit und in der Verteilung der Elemente durch ein „wechselseitiges Produktionsverhältnis“ (Foucault 1978, 134) und sind ebenso gestreut und differenziert wie diese.“⁷¹

Somit erhält das Dispositiv seine Macht durch seine unterschiedlichen Elemente, der Anordnung dieser sowie der Interaktion zwischen ihnen. Das heißt nun, dass die Machteinwirkungen zusammen mit dem Dispositiv entstehen und ohne dieses nicht auftreten würden.

Arten von Dispositiven

Schließlich unterscheidet man auch noch unterschiedliche Arten von Dispositiven. Zum einen kann beispielsweise ein Medium auch als ein Dispositiv angesehen werden, andererseits kann dieses Medium aber auch als Verbund von mehreren Dispositiven bezeichnet werden.

Interessant in Bezug auf Medien sind in diesem Fall das Dispositiv Fernsehen, das Dispositiv Kino oder aber das Dispositiv Radio. All diese Technologien bilden ein Netz von unterschiedlichen Elementen, welche sie verbinden und dadurch Wissen stützen und produzieren, aber auch Macht auf ihr Publikum ausüben, aufgrund ihrer Anordnung als Dispositiv. Auch in diesem Anwendungsgebiet bekommt der Begriff der Anordnung besondere Relevanz, da es sich hierbei um die Anordnung der Wahrnehmung beispielsweise im Kino handelt. Hier definiert sich das Dispositiv durch die Dunkelheit, die Führung des

⁷⁰ Foucault, Michel. *Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve. 1978. S 119-120.

⁷¹ Stauff, Markus. *„Das neue Fernsehen“*. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005. S 116.

Blickes sowie die Fixierung der Sitzposition.⁷² Das Dispositiv Fernsehen ist jedoch durch andere Bestimmungen gekennzeichnet, welche im weiteren noch näher erklärt werden sollen. Denn dabei sind nicht die Dunkelheit und die anderen, zuvor kurz erwähnten, Signifikanten, jene Elemente, die das Dispositiv Fernsehen definieren. In diesem Fall handelt es sich um andere Kennzeichen. Dies soll nur zeigen, dass eine genaue und exakte Definition des Dispositivbegriffs nicht von Vorteil ist, da die vielen unterschiedlichen Varianten dadurch eingeschränkt würden. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, „Das Dispositiv ist also eine vorwiegend strategische Funktion.“⁷³ Was auch wiederum für eine Anwendung auf das Medium Fernsehen spricht, da eine Regierungstechnik auch immer eine strategische Funktion impliziert.

Relevanz in Bezug auf Diskurs und Gouvernementalität

Interessant ist nun in Bezug auf Diskurse und die Regierungsform der Gouvernementalität, dass sich das Dispositiv in enger Interaktion mit diesen beiden Begriffen befindet. Denn das Dispositiv ordnet seine Elemente an, um ihre Regierung, Leitung und Lenkung zu ermöglichen und dadurch Machtverhältnisse und -beziehungen aufzubauen und zu stärken, wodurch eine Regierungsform, sei es durch das Fernsehen oder eine andere mediale bzw. nicht mediale Technik, natürlich unterstützt wird und auch eine Kontrolle der Diskursproduktion, wie sie im oberen Teil bereits besprochen wurde ermöglicht wird. Andererseits werden Diskurse, Institutionen und Praktiken als Ursprung unterschiedlicher Dispositive gesehen und dadurch als Bedingung ihrer Entstehung. Somit können diese als die Elemente des Dispositivs angesehen werden, welche regiert werden müssen bzw. sollen und mit deren Hilfe das Wissen gestützt und produziert werden kann, was auch als Kennzeichen dieser Anordnung bezeichnet wird.

Macht

Ein Phänomen, welches nun immer wieder während der Beschäftigung mit diesen drei Begriffen, dem Diskurs, dem Dispositiv und der Gouvernementalität aufgetaucht ist, war der Einfluss, die Produktion sowie die Relevanz der Macht.

⁷² Vgl.: Stauff, Markus. „Das neue Fernsehen“. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005.

⁷³ Foucault, Michel. *Dispositive der Macht*. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin: Merve. 1978. S 120.

Da sie auch eine signifikante Rolle im Bezug auf die Wirkungsweise von Medien und im Besondern dem Fernsehen spielt, ist es wichtig ihre Funktion im Zusammenhang mit diesen drei Begriffen sowie auch im Bezug auf die Technologie des Fernsehens näher zu betrachten. Zusätzlich steht der Begriff der Macht auch in den verschiedenen Manipulationsthesen bezüglich des Fernsehens im Zentrum und muss daher, um diese Thesen revidieren oder zumindest entkräften zu können, von seinem repressiven Charakter, den er in vielen Manipulationsthesen aufweist, getrennt werden. Foucaults Ansätze sind hier erneut besonders hilfreich, da er den Begriff in seiner nichtrepressiven Form verwendet und Macht nicht nur in ihrer negativen Ausprägung sieht, sondern ihr durchaus auch produktive Eigenschaften abgewinnen kann, welche einen noch viel intensiveren Einfluss ermöglichen können.

„Der Grund dafür, daß die Macht herrscht, daß man sie akzeptiert, liegt ganz einfach darin, daß sie nicht nur als neinsagende Gewalt auf uns lastet, sondern in Wirklichkeit die Körper durchdringt, Dinge produziert, Lust verursacht, Wissen hervorbringt, Diskurse produziert; man muß sie als ein produktives Netz auffassen, das den ganzen sozialen Körper überzieht und nicht so sehr als negative Instanz, deren Funktion in der Unterdrückung besteht.“⁷⁴

Denn genau diese Unterdrückung herrscht in den meisten Verwendungen des Machtbegriffes vor und da fast keine Medientheorie oder auch Medienthese aufgestellt werden kann, ohne auf diese Form des Einflusses einzugehen, werden auch die Medien oft nur in ihren negativen Auswirkungen gesehen und auch deswegen viel zu oft als Manipulationsmaschinen bezeichnet. Sie werden als Monopole der Macht definiert, welche die Gesellschaft und Öffentlichkeit manipulieren und sie zu hilflosen Akteuren ohne Gegenwehr werden lassen. Doch in genauerer Betrachtung muss festgestellt werden, dass es zu einfach ist, den Begriff der Macht nur in diese eine Richtung zu definieren und somit auch das Verständnis der Medien als zu engstirnig begriffen werden muss.

„Ich sage einfach: sobald es ein Machtverhältnis gibt, gibt es eine Widerstandsmöglichkeit. Wir stecken nie völlig in der Falle der Macht: unter bestimmten Bedingungen und mit einer präzisen Strategie kann man immer ihren Zugriff abwenden.“⁷⁵

⁷⁴ Foucault, Michel. Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin: Merve.1978. S 35.

⁷⁵Ebd. S 125.

Mit diesem Zitat lässt sich nun zeigen, dass auch der Einfluss der Medien nicht als einseitig bezeichnet werden kann. Dort wo Macht zu wirken beginnt, gibt es auch immer die Möglichkeit ihr auszuweichen und deswegen können Medien nicht als reine Manipulationsmaschinen gesehen werden, deren Aufgabe es ist nur bestimmte Einstellungen, Meinungen und Betrachtungsweisen auf ihre Nutzer zu übertragen und deren Handeln genau zu bestimmen. Vielmehr sollten ihre Machtwirkungen als Regulierungen des Handelns der Gesellschaft und der Öffentlichkeit gesehen werden, welche die Regierung eben dieser erleichtern und auch bedingen.

„Das Individuum ist also nicht das gegenüber der Macht; es ist, wie ich glaube, eine seiner ersten Wirkungen. Das Individuum ist eine Wirkung der Macht und gleichzeitig – oder genau insofern es eine ihrer Wirkungen ist – ihr verbindendes Element.“⁷⁶

Somit kann der Mediennutzer als ein Produkt des Machtverhältnisses zwischen ihm und dem Medium gesehen werden, das notwendig ist um überhaupt eine derartige Beziehung herzustellen und aufrechterhalten zu können. Die Gesellschaft wird durch dieses Verhältnis zwar reguliert, aber nicht manipuliert, da immer noch die Möglichkeit des Rückzugs und der Ablehnung bzw. des Widerstandes gegenüber der Machteinwirkung besteht. Denn ohne das Gegenüber der Gesellschaft bzw. des Individuums wäre diese Form der Einflussnahme durch die Medien auch nicht möglich und könnte erst gar nicht entstehen. Macht und Individuum stehen somit in einer wechselseitigen Beziehung, aus der beide Elemente positive wie negative Effekte ziehen können und in welcher die eine ohne die andere Komponente nicht existieren kann.

Wie nun gezeigt wurde bildet die Macht ein gewisses Verbindungsglied zwischen den Begriffen Diskurs, Gouvernementalität und Dispositiv, zusätzlich ermöglicht sie auch eine Anwendung dieser Begriffe auf das Fernsehen, da auch von diesem Medium Macht ausgeht, weswegen in weiterer Folge nun auf die Anwendbarkeit dieser Begriffe auf das Fernsehen eingegangen werden soll.

⁷⁶ Ebd. S 83.

3. Kapitel: Diskurs, Gouvernementalität, Dispositiv und ihre Anwendung auf das Medium Fernsehen

Diese drei von Foucault geprägten Begriffe sollen nun in Bezug auf das Medium Fernsehen näher untersucht werden. Diskurse werden von der Technologie Fernsehen erzeugt und verbreitet, bilden andererseits aber auch ihren Inhalt. Die Gouvernementalität kann in Bezug auf ihre Bedingungen der Überwachung und Kontrolle sowie ihrer Zielgruppe (die Gesellschaft) mit den Wirkungsweisen des Mediums Fernsehen in Zusammenhang gebracht werden und bildet einen zentralen Punkt in der Argumentation bezüglich des Regierungscharakters dieser Technologie. Das Dispositiv als Anordnungsform des Fernsehens zu erkennen, kann zusätzlich dazu beitragen dieses Medium als Regierungstechnik aufzufassen, was nun näher erläutert werden soll.

Dispositiv Fernsehen

Dass das Fernsehen als Dispositiv, also als Anordnung mehrerer Teilelemente und Einflussfaktoren gesehen werden kann, wurde bereits gezeigt. Hier soll nun noch genau auf das Dispositiv Fernsehen eingegangen werden, welches als ein sehr hybrides und heterogenes Ensemble bezeichnet werden kann, legt man das Augenmerk auf seine spezifische Wahrnehmungsform. „Das Fernsehen konstituiert genau wie das Kino einen apparativen Blick, der spezifische räumliche Relationen erstellt.“⁷⁷ Hier bezieht sich der Begriff des Dispositivs auf die Anordnung der Wahrnehmung des zusehenden Individuums. Das Fernsehen setzt den Zuschauer gewissen Reizen aus und produziert auch solche. Zusätzlich wird in gewisser Weise der Blick gelenkt, jedoch nicht wie im Kino still gelegt, da dies aufgrund der unterschiedlichen Raum- und Einflussfaktoren nicht möglich ist. Denn durch die Rezeption zu Hause, welche beim Fernsehen der Fall ist, hat der Zuseher auch immer die Möglichkeit aufzustehen und den Raum zu verlassen und somit den Blick abzuwenden, wodurch er sich dem Wahrnehmungsschema entziehen kann. Außerdem besteht bei der Fernsehrezeption zu Hause ein viel höheres Risiko der Unterbrechung und Störung durch andere Personen, welches im Kino nicht in dem Maße gegeben ist. Ein anderes Merkmal, welches ebenfalls das Fernsehen als ein Dispositiv ausweist,

⁷⁷ Stauff, Markus. „Das neue Fernsehen“. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005. S 144.

ist seine Bezeichnung als panoptisches Medium⁷⁸ bezogen auf die Wahrnehmung. Denn es wird nur der Blick in eine Richtung ermöglicht, nämlich jener des Zuschauers auf den Bildschirm und die Geschehnisse darauf, jedoch ist es der Figur der Serie oder dem Moderator der Quizshow nicht möglich direkt auf das Publikum zu Hause im Wohnzimmer zu blicken, obwohl durch den Versuch des Aufbaus einer parasozialen Beziehung⁷⁹ es oft den Anschein hat, dass das Fernsehen eine Kommunikation in beide Richtungen ermöglichen kann.

„Film und Fernsehen (z.T. sogar einzelne Sendeformen) können in der Folge ganz ähnlich als Konstellationen untersucht werden, deren Attraktivität darauf beruht, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer – selbst unbeobachtet – Welt beobachten können, dabei aber ein technisch „vorgeschriebenes“ Verhältnis zu sich selbst wie zur Welt einnehmen.“⁸⁰

Hier lässt sich ein kleiner Verweis auf den Voyeurismus des Fernsehzuschauers erkennen, der dem Publikum eben durch die Konstellation des Fernsehens unvermeidlich zufällt. Jedoch wird auch gezeigt, dass die Form der Rezeption immer bestimmten Regeln unterliegt und einem vorgefertigten Schema folgt, was nun wiederum für die Anordnungsform des Dispositivs auf das Fernsehen spricht.

Diskurse in und über Fernsehen

Wie nun gezeigt wurde, kann die Technologie Fernsehen, wie auch alle anderen Medien, als ein Produzent von Diskursen sowie auch als ein Teilelement dieser angesehen werden. Bezogen auf die Arbeiten von John Fiske liegt der Grund dafür im Sozialen sowie in der Sinnstiftung.

„A television text is, therefore, a discourse (or a number of discourses if it contains contradictions), and the reader's consciousness is similarly made up of a number of discourses through which s/he makes sense of his/her social experience.“⁸¹

Dies zeigt nun auch, dass die unterschiedlichen Diskurse, welche auch von verschiedenen Instanzen bzw. Medien produziert wurden auch auf einander einwirken und die Wahrnehmung gegenüber anderen Diskursen verändern. Wodurch nun wieder ein Indiz für das Regierungspotential und gegen das Mani-

⁷⁸ Vgl.: Stauff, Markus. „Das neue Fernsehen“. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005.

⁷⁹ Hier handelt es sich um einen von Horton und Wohl geprägten Begriff, welcher die neue Beziehung zwischen Zuschauer und dem Fernsehmoderator näher beschreibt.

⁸⁰ Ebd. S 129.

⁸¹ Fiske, John. *British Cultural Studies and Television*. In: Allan, C Robert. *Channels of Discourse, Reassembled*. USA: The University of North Carolina Press. 1987, 1992. S 302.

pulationspotential gefunden wäre, da Diskurse zwar von Medien produziert werden, sich danach aber auch gegenseitig beeinflussen, was natürlich zu einer Veränderung der Wahrnehmung führt, welche nicht durch das Medium erreicht wurde, sondern welche einfach durch die Wechselwirkung zwischen den unterschiedlichen Diskursen entstanden ist und somit ohne einen manipulierenden Eingriff des Mediums zu Stande kam. Dass es Diskurse in und über Fernsehen gibt, lässt sich dadurch erklären, dass diese Technologie von der Gesellschaft und der Öffentlichkeit in zweierlei Hinsicht definiert wird. Einerseits sieht man in dem Medium Fernsehen ein Problem (Manipulationsthese, Einwirkung auf das Publikum) andererseits wird es aber auch als Problemlösung bzw. Instrument verstanden, mit Hilfe dessen verschiedene Themen und auch Diskurse aufbereitet und verwertbar gemacht werden können. Dies lässt sich im täglichen Umgang mit den unterschiedlichen Medien unserer Gesellschaft schnell bestätigen, da die diversen gesellschaftlichen Probleme (wie Alkohol bei Jugendlichen, Rauchverbot, Versagen der Regierung) von den Medien aufgegriffen, erklärt und problematisiert werden, was zu einer besseren Handhabung und einer eventuellen Lösung des Problems führen kann. Bezüglich der Diskurse in den Medien bzw. im Fernsehen meint Markus Stauff: „Medien werden in der Perspektive der Diskursanalyse nicht als Objekte betrachtet, sondern als Konstellationen, die bestimmte Problemfelder strukturieren und bearbeiten – und in dieser Problematik ihre Einheit finden.“⁸² Er beschreibt hier wiederum die Medien oder aber auch das Fernsehen als ein Dispositiv bezogen auf die Produktion von Diskursen. In diesem Zusammenhang wird die Technologie gleichzeitig als ein Instrument zur Bearbeitung und Handhabarmachung von Problemen gesehen, sowie selbst als ein Problem, welches es zu lösen gilt dargestellt. Weiters zeigt sich hier auch das Dispositive und Diskurse einander bedingen und produzieren, sowie ohne einander nicht existieren können. Indem nun die Medien oder spezifisch das Fernsehen Probleme zugänglich machen, ermöglichen sie auch diese zu regulieren bzw. zu regieren, was wiederum zeigt, dass es sich bei der Technologie des Fernsehens um eine des Regierens handeln muss. Zu den Diskursen über das Fernsehen erklärt Markus Stauff

⁸² Stauff, Markus. „Das neue Fernsehen“. *Machtanalyse, Gouvernamentalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005. S 201.

weiter, „dass das Gerede um die Medien mehr Wirksamkeit entfalten könnte als die eigentliche Apparatur.“⁸³ Diese Aussage zeigt, dass derartige Technologien wie das Fernsehen nicht nur Diskurse produzieren, sondern auch immer in diese integriert sind und vielleicht auch jene Diskurse über die Medien von größerer Bedeutung sind, da diese unsere Einstellung gegenüber der Technologie beeinflussen und verändern können. Somit erhalten diese Technologien auch das Potential und die Möglichkeit Diskurse über sich selbst zu produzieren sowie Teil eines Diskurses zu sein, um das Verständnis in der Gesellschaft zu fördern. Weiters macht es das „Gerede um die Medien“ auch möglich ihre Regierungstechniken und -methoden besser zu etablieren und einzusetzen. Ohne Diskurse über Medien, wäre ihr Einflusspotential weitaus geringer, wodurch auch eine Form der Regulierung bzw. Regierung des Publikums nicht mehr möglich wäre. Deswegen klingt die Vermutung plausibel, dass die Diskurse über die Medien mehr für deren Einflussmöglichkeiten leisten als die Diskurse in den Medien. Am Wichtigsten ist jedoch, dass es sich bei der Informationsproduktion der Medien bzw. des Fernsehens um Diskurse handelt und dass sie bzw. es selbst auch Teil dieser sind und somit aufgrund der Konstellation von Diskursen und deren Entstehungsbedingungen ein Regierungspotential für das Medium Fernsehen ermöglicht wird.

Die Gouvernementalität des Fernsehens

Der dritte foucault'sche Begriff, welcher dazu beitragen soll, das Fernsehen als eine Regierungstechnik anzusehen und in diesem Zusammenhang wahrscheinlich auch den wichtigsten Begriff darstellt, ist jener der Gouvernementalität. Worum es sich bei diesem Begriff genau handelt, wurde bereits in einem vorangegangenen Kapitel erklärt. Hier soll nun die Anwendung auf das Medium Fernsehen erfolgen sowie eine Erklärung dargelegt werden, warum eine derartige Verwendung des Begriffs zielführend sein kann. Die Gouvernementalität stellt einen Regierungsbegriff dar, welcher vor allem auf Ökonomie, Überwachung und Kontrolle, Bevölkerung und einer bestimmten Form von Freiheit besteht. Die Ökonomie stellt den verantwortungsvollen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln dar, um eine Überwachung und

⁸³ Stauff, Markus. *Medientechnologien in Auflösung. Dispositive und diskursive Mechanismen von Fernsehen*. In: Bogdal, Klaus-Michael u.a. (HG). *Technologien als Diskurse. Konstruktionen von Wissen, Medien und Körpern*. Heidelberg: Synchron. 2001. S 82.

Kontrolle bezogen auf ein zu regierendes Gebiet, einen zu regierenden Gegenstand oder etwas ähnlichem zu gewährleisten. Dies nun auf das Fernsehen zu übertragen ist nicht allzu schwierig, da auch bei diesem Medium mit den vorhandenen Ressourcen verantwortungsbewusst umgegangen werden muss, um das vorgegebene Ziel zu erreichen, sei es nun die Regierung der Zuschauer oder etwas anderes. Zur Überwachung und Kontrolle welche in gewisser Hinsicht einen Teil der Ökonomie darstellt, kann gesagt werden, dass mit Hilfe des Fernsehens natürlich eine gewisse Form der Überwachung und Kontrolle durchgeführt werden kann, da nur der Produzent entscheidet, was gesendet wird und was nicht, worauf der Rezipient in diesem Fall absolut keinen Einfluss hat, jedoch bleibt es dem Publikum vorbehalten die Sendung oder Serie auch anzusehen oder eben nicht. Ein weiterer Punkt der die Anwendung des Gouvernamentalitätsbegriffs auf das Fernsehen nahe liegend macht, ist, dass auch beim Medium Fernsehen die Bevölkerung eine besonders wichtige und auch einflussreiche Rolle spielt. Bei der Gouvernamentalität, wie auch beim Medium Fernsehen stellt die Bevölkerung das Ziel der regierenden und regulierenden Eingriffe dar. Ohne das Publikum, als Zielgruppe wäre das Medium Fernsehen nicht existent, da ohne Zuschauer kein Programm bestehen kann, da es ja von niemandem rezipiert wird. Nur durch das zur Verfügung stehende Massenpublikum wurde es auch möglich, dass sich die Technologie des Fernsehens zu einem Massenmedium entwickelt, dass eine unglaubliche Zahl an Zuschauern erreichen kann. Der vierte Aspekt, welcher das Fernsehen mit der Gouvernamentalität verbindet ist der Begriff der Freiheit. Die Gouvernamentalität bezeichnet eine Regierungsform, welche den regierten Individuen auch eine Form von Freiheit ermöglicht, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, sie aber lediglich dahingehend beeinflusst bzw. regiert, dass diese Entscheidungen auch gesetzeskonform sind. Die regierten Individuen erhalten also die Freiheit zur Wahlmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Optionen, welche durch die regierende Instanz zur Verfügung gestellt werden. Auch das Fernsehen vermittelt seinen Zuschauern ein Form der Wahlmöglichkeit und zwar beispielsweise im Zusammenhang mit der Auswahl des Programms, der Serie oder aber der grundsätzlichen Rezeption. Niemand wird dazu gezwungen überhaupt fern zu sehen oder eine bestimmte Sendung

oder Show mit zu verfolgen. Das gesamte Fernsehangebot basiert auf der Wahlmöglichkeit zwischen den unterschiedlichen Angeboten, die regierende Einwirkung erfolgt nun eben durch die Zurverfügungstellung dieses Angebots bzw. durch die Beschränkung des Angebots auf eine festgelegte Auswahl.

Beispiele aus der Medienwelt

Dass Fernsehen schon immer mit der Entwicklung und dem Zustand der Gesellschaft in Zusammenhang gebracht wurde ist nicht neu. Schon zu Beginn seiner Etablierung wurden ihm einerseits familieneinende Wirkungen andererseits solche, die zu Kontrollverlust führen würden, nachgesagt⁸⁴. Natürlich kann auch heute nicht geleugnet werden, dass das Fernsehen einen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung nehmen kann und vielleicht auch soll, dennoch muss in Bezug darauf nur von Vorschlägen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Situation gesprochen werden. Das Fernsehen soll die Gesellschaft regieren, ihr Wahlmöglichkeiten zur Steigerung der Lebensqualität bieten und sie nicht nach dem Ermessen von bestimmten Institutionen manipulieren.

„Nicht eine eindeutige Vorschrift prägt das Fernsehen, sondern seine Differenzierung für unterschiedliche Zielsetzungen, die Teilelemente des Mediums zu rational handhabbaren Zugriffspunkten für die Kindererziehung, die Nachbarschaftspflege oder den häuslichen Frieden macht.“⁸⁵

In diesem Zusammenhang bieten aktuelle Diskurse einen guten Anknüpfungspunkt um ein Beispiel für die regierende Wirkung des Fernsehens darzustellen. Der Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen, das sogenannte „Komasaufen“ stellt in letzter Zeit ein sehr ernst zu nehmendes Thema in unserer Medienwelt dar und wird auch täglich in den unterschiedlichen Nachrichten- und Informationssendungen, egal ob im Fernsehen oder in den anderen Medien, thematisiert. Aber nicht nur in Nachrichtenformaten findet man dieses Thema, auch in den Dailysoaps wird dieses gesellschaftliche Problem aufgegriffen und natürlich ebenfalls in den momentan besonders erfolgreichen Reality-Formaten, wie zum Beispiel der „Supernanny“ (RTL) verarbeitet. Interessant ist dabei,

⁸⁴ Vgl. Spiegel, Lynn (HG). *The revolution wasn't televised: sixties television and social conflict*. New York: Routledge. 1997.

⁸⁵ Stauff, Markus. *Medientechnologien in Auflösung. Dispositive und diskursive Mechanismen von Fernsehen*. In: Bogdal, Klaus-Michael u.a. (HG). *Technologien als Diskurse. Konstruktionen von Wissen, Medien und Körpern*. Heidelberg: Synchron. 2001. S 93.

dass zu Beginn der Etablierung des Fernsehens, oft die Angst geäußert wurde, dass das Fernsehen die Erziehung der Kinder einschränken und verschlechtern würde. In der heutigen Gesellschaft jedoch holt man sich Tipps aus den verschiedenen Fernsehsendungen, um seine Kinder wieder besser unter Kontrolle zu bekommen und zu lernen was richtige Erziehung bedeutet. Auch die Arbeitslosigkeit wird immer eines der Topthemen in der Gesellschaft und auch der Öffentlichkeit sein, deswegen scheinen auch Sendungen, welche die Jobsuche von verschiedenen Leuten dokumentieren so großen Erfolg zu haben. „Deine Chance. Drei Bewerber – ein Job.“ (ProSieben) zeigt in jeder Sendung drei Bewerber, welche um einen begehrten Ausbildungsplatz kämpfen und macht dadurch, vielleicht nicht unbedingt in exakter Weise, den Arbeitsmarkt und den Kampf um die Jobs transparent. Zusätzlich kann sich der Zuschauer aber auch durch das Beobachten der Bewerber Tipps und Anregungen zu Gemüte führen, welche für ihn dann bei der eigenen Jobsuche von Vorteil sein können. Aber auch das Thema der Gewalt unter Jugendlichen wird im Sendeprogramm unserer Tage in die Gestaltung der Fernsehformate mit aufgenommen. Beispiele dafür wären, „Familienhilfe mit Herz“ (RTL), „Das Jugendgericht“ (RTL) oder „Die Ausreißer“(RTL). All diese Sendungen zeigen Jugendliche, die von der richtigen Bahn abgekommen sind, bieten neue Lösungsvorschläge an und zeigen auch, dass es immer noch einen Weg hinaus gibt. Auch hier tragen die Sendungen dazu bei, das Thema in der Gesellschaft zu etablieren und es für etwaige Regierungstechniken handhabbar zu machen. Denn klar ist in jedem Fall, dass Jugendliche eher derartige Sendungen konsumieren als sich täglich die Nachrichten im Fernsehen anzusehen und vielleicht dadurch auch zum Nachdenken angeregt werden. Gemäß Bernard Stiegler passiert durch die Einwirkung des Fernsehens auf die Jugendlichen aber genau das Gegenteil, er geht hier vor allem auf das Programm von Canal J in Frankreich ein.

„Mit anderen Worten, ... die gleichzeitige Vereinnahmung der Aufmerksamkeit durch Canal J und andere Ausbeuter der verfügbaren Zeit jugendlicher, erwachsener und seniler Hirne, die verantwortungslos

gemacht und in einen strukturellen Zustand der Minderjährigkeit versetzt worden sind, führt zur Vernichtung des psychischen Apparats ...⁸⁶

Damit will nun Stiegler sagen, dass durch die Konsumtion des besagten Fernsehprogramms Jugendliche ihren gesunden psychischen Zustand verlieren und zu gewaltbereiten schwererziehbaren Individuen werden.

4. Kapitel: Fernsehen als Regierungstechnik

Ziel dieser Arbeit ist es nun derartigen Thesen entgegen zu treten, um zu zeigen, dass diese doch etwas zu kurz greifen und wichtige Aspekte außer Acht lassen. Da nun schon ausführlich auf die für diese Argumentation wichtigen Begriffe und deren Anwendungen eingegangen wurde, soll nun im folgenden Kapitel das Regierungspotential des Fernsehens näher erläutert und im weiteren auch mögliche Gründe genannt werden, warum es sich beim Medium Fernsehen um eine Regierungs- und keine Manipulationstechnik handelt. Das Fernsehen ist eines der am intensivsten genutzten Medien unserer Zeit und durch seine komplette Integration in unseren Alltag, sowie die Möglichkeit der Mobilität, wie beispielsweise das Fernsehen via Handy, kann es als sehr einflussreich und intensiv an seinen Machtwirkungen betrachtet werden. Dies haben bereits die Definitionen des Fernsehens als Dispositiv, die Hervorbringung des Mediums von Diskursen sowie die Anwendung des Prinzips der Gouvernamentalität auf das Fernsehen gezeigt.

Mediale Diskurse formen die Gesellschaft

Zu Beginn soll nun auf die vom Fernsehen produzierten, bearbeiteten und verbreiteten Diskurse, deren Wirkung und Einfluss auf unsere Gesellschaft und die damit veränderte Öffentlichkeit und Wahrnehmung eingegangen werden.

Wissenstand

Foucault definiert, wie gezeigt wurde, den Diskurs unter anderem auch als ein Produkt, das durch die ununterbrochene Suche nach der Wahrheit entsteht. Unsere Gesellschaft, die zeitweilig auch als Informationsgesellschaft bezeichnet wird, ist, ihrem Namen nach, immer in Bewegung und auf der Suche nach neuem Wissen, Erkenntnissen, revolutionären Techniken und unentdeckten Theorien, welche dann als Informationen an die Gesellschaft weitergegeben

⁸⁶ Stiegler, Bernard. Die Logik der Sorge. Verlust der Aufklärung durch Technik und Medien. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2008. S 23.

werden. Für diesen Prozess werden natürlich auch immer öfter die neueren Medien benötigt, wodurch diese auch ihren Einfluss auf die Wissensproduktion und -definition steigern und verändern können. „Das Medium Fernsehen hatte sich im Bewusstsein eingenistet und veränderte das soziale Wissen radikal.“⁸⁷ So sprechen Monika Elsner und Thomas Müller über die Etablierung des Mediums Fernsehen und seine Auswirkungen, wobei auch bei ihnen erkennbar ist, dass sie dieser Technik ein ungeahntes Potential an Einflussmöglichkeiten auf die soziale Umwelt und das darin distribuierte Wissen zugestehen. Vor allem durch die Übermittlung und Verteilung der Informationen, Meinungen und Standpunkte hat das Fernsehen die Möglichkeit erhalten neue Ansichten zu produzieren und somit auch neues Wissen zu erzeugen und in Umlauf zu bringen. „Es gibt kein Zurück mehr hinter das Fernsehen, zentrale Bereiche des sozialen Wissens moderner Gesellschaften werden über die vom Fernsehen vermittelten „Welten“ konstituiert.“⁸⁸ Hier wird nun deutlich, dass diese Technologie aus dem Komplex der Wissensproduktion des 21. Jahrhunderts nicht mehr wegzudenken ist und eine wichtige Funktion in diesem Vorgang übernimmt, die im Moment durch kein anderes Medium ersetzt werden kann, da kein anderes Medium in einem derartigen Ausmaß genutzt wird bzw. in den Alltag der Rezipienten integriert ist.

Einbindung in den Alltag

Die Einbindung des Fernsehens in den Ablauf des Alltags ist nun ebenfalls ein signifikantes Element der Struktur des Mediums und kann dadurch auch als Bedingung für das Regierungspotential dieser Technologie gesehen werden. „Allgemeiner ausgedrückt setzt das Neo-Fernsehen an die Stelle der hierarchischen Relation des Paläo-Fernsehens eine Relation der Nähe, deren Hauptbezugspunkt das alltägliche Leben ist.“⁸⁹ Auch hier lässt sich erkennen dass der Begriff der Nähe in Bezug auf den Zuschauer von besonderer Bedeutung ist, welcher ja auch bei den parasozialen Beziehungen eine signifikante Rolle spielt und zu deren Entstehung führt. Diese Anpassung an

⁸⁷ Elsner, Monika. Thomas Müller. *Der angewachsene Fernseher*. In: Ulrich, Hans. K. Ludwig Pfeiffer (HG). *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1988. S 413.

⁸⁸ Ebd. S 393.

⁸⁹ Casetti, Francesco. Roger Odin. *Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen*. Ein semio-pragmatischer Ansatz. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 316.

und Einfügung in den Alltag geschieht auf folgenden drei Ebenen: temporaler Bezug, räumlicher Bezug und inhaltlicher Bezug.⁹⁰ Als Beispiel für die temporale Anpassung gelten beispielsweise das Frühstücksfernsehen, das Mittagsjournal oder auch die Abendnachrichten, welche täglich um die gleiche Zeit gesendet werden und schon durch ihren Titel die Anpassung an die Tageszeit deutlich werden lassen. Auch diese Veränderungen fördern die Anbindung des Zuschauers an das Medium und tragen mithin auch dazu bei den Alltag des Zuschauers zu strukturieren. Den räumlichen Bezug übermitteln die Sendungen über ein Studio, welches wie eine Wohnung, eine Küche oder ein Wohnzimmer eingerichtet ist und dadurch auch das Gefühl der Intimität noch besser vermittelt und fördert. Nicht nur, dass die große weite Welt im eigenen Heim auf dem Sofa erfahrbar wird, sondern auch die Darstellung im Fernsehen sieht wie das eigene Zuhause aus und führt zur Entspannung und dem Wohlfühlen der Zuschauer, was sie auch empfänglicher für regierende und regulierende Maßnahmen via Fernsehen macht. Die inhaltliche Anpassung des Fernsehens an den Alltag passiert schließlich über die Themendarstellung der Sendungen, die immer öfter auf alltägliche Ereignisse und Geschichten zurück greift, die jedermann kennt, nachvollziehbar sind und mit denen die Zuschauer auch selbst schon Erfahrungen gemacht haben und sich identifizieren können. Diese Entwicklung tritt besonders in den letzten Jahren in den Mittelpunkt. Reality-Sendungen wie „Auf und davon“ (VOX), „Deine Chance“ (ProSieben) oder „Abenteuer Alltag“ (Kabel1) bilden die Unterhaltung für den ganzen Nachmittag und frühen Abend und bringen den Zuschauern alltägliche Probleme und Erfahrungen näher. Dadurch kann natürlich eine viel intensivere parasoziale Beziehung aufgebaut werden, da sich das Publikum noch besser mit der Persona⁹¹ identifizieren kann und die Situationen aus dem Alltag kennt, der Inhalt der Sendung also dem Wissensstand des Rezipienten entspricht. Zusätzlich können die Zuschauer bei derartigen Sendungen oft auch auf eigene Erfahrungen zurück greifen, welche die Rezeption der Sendung zu einem größeren Vergnügen machen und die Bindung daran wiederum erhöhen. Somit

⁹⁰ Vgl.: Casetti, Francesco. Roger Odin. Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen. Ein semio-pragmatischer Ansatz. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft. Konstanz: UVK. 2002. S 311-319.

⁹¹ Mit Persona ist bei Horton und Wohl der Fernsehmoderator bzw. der Protagonist einer Serie o.ä. gemeint, welcher eine parasoziale Beziehung mit dem Zuschauer herstellt.

wird eine Regierungsform mittels Fernsehen noch weiter ausgebaut und in den Alltag integriert ohne dass sie überhaupt auffallen könnte. Ebenfalls wichtig in diesem Zusammenhang erscheint auch, dass dem Zuschauer ermöglicht wird, Situationen zu erleben, welchen er in seinem eigenen Leben vielleicht nie ausgesetzt wäre. Dieser Aspekt stellt natürlich ein wichtiges Element bezogen auf den Unterhaltungswert der jeweiligen Sendung dar, welcher natürlich zu einem erhöhten Potential der Regierungsmöglichkeit mit Hilfe des Fernsehens beiträgt.

Einfluss auf andere Diskurse

Das Fernsehen produziert aber nicht nur Diskurse, wie beispielsweise den Wissensstand der Gesellschaft, es kann mithin auch selbst als Bestandteil verschiedener Diskurse gesehen werden. Da es aber auch Diskurse erzeugt und bereitstellt, muss es zwangsläufig zu einer Interaktion zwischen den verschiedenen Diskursen kommen, welche aufeinander rückwirken. Denn Diskurse werden laut Foucault grundsätzlich durch drei Regelungen definiert, der Trennung Vernunft-Wahnsinn, dem Verbot und dem Willen zur Wahrheit.⁹² Das Fernsehen selbst ist durch diese drei Regelungen definiert und wendet diese drei Richtlinien auch wiederum in seiner Produktion von neuen und anderen Diskursen an. Da dies bei jedem Thema auf individuelle und zielgerichtete Weise geschehen muss, werden diese drei Trennungsmechanismen in unterschiedlicher Ausprägung verwendet, was natürlich beim Zusammentreffen unterschiedlicher Diskurse zu einer noch intensiveren Interaktion, und somit vor allem zu einer Veränderung und Beeinflussung der beteiligten Diskurse auf beiden Seiten führen muss.

Einfluss auf Botschaftsentschlüsselung

Zusätzlich werden durch diese drei Regelungen, welche jeden Diskurs formen, auch die Einstellung und die Wahrnehmung des Fernsehpublikums neu definiert und beeinflusst. Dies wirkt sich natürlich auch auf die mögliche Botschaftsentschlüsselung, der durch das Fernsehen übermittelten Informationen und somit die Wahl des Codes, der für diese nötig ist, aus. Ob ein Zuschauer

⁹² Vgl.: Foucault, Michel. *Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt am Main: Fischer. 1991.

den „negotiated code“, den „dominant code“ oder den „oppositional code“⁹³ verwendet, hängt natürlich auch mit der Interaktion und gegenseitigen Beeinflussung der unterschiedlichen Diskurse zusammen und wirkt auf diese zurück. Grundsätzlich zeigt dies aber, dass das Publikum des Mediums unterschiedliche Möglichkeiten hat, die diversen medialen Informationen zu entschlüsseln wie die Arbeiten von Stuart Hall zeigen. Er betont in seinem Text „Encoding/decoding“ vor allem die soziale und kommunikative Komponente der Entstehung des Diskurses, die auch eine große Rolle im Zusammenhang mit dem Einfluss von Fernsehdiskursen steht.

„...we must recognize that the discursive form of the message has a privileged position in the communicative exchange (from the viewpoint of circulation), and that the moments of “encoding” and “decoding”, though only “relatively autonomous” in relation to the communicative process as a whole, are *determinate* moments.“⁹⁴

Interessant ist dabei auch, dass er die Fernsehbotschaften als Texte sieht, die zuerst durch „encoding“ mit einer Bedeutung versehen werden müssen, welche dann durch den Vorgang des „decoding“ auf verschiedene Arten entschlüsselt werden kann.

„Production and reception of the television message are not, therefore, identical, but they are related: they are differentiated moments within the totality formed by the social relations of the communicative process as a whole.“⁹⁵

Es gibt drei unterschiedliche Arten des „Decoding“, diese sind deswegen von Bedeutung, weil dadurch die These der Manipulationsfunktion des Fernsehens wiederlegt werden kann und sie außerdem notwendig sind, um der medial übermittelten Botschaft einen Sinn zu geben. „Before this message can have an „effect“ (however defined), satisfy a „need“ or be put to a „use“, it must first be appropriated as a meaningful discourse and be meaningfully decoded.“⁹⁶ Der sogenannte „dominant code“ ist der am häufigsten vom Zuschauer bzw. Publikum verwendete Code um die Fernsehtexte zu entziffern und mit einer Bedeutung zu versehen. Wenn ein Individuum diesen Code benutzt, handelt es

⁹³ Vgl.: Hall, Stuart. *Encoding/decoding*. In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language*. Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S 128-138.

⁹⁴ Hall, Stuart. *Encoding/decoding*. In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language*. Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S 129.

⁹⁵ Ebd. S 130.

⁹⁶ Ebd. S 130.

sich um den günstigsten Fall (bezogen auf das Verständnis und die Wirkung der intendierten Botschaft), da dann der Text auf dieselbe Weise entschlüsselt wird, wie er auch verschlüsselt wurde. Das heißt in diesem Fall kommt genau jene Botschaft an, welche mit dem Fernsehtext intendiert wurde. Der Fernsehzuschauer „... decodes the message in terms of the reference code in which it has been encoded...“⁹⁷. Somit müsste, um die Manipulationsthese bezüglich der Wirkungen des Fernsehens zu bestätigen, jeder Zuschauer anhand des besagten Codes die übermittelten Informationen entschlüsseln, da dann genau die intendierte Botschaft ankommen würde. Dies ist jedoch unmöglich, da sich die Masse der Zuschauer auch durch eine Masse von unterschiedlichen Eigenschaften, Eigenheiten und Kennzeichen (Alter, soziales Umfeld usw.) von einander differenziert, wodurch eine einheitliche Botschaftsentschlüsselung mittels nur einem Code sehr wahrscheinlich ausgeschlossen werden kann. Laut Hall gibt es nun eine zweite Form der Botschaftsentschlüsselung, und zwar den „negotiated code“, welcher als Mittelweg zwischen den beiden anderen Formen des Entschlüsselns der Botschaft eines Mediums gesehen werden kann. Diese Art des aus dem Text die Bedeutung herausfilterns vermischt die Elemente des „dominant code“ und des „oppositional code“ und nimmt die Botschaft zu gewissen Teilen an, verweigert aber auch andere Elemente der Bedeutung. „Decoding within the negotiated version contains a mixture of adaptive and oppositional elements.“⁹⁸ Somit wäre der letzte zu erklärende Code der „oppositional code“. Bei dieser Form des Decoding mit Hilfe des „oppositional codes“ wird der Sinn bzw. die Intention des Fernsehtextes komplett verweigert. Jene Botschaft, die durch das „Encoding“ vermittelt und verbreitet werden sollte, wird durch Nutzung dieses codes umgekehrt und von ihrem Sinn entleert. „He/she detotalizes the message in the preferred code in order to retotalize the message within some alternative framework of reference.“⁹⁹ In diesem Fall wird die Bedeutung der Botschaft also für einen anderen als ihren zuvor bestimmten Zweck verwendet oder aber vollkommen von ihrem Sinn entleert. Natürlich wird die Wahl des Codes um eine Botschaft bzw. eine Bedeutung zu entschlüsseln von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Vor allem der soziale Hintergrund und

⁹⁷ Ebd. S 136.

⁹⁸ Ebd. S 137.

⁹⁹ Ebd. S 138.

das Wissen jenes Individuums, welches den Fernsehtext liest ist hier von großer Signifikanz. Jede Zuschauerin und jeder Zuschauer ist von anderen Einflüssen betroffen und weist einen jeweils anderen sozialen Hintergrund auf. Nie kann behauptet werden, dass das Publikum, auch wenn es zur gleichen sozialen Schicht gehören sollte, über das gleiche Wissen verfügt und von den selben Einflussfaktoren betroffen ist. „But we must beware of arguing that the positions of knowledge inscribed in the textual operations are obligatory for all readers.“¹⁰⁰ Dadurch kann nie garantiert werden, dass jeder einzelne die Botschaft, welche durch das Medium überbracht werden soll, auf die selbe Art und Weise entschlüsseln kann oder wird, was natürlich eine Form der Manipulation relativ schwierig, wenn nicht sogar unmöglich macht. Dagegen spricht dieses Faktum wiederum für eine Form der Regierung, da diese ja auf Basis der Wahlmöglichkeit und der unterschiedlichen Anordnungen funktioniert, welche durch diese drei differenzierten Entschlüsselungscodes bestätigt wurde.

Meinungsbildung

Hat nun eine Entschlüsselung der medial überbrachten Botschaft stattgefunden, kann behauptet werden, dass Medien und vor allem das Fernsehen die Meinung ihrer Zuschauer bilden, verändern und beeinflussen. Ein interessanter Aspekt ist hier in Bezug auf das Fernsehprogramm zu erkennen, da diesen Einfluss nicht nur Nachrichtensendungen ausüben. „Dabei vermitteln nicht unbedingt die ernstesten und „seriösen“ Sendungen am erfolgreichsten Meinungen und Positionen.“¹⁰¹ Denn das Fernsehen besticht vor allem durch sein Unterhaltungspotential und durch diese Funktion können Einstellungen, Auffassungen und die Relevanz bestimmter Themen viel besser übermittelt werden. Gerade diese Unterhaltungsfunktion trägt oft dazu bei, das Medium Fernsehen als besonders negativ einzustufen, obwohl durch diese Form des Genusses ein besonderer Einfluss auf das Publikum ausgeübt werden kann, wenn auch nicht im manipulativen Sinne.

„Für den Bereich der Unterhaltung heißt die Redeweise von der Selbstverständigung einer Gesellschaft, daß Fernsehsendungen große

¹⁰⁰ Morley, Dave. *Texts, readers, subjects*. In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language*. Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S 168.

¹⁰¹ Hickethier, Knut. *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 2003. S. 282.

(oft unbewußte) Wünschen und Ängste eines Massenpublikums belachbar und also ungestraft genießbar machen.“¹⁰²

Dies zeigt nun, dass besonders die Unterhaltung eine positive Wirkung auf das Publikum haben kann und in diesem Zusammenhang vielleicht auch in gewisser Weise von einer kathartischen Wirkung gesprochen werden könnte, weil Sendungen durch ihr Unterhaltungspotential und der damit verbundenen Möglichkeit des Erlebens von ungewöhnlichen Situationen dem Publikum ermöglichen ihre Ängste und Wünsche auszuleben und zu bewältigen. Dies führt dazu, dass die Rezipienten zufriedener sind und somit auch besser regiert werden können. Andererseits stellt auch die tägliche Konfrontation mit dem Medium, welche mittlerweile normal und unauffällig geworden ist, ein wichtiges Kriterium für die Meinungsbildung dar.

„Aber diese (scheinbar) unproblematische Verfügbarkeit des Mediums Fernsehen ist ein Indiz dafür, daß das Fernsehen seinen Ort in einer gewandelten Struktur von Kommunikationsformen gefunden hat und gerade deshalb, weil es nicht mehr auffällt, Wirkung entfalten kann.“¹⁰³

Dieser Einfluss, welcher durch das nicht mehr Wahrnehmen des Mediums ausgeübt wird, kann hier auch mit dem, in den durch das Fernsehen bedingten Wahrnehmungsveränderungen, besprochenen Phänomen der Trance verglichen werden. Da dieser Bewusstseinszustand vom Rezipienten ebenfalls nicht wahrgenommen wird und die Wirkungen des Mediums verstärken und initiieren kann.

Glaubwürdigkeit

Wichtig im Zusammenhang mit der Diskursbildung sowie der Beteiligung in den unterschiedlichen Diskursen des Fernsehens, welche zu der Möglichkeit beitragen, das Fernsehen als Regierungstechnik zu nützen bzw. nutzbar zu machen, ist auch der Aspekt der Glaubwürdigkeit des Mediums. Diese Eigenschaft stellt vor allem bezogen auf das Publikum einen signifikanten Einflussfaktor dar. Denn nur wenn ein Medium als glaubwürdig gilt oder so aufgefasst wird, werden die Rezipienten auch die Botschaften, Nachrichten und Inhalte, welche von dem Medium übermittelt werden als glaubwürdig ansehen. „Bei

¹⁰² Von Festenberg, Nikolaus. *Narziß erobert den Schirm Metamorphosen der deutschen TV-Unterhaltung*. In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte*. Hamburg: Reinbek. 1994. S 174.

¹⁰³ Elsner, Monika. Thomas Müller. *Der angewachsene Fernseher*. In: Ulrich, Hans. K. Ludwig Pfeiffer (HG). *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1988. S 392.

repräsentativen Umfragen, in denen seit Jahren regelmäßig nach der Glaubwürdigkeit der verschiedenen Medien gefragt wird, liegt das Fernsehen immer an der Spitze.“¹⁰⁴ Dies zeigt nun, dass vor allem das Fernsehen in der Gunst der Zuschauer steht und somit auch ein besonders großes Einflusspotential aufweist, welches mit jenem von anderen Medien nicht verglichen werden kann. Diese Eigenschaft fördert natürlich auch das Machtpotential des Mediums und trägt zusätzlich dazu bei das Fernsehen als Manipulationsmaschine zu definieren. Denn wenn das Publikum das Fernsehen als glaubwürdig ansieht, könnten mit Hilfe dieses Mediums Inhalte und Diskurse übermittelt werden, welche die Gesellschaft nach den Wünschen der Produktionsfirmen manipulieren. Wichtig hierbei ist jedoch, dass das Publikum nicht als willenlose, den medialen Einflüssen völlig ausgelieferte, Masse definiert wird. Denn es gibt immer auch kritische Zuschauer, welche das Fernsehen zwar grundsätzlich als glaubwürdig ansehen, dennoch aber die Inhalte, welche übermittelt werden hinterfragen und sich zusätzlich auch in anderen Medien informieren. Natürlich besteht die Möglichkeit für die unterschiedlichen Produktionsfirmen des Fernsehens und jenen Personen, welche ebenfalls Einfluss auf das Sendeprogramm haben, diese Eigenschaft der Glaubwürdigkeit gegenüber dem Publikum auszunützen. Allerdings müsste in diesem Fall ausgeschlossen werden, dass sich der Rezipient auch anderweitig informieren kann, und dieser Umstand ist in der heutigen Zeit nicht mehr denkbar (Internet, Handy, Podcasts uä.). Zusätzlich muss hier auch bemerkt werden, dass der Aspekt der Glaubwürdigkeit ein sehr unsicherer und zerbrechlicher ist, welcher gegenüber den Rezipienten sehr schnell wieder verloren gehen und nur mit größter Schwierigkeit erneut etabliert werden kann.

Mediale Diskurse regieren die Gesellschaft

Fernsehdiskurse sind aber nicht nur mitverantwortlich für die Formung, Veränderung und Bildung der Gesellschaft. Sie entfalten ihr Potential erst in der Regierung der Gesellschaft und Öffentlichkeit, wie nun durch die unterschiedlichen Beispiele wie dem, Wissensstand, der Alltagseinbindung, der Botschaftsentschlüsselung und der Glaubwürdigkeit gezeigt werden sollte.

¹⁰⁴ Buddemeier, Heinz. *Illusion und Manipulation. Die Wirkung von Film und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft*. Stuttgart: Urachhaus, 1978. S 153.

Regieren per Fernsehen

Interessant ist hierbei, dass dieses Potential schon sehr früh, als das Fernsehen noch an seinen Anfängen stand, bereits erkannt wurde. „Der Fernsehdirektor des Bayerischen Rundfunks, Clemens Münster“ sagte „bereits 1955: Ich wage zu behaupten, dass in Zukunft eine Demokratie ohne Fernsehen nicht mehr möglich sein wird.“¹⁰⁵ Hier wird nun deutlich, dass dem Fernsehen schon in seinen Anfängen eine wichtige und vor allem zukünftige Rolle in der Lenkung und Leitung von Menschen zugesprochen wurde. Diese Regierung der Individuen kann nun wiederum auf unterschiedlichen Ebenen geschehen. Nicht nur über die bereits erwähnten, vom Fernsehen produzierten, Diskurse ist es möglich einen regierenden Einfluss auf das Publikum auszuüben, denn grundsätzlich kann das auch über den Inhalt bzw. über die übermittelten Emotionen funktionieren. Das heißt das Regierungspotential erhöht sich zusätzlich durch die Möglichkeit des Einfühlens der Zuschauer in die Moderatoren, Entertainer und Schauspieler der Fernsehserien, welche geboten wird.

„Sie liefern Bilder vom Verhalten anderer Personen, seien sie nun authentisch oder fiktional, die wir auf ihre Angemessenheit in den vorgegebenen Situationen überprüfen und zu denen wir uns als Zuschauer in Beziehung setzen können.“¹⁰⁶

Dadurch wird den Zuschauern ermöglicht aus den Situationen der Figuren im Fernsehen zu lernen und möglicherweise auch ein Lösungsvorschlag für ihre eigenen Probleme geboten, was natürlich meist nur unter dem Aspekt der Aktualität und Gesellschaftsbezogenheit erreicht werden kann. Somit stellen die Bildung von parasozialen Beziehungen sowie die Interaktionsmöglichkeiten des Publikums Veränderung im Bereich des Fernsehens dar, welche ebenfalls als Elemente angesehen werden können, die der Etablierung des Fernsehens als Regierungstechnik zuträglich sind. Francesco Casetti und Roger Odin befassen sich in ihrem Text „Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen“¹⁰⁷ mit der besondern

¹⁰⁵ Zit. nach. Elsner, Monika. Thomas Müller. *Der angewachsene Fernseher*. In: Ulrich, Hans. K. Ludwig Pfeiffer (HG). *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1988. S 402.

¹⁰⁶ Hickethier, Knut. *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 2003. S 282.

¹⁰⁷ Casetti, Francesco. Roger Odin. *Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen*. Ein semio-pragmatischer Ansatz. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 311-319.

Strukturveränderung der Interaktion und der Entstehung von speziellen Beziehungen im Medium Fernsehen. Darin wird gezeigt, welche Einflüsse verschiedene Formen von Interaktionspotentialen mit dem Fernsehpublikum auf die Struktur des Mediums haben und wie sich diese auf die Bindung des Zuschauers an das Sendeformat und die Protagonisten der jeweiligen Serie, Talkshow oder Informationssendung auswirken. Als derartige interaktive Prozesse werden beispielsweise Abstimmungen per Telefon, Live-Zuschaltungen von Zuschauern oder Gewinnspiele betrachtet, welche sich erst mit der Zeit im Fernsehen herausgebildet haben und mittlerweile zu einem fixen Bestandteil zählen. Heute endet nahe zu jede Form von Unterhaltungssendung mit einem Gewinnspiel, an dem man während der Sendung durch die Beantwortung einer einfachen Frage teilnehmen und gewinnen kann. Beispiele dafür wären Sendungen wie „taff“ auf ProSieben, verschiedene Talkshows, „Wer wird Millionär“ auf RTL und ähnliches. Im Text wird diese Form des Fernsehens als Neo-Fernsehen beschrieben und folgendermaßen erklärt, „Das Neo-Fernsehen ist kein Bildungsraum mehr, sondern ein Raum des *sozialen Zusammenseins*.“¹⁰⁸ Dies zeigt nun auch, dass vor allem die Stiftung eines Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühls in diesem Zusammenhang von besonderer Signifikanz ist und die Struktur des „Neo-Fernsehens“ prägt. Außerdem wird dadurch auch die soziale Komponente betont, welche in einer weiteren strukturellen Ausprägung, nämlich der parasozialen Interaktion von besonderer Bedeutung ist. Da in diesem Zusammenhang von einer neuen Form von Beziehung zwischen Zuschauer und den Figuren im Fernsehen gesprochen werden kann. Genau dieses „soziale Zusammensein“¹⁰⁹ führt zur Bildung von Beziehungen zwischen dem Zuschauer und dem Moderator, der Figur einer Serie oder dem Entertainer einer Samstagabendshow. Derartige Beziehungen werden als parasozial bezeichnet und können als eine „Illusion einer Face-to-face-Beziehung mit dem Performer“¹¹⁰ näher definiert werden. Interessant ist dabei, dass mit einer eigentlich völlig fremden Person eine Form von Intimität, Vertrautheit und Kenntnis entsteht, die dem Zuschauer das Gefühl

¹⁰⁸ Ebd. S 315.

¹⁰⁹ Ebd. S 315.

¹¹⁰ Horton, Donald. R. Richard Wohl. *Massenkommunikation und parasoziale Interaktion. Beobachtungen zur Intimität über Distanz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 74.

gibt die Persona¹¹¹ bis ins kleinste Detail wie einen guten Freund kennen und schätzen zu lernen. Bezüglich des Regierungspotentials des Mediums Fernsehen muss an dieser Stelle bemerkt werden, dass es sich bei einer derartigen Beziehung um keine wechselseitige Interaktion handelt, da diese vielmehr nur einseitig kontrolliert werden kann. „Die Interaktion ist einseitig und nicht dialektisch; sie wird durch den Performer kontrolliert und ermöglicht keine wechselseitige Beziehung.“¹¹² Das zeigt nun, dass das Verhalten des Zuschauers durch die Vermittlerposition der Persona regiert und reguliert werden kann. Obwohl durch die verschiedenen bereits erwähnten interaktiven Praktiken, wie einer Live-Zuschaltung eines Zuschauers, versucht wird den Eindruck einer wechselseitigen Beziehung zu erwecken, kann dies nie der Fall sein, da diese immer nur von der Persona reguliert, kontrolliert und überhaupt erst möglich gemacht wird. Durch derartige parasoziale Interaktionen und Beziehungen erfährt der Zuschauer eine ganz neue Form der Ein- und Anbindung gegenüber dem Fernsehen und kann dadurch natürlich noch besser zu einem regierbaren Individuum vorgeformt werden. Aber auch diese Voraussetzung wird erfüllt, indem vor allem in den täglichen Serien und Sendungen immer wieder auf aktuelle gesellschaftliche Probleme eingegangen wird, wie beispielsweise der Arbeitslosigkeit, dem steigenden Alkoholkonsum oder der momentanen Wirtschaftsflaute. „Serien haben also, so die Schlussfolgerung, einen beträchtlichen Anteil an den Vorstellungen von Realität und damit an der Konstruktion von Wirklichkeit.“¹¹³ Durch die Darstellung in derartigen Fernsehprogrammen werden diese Probleme erst transparent und verständlich für die Gesellschaft, das Publikum kann daraus lernen und seine Einstellung und Meinung dazu bilden, wodurch wiederum neue Diskurse entstehen können. Das Fernsehen trägt somit dazu bei, dass der Zuschauer eine Vorstellung von der Realität erhält, sie wird ihm aber nicht aufgezwungen. Das Publikum erhält unterschiedliche Interpretationsvorschläge für gesellschaftliche Probleme,

¹¹¹ Mit Persona bezeichnen Donald Horton und R. Richard Wohl den Entertainer, Performer oder Moderator in einer Fernsehsendung, welcher eine parasoziale Beziehung mit dem Zuschauer aufbaut.

¹¹² Horton, Donald. R. Richard Wohl. *Massenkommunikation und parasoziale Interaktion. Beobachtungen zur Intimität über Distanz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S 75.

¹¹³ Hickethier, Knut. *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 2003. S. 282. S 283.

welche es dann auf die Realität anwendet oder aber nicht. Alles in allem hat also der Rezipient immer die Wahl zwischen unterschiedlichen Optionen.

Wahlmöglichkeit

Genau diese Wahlmöglichkeit, welche von den verschiedenen Serien und Programmformaten angeboten wird, kann nun als weiteres Indiz für das Regierungspotential des Fernsehens gesehen werden. „Sie bilden ein immer wieder präsentenes Angebot von Verhaltensweisen, das dem Zuschauer einen Orientierungsrahmen liefert, in dem er sich mit einiger Sicherheit bewegen kann.“¹¹⁴ Somit fühlt sich der Zuschauer sicher und kann dieses Gefühl auch auf die täglichen Situationen übertragen. Wie bereits erwähnt, stellt genau diese Form der Wahlmöglichkeit eine Grundvoraussetzung dar, um das Fernsehen als eine Regierungstechnik begreifen und verstehen zu können. Denn obwohl es sich hier um eine gewisse Form der Freiheit handelt, nämlich jene die Wahl zu treffen, muss in diesem Fall dennoch von einer besonderen Art der Machtausprägung und des -einflusses gesprochen werden, welcher ohne Zweifel sehr gut mit dem Regierungskonzept bezüglich der Medientechnik Fernsehen in Verbindung gebracht werden kann. Das Phänomen der Wahlmöglichkeit lässt sich im Zusammenhang mit dem Medium Fernsehen aber auch noch öfter finden, wie beispielsweise bei den unterschiedlichen Entschlüsselungscodes. Dieser Überzeugung folgt der Text von Stuart Hall¹¹⁵, welcher die Botschaften bzw. Diskurse des Fernsehens als Texte, welche zu entschlüsseln sind definiert hat und in diesem Zusammenhang heraus gefunden hat, dass diese auf verschiedene Arten vom Publikum gelesen werden oder aber verworfen werden können. Bekräftigt kann dieses Argument auch durch einen Text von Manfred Riepe¹¹⁶ werden, der ebenfalls von einer Wahlmöglichkeit des Rezipienten spricht und ihm aufgrund seines sozialen Umfeldes unterschiedliche Lesarten des Fernsehtextes zutraut.

„Entsprechend ihren sozial rückgekoppelten Motiven und Bedürfnissen, wählen Rezipienten gezielt Medieninhalte aus und ignorieren andere. Anstelle des Dualismus Allmacht vs. Ohnmacht steht eine individuell zu

¹¹⁴ Ebd. S 284.

¹¹⁵ Hall, Stuart. *Encoding/decoding*. In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language*. Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S 128-138.

¹¹⁶ Riepe, Manfred. *Das Gespenst der Gewalt. Warum alle Klagen über Brutalität im Fernsehen gegenstandslos sind*. In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte*. Hamburg: Reinbek. 1994. S 226-240

bestimmende Resultate, die Medienwirkung sowohl aus den Beeinflussungsabsichten des Kommunikators als auch aus den Kommunikationsbedürfnissen des Rezipienten begreift.“¹¹⁷

Der Zuschauer kann also nun zusätzlich zur Programm- bzw. Inhaltswahl auch die Form der Entschlüsselung des Fernsehtextes in gewisser Weise wählen.

„Obwohl das Fernsehen innerhalb kultureller Festsetzungen arbeitet, bietet es doch Freiheiten und die Macht, diese Einschränkungen und Kontrollen zu umgehen, sie zu modifizieren oder in Frage zu stellen.“¹¹⁸

Somit erreicht das Fernsehen sein Macht-, Einfluss- und vor allem sein Regierungspotential über die Bereitstellung der Freiheit zur Wahl auf den unterschiedlichen Einflussebenen des Mediums. Weiters führt die Wahrnehmung des Fernsehens als Problem ebenfalls zur Erhöhung des Regierungspotentials dieses Mediums. Denn ohne Probleme gibt es keine Regierung und würde das Fernsehen nicht als solches definiert bzw. wahrgenommen, würde es auch keine Notwendigkeit geben, es zu regieren. Jedoch wird nicht nur das Fernsehen regiert, es tut dies auch selbst. Denn diese Technologie macht die verschiedenen Anliegen, Situationen und Probleme der Öffentlichkeit und der Gesellschaft zugänglich und handhabbar. Erst durch diese Modifikation, welche vom Medium Fernsehen mit Hilfe der Diskursproduktion und seiner Anordnung als Dispositiv möglich gemacht wird, kann ein Thema in den Regierungsprozess eingeführt werden und dadurch auch die Gesellschaft über das Fernsehen regiert bzw. reguliert werden. John Fiske erklärt in diesem Zusammenhang ein Beispiel des Fernsehprogramms zur Unterstützung des Vietnamkrieges.

„Die Rehabilitation des Vietnamkrieges durch das Fernsehen in Sendungen wie *Magnum PI*, *Simon and Simon* oder *The A-Team* war ein Teil der männlichen und rechten Vorstellungen des Amerikas unter Ronald Reagan, sie haben sie aber nicht hervorgebracht.“¹¹⁹

Hier wurde das Thema des Vietnamkrieges durch diese Sendungen handhabbar und für Regierungstechniken zugänglich gemacht. Und so spricht auch Markus Stauff von dem Medium Fernsehen.

„Es ist vielmehr in die Machtmechanismen unserer Kultur involviert, insofern es Gegenstände (Praktiken, Diskurse, Subjekte etc.)

¹¹⁷ Ebd. S 234.

¹¹⁸ Fiske, John. *Augenblicke des Fernsehens. Weder Text noch Publikum*. In: Pias, Klaus u.a. (HG). *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*. 4. Auflage 2002. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt. 1999. S 236.

¹¹⁹ Ebd. S 241.

hervorbringt, vervielfältigt und als Zugriffspunkte der Macht handhabbar macht.“¹²⁰

5. Kapitel: Materialanalyse

Diese Handhabbarmachung und Vorbereitung für den Gebrauch von Gegenständen, Themenkomplexen und gesellschaftlichen Problemen innerhalb von regierenden Machtstrukturen, soll nun im letzten Kapitel anhand von aktuellen medialen Beispielen dargestellt und analysiert werden. Denn um die These des Regierungseffektes des Fernsehens allgemein auch praktisch bestätigen zu können, soll im Folgenden eine Materialanalyse durchgeführt werden. Dabei wird vor allem auf die derzeit besonders beliebten und nahezu auf jedem Sender vorhandenen Reality-Formate zurück gegriffen werden. Sie sollen in ihrem Aufbau, ihrer Struktur und ihrer Diskursproduktion analysiert werden, wodurch sich der Verdacht, das es sich beim Medium Fernsehen um eine Regierungstechnik handeln kann und muss, als wahr erweisen soll.

Reality-Formate

Fernsehsendung, die sich mit dem alltäglichen Leben von vielen unterschiedlichen Personen beschäftigen, erfreuen sich in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit. Den Anfang für diesen Boom brachte die Reality-Sendung „Big-Brother“, welche zumindest bei der Ausstrahlung der ersten Staffel ungeahnte Erfolge feierte, durch ihr Format und ihre Struktur aber auch die Aufmerksamkeit der Kritik auf sich zog. Mittlerweile sind diese Art von Fernsehsendungen zu einem festen Bestandteil des täglichen Programms geworden und werden kaum noch als besonders oder außergewöhnlich von der Öffentlichkeit oder den Zuschauern wahrgenommen.

Aufbau und Struktur

Um nun derartige Reality-Formate genauer analysieren und sie auf die Regierungstechnik des Fernsehens anwenden zu können, muss der Aufbau sowie die Struktur dieser besonderen Fernsehsendungen näher beschrieben und dargestellt werden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass es sich bei derartigen Sendungen meist um Dokumentationsformate handelt. Das heißt, dass beim Zuschauer der Eindruck entstehen soll, die behandelten Themen wären direkt

¹²⁰ Stauff, Markus. „Das neue Fernsehen“. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005. S 168.

aus dem Leben der Protagonisten gegriffen und werden mit nur wenigen filmischen Techniken aufgebessert. Die Kamera hat bei diesen Reality-Formaten meist eine begleitende Funktion und soll möglichst unparteiisch wirken, um dem Zuschauer ein Höchstmaß an Authentizität vermitteln zu können. Interessant ist dabei ebenfalls, dass nicht nur professionelle Kameraaufnahmen in die Sendung mitaufgenommen werden. Der Protagonist wird oft mit einer eigenen Kamera ausgestattet, mit deren Hilfe er seine eigenen Eindrücke einfangen und ein videografisches Tagebuch erstellen soll. Diese Aufnahmen und jene des professionellen Kameramanns werden schließlich in einem bestimmten Verhältnis gemischt und so eingesetzt, dass das Publikum keinen Zweifel mehr an der Dokumentationseigenschaft und Authentizität des Beitrages hegen kann. Diese Form des Kameraeinsatzes fördert nun auch die Einbindung des Zuschauers, welche wie bereits im bisherigen Verlauf der Arbeit erwähnt, dazu beiträgt die Technologie des Fernsehens als eine Form der Regierungstechnik zu verstehen. Der Zuschauer ist live dabei, wenn die Person beispielsweise im Ausland ein neues Leben aufbaut, um einen neuen Job oder eine Ausbildungsstelle kämpft oder einen großen Event organisiert. All diese Darstellungen bieten dem Publikum Wahlmöglichkeiten zur Gestaltung des eigenen Lebens und liefern somit ein enormes Potential zur Regierungsmöglichkeit des Publikums via Fernsehen. Aber nicht nur der Einsatz der Kamera fördert die Einbeziehung des Zuschauers sowie die Entstehung von parasozialen Beziehungen, welche ebenfalls zuträglich zum Regierungspotential wirken, sondern auch die Möglichkeit der Teilnahme und Interaktion in diesen Reality-Formaten. In all diesen Sendungen wird dem Zuschauer am Ende suggeriert doch selbst eine derartige Reise oder Erfahrung zu machen und sich dabei von einer Kamera begleiten zu lassen. Durch die Einblendung von Kontaktdaten, wie Adresse bzw. Telefonnummer und die Aufforderung in Schrift oder Ton doch selbst mitzumachen, wird dem Publikum somit die Möglichkeit gegeben selbst ein Teil dieser Sendung zu werden und es kann sich dadurch noch mehr mit den Protagonisten der unterschiedlichen Sendeformate in viel größerem Ausmaß identifizieren. Denn auch die Identifikation spielt eine große Rolle, um auf den Zuschauer den gewünschten Einfluss ausüben zu können. Findet diese nicht statt, kann es zu Problemen bezüglich der Re-

gierungsmöglichkeit des Publikums kommen. Jedoch trägt nicht nur diese direkte Aufforderung zur Teilnahme zum Erfolg von derartigen Reality-Formaten bei. Denn, wenn es dem Zuschauer nicht möglich ist an der Sendung teilzunehmen, kann es auch als wichtiger Aspekt angesehen werden, dass die Zuschauer etwas erleben können, was ihnen wahrscheinlich in ihrem eigenen Leben verwehrt bleibt. Denn,

„Wenn man es schon nicht schafft, sich selbst restlos zu verausgaben, so will man wenigstens imaginär dabeisein, wenn dies andere tun: bei extremen Anstrengungen der Körper im Leistungssport, beim Rock-Marathon mit Bruce Springsteen, bei der Quiz-Tortur, beim Verbrechen, beim Töten und beim Liebesakt.“¹²¹

Ein weiteres Kennzeichen dieser Sendungen ist die Geschichtenvielfalt. In jeder Ausstrahlung werden meist drei bis vier verschiedene Geschichten erzählt, die sich zwar grundsätzlich auf das selbe Thema beziehen (Bewältigung des Alltags in einem Restaurant), die Protagonisten der jeweiligen Geschichte werden jedoch mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert (Neueröffnung, großes Fest oder ähnliches). Diese Geschichten werden nun in Mininarrationen von ungefähr fünf bis sieben Minuten aufgeteilt und immer wieder durch die unterschiedlichen anderen Geschichten unterbrochen. Diese Form der Sendungsgestaltung trägt natürlich zusätzlich dazu bei, den Zuschauer an die Sendung zu binden und seine Neugierde über den Fortgang der unterschiedlichen Geschichten zu schüren.

„Das Involviertsein, das Inkorporiertsein in den verschiedenen Zonen des Lebens, ist nicht nur ein Modus, welcher die avancierten wissenschaftlichen Weltbilder prägt (mit ihren Verschiebungen des Subjekts vom Beobachter zum Teilnehmer); es ist auch der Modus, in dem sich Sterbende und Liebende aufhalten.“¹²²

Denn die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass der Rezipient zumindest für eine der drei bis vier Geschichten Interesse zeigt und sich dadurch die gesamte Sendung ansieht, da diese eine Geschichte ja immer wieder in seiner Kontinuität unterbrochen wird und somit auch die Neugier des Zuschauers gesteigert wird. Auch in diesem Fall könnte nun wieder mit der Wahlmöglichkeit argumentiert werden, welche die Bedingungen und Voraussetzungen liefert um

¹²¹ Zielinski, Siegfried. *Beobachtung und Hingabe. Thesen zur Dialektik von Tabu und Tabuverletzung*. In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte*. Hamburg: Reinbek. 1994. S 216.

¹²² Ebd. S 214.

den Zuschauer zu regulieren bzw. zu regieren. Interessant in Bezug auf derartige Reality-Formate ist auch die Sendezeit. Denn mittlerweile gibt es fast keine Tageszeit mehr an der nicht zumindest eine dieser Reality-Formate auf einem beliebigen Sender auf Sendung ist. Grundsätzlich lässt sich diese Tatsache ebenfalls positiv auf das Regierungskonzept bezüglich des Fernsehens umlenken, da durch diese Platzierung der Formate eine nahezu vollständige Abdeckung der unterschiedlichen Zielgruppen und Gesellschaftsschichten erreicht werden kann. Ein Großteil der Sendungen und alle drei, welche im folgenden noch genauer analysiert werden sollen, weisen jedoch eine Beginnzeit auf, welche am Nachmittag zu finden ist. In den Nachmittagsstunden zwischen 15.00 und 16.00 liegen diese Beginnzeiten, was auch darauf schließen lässt, dass als Zielpublikum in diesen Fällen nicht nur die Hausfrau, welche ja sowieso den ganzen Tag Zeit hätte fern zu sehen, sondern auch Jugendliche, welche um diese Zeit schon von der Schule zu Hause sind oder auch berufstätige Personen, welche zu diesem Zeitpunkt bereits ihren Feierabend genießen können, gelten. Somit vermittelt diese Situierung der Sendungen im Programm die Intention ein möglichst großes aber vor allem unterschiedliches Publikum zu erreichen. Diese Diversifikation der Rezipienten, wurde nun ja bereits bei der Geschichtenvielfalt dieser Reality-Formate erwähnt und kann somit zusätzlich durch die gewählte Sendezeit bestätigt und natürlich auch verstärkt werden. Dadurch kann eine größere Zahl an Publika erreicht werden, was natürlich auch heißt, dass ein größerer Teil der Gesellschaft dem regierenden Einfluss des Mediums Fernsehen ausgesetzt werden kann. Ein weiteres gemeinsames Merkmal der hier besprochenen Reality-Formate besteht auch darin, dass in jeder dieser Sendungen eine oder mehrere Off-Stimmen zur Verwendung kommen. Diese führen den Rezipienten in die unterschiedlichen Situationen der gewählten Sendung ein und erklären die wichtigsten Fakten sowie Ausgangssituationen. Während der Sendung fällt diesen Off-Stimmen dann die Aufgabe zu, die Erlebnisse und Erfahrungen der Hauptpersonen zu kommentieren und an gewissen Stellen auch Hintergrundinformationen zu übermitteln. Dies alles gibt dem Zuschauer das Gefühl in einer gemeinsamen Beobachtungsposition mit dem Sprecher der Sendung zu stehen und fördert natürlich auch das Einfühlungsvermögen des Rezipienten. Durch

die verschiedenen privaten Informationen, welche die Off-Stimme dem Zuschauer zukommen lässt, entsteht bei diesem das Gefühl den Protagonisten besonders gut zu kennen, was natürlich auch die Entstehung einer parasozialen Beziehung begünstigt und ermöglicht. Das Publikum wird mitgenommen in die geheime und private Welt der Protagonisten, lernt deren Eigenheiten und Erfahrungen kennen und ist dadurch im Stande die gezeigten Abenteuer noch viel intensiver mitzuerleben. Somit kann durch die Off-Stimme und den Informationen, die sie gibt, der Zuschauer noch besser an die Sendung und den Protagonisten gebunden werden, was natürlich auch dazu beiträgt das Fernsehen mit Hilfe derartiger Sendungsformate als ein Regierungsinstrument zu benutzen.

Diskursproduktion

Wie nun im vorangegangenen Abschnitt gezeigt wurde, trägt die Struktur und der Aufbau der Reality-Formate zu einem großen Teil dazu bei das Fernsehen als eine Regierungstechnik zu etablieren. Da diese Arbeit jedoch den Fokus auf die Diskursproduktion und somit auf die Diskursanalyse legt, soll nun im folgenden deren Einfluss näher erklärt und analysiert werden. Auffallend bei derartigen Reality-Formaten ist natürlich die Aktualität der Themen, welche in den unterschiedlichen Sendungen behandelt werden. Meist handelt es sich hierbei um aktuelle in den Medien diskutierte und vermittelte Diskurse, welche thematisiert werden und für welche auch teilweise gewisse Lösungsvorschläge eingearbeitet werden. Denn durch die Regierungsmöglichkeit des Fernsehens kann in diesem Zusammenhang auf die Bevölkerung bezüglich dieses Themas Einfluss genommen werden. Ein Beispiel für ein derartiges Thema stellt die Gewalt zwischen den Jugendlichen in unserer Gesellschaft dar. Schließlich ist es kein Geheimnis, dass meist die Erziehung ein Grund für das derartige Verhalten dieser Minderjährigen ist und daraus folgen nun unzählige Erziehungstipps nicht nur in den Nachrichten oder Boulevardmagazinen, auch ganze Sendungen werden diesem Thema gewidmet, um die Eltern der Nation aufzurütteln und ihnen Lösungsvorschläge für ihre Probleme zu liefern. Zusätzlich wird dadurch natürlich auch auf die nächste Generation der Staatsbürger und somit zukünftigen Fernsehkonsumenten eingewirkt, was natürlich die Form der Regierungsmöglichkeit per Fernsehen auch für die Zukunft vorbereitet und

absichert. Beispiele für Sendungen, die dieses Thema zum Inhalt haben, wären nun die „Supernanny“ (RTL) oder auch „Familienhilfe mit Herz“ (RTL). Beide Formate arbeiten mit professionellen Psychologen um den Problemen der Protagonisten der Sendung auf die Spur zu kommen und suggerieren ebenfalls am Ende die Möglichkeit für den Zuschauer, diese Hilfe ebenfalls in Anspruch zu nehmen. Die wirtschaftliche Lage eines Landes oder Staates ist in diesen Reality-Formaten ebenfalls oft als gängiger Diskurs anzutreffen. Die schwierige Joblage wird durch Sendungen wie „Deine Chance. Drei Bewerber ein Job“ (ProSieben) thematisiert und soll gleichzeitig das Publikum animieren sich selbst um einen Job oder eine Ausbildungsstelle zu bemühen. Aber auch das Format „Auf und Davon. Mein Auslandstagebuch.“ lässt einen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situationen erahnen. Die Protagonisten versuchen in einem anderen Land ihr Glück sowie ihre wirtschaftliche Erfüllung zu finden, weil ihnen dies in ihrem Heimatland nicht möglich ist. Schließlich soll noch das Reality-Format „Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen.“ erwähnt werden, da dieses ebenfalls als Regierungsmaßnahme gegenüber der Bevölkerung gelten kann, was vielleicht schon durch den Namen der Sendung deutlich wird.

Beispiele

Natürlich soll in dieser Arbeit nun auch konkret auf bestimmte Sendungen eingegangen werden, sowie eine Analyse anhand jener Beispiele durchgeführt werden. Zu diesem Zweck wurden drei unterschiedliche Reality-Formate ausgewählt, auf deren genaue Struktur sowie deren Diskursproduktion nun eingegangen werden soll, sowie im Zuge dessen ebenfalls deren Regierungspotential bezüglich der Gesellschaft und der Bevölkerung bewiesen werden soll.

„Auf und Davon. Mein Auslandstagebuch“

Dieses Format versucht auf dokumentarische Art und Weise längere Auslandsaufenthalte sowie Auswanderungen von sehr unterschiedlichen Personen darzustellen. Das Spektrum reicht vom Au-pair-Aufenthalt über ein Auslandssemester bis hin zur konsequenten Auswanderung ganzer Familien. Diese große Vielfalt zeigt nun schon, dass dieses Format versucht so gut wie alle Altersgruppen anzusprechen, um dadurch ein möglichst großes Publikum zu erreichen. Wie nun gezeigt, stellt die Vielfalt der unterschiedlichen Beiträge auch schon einen signifikanten Aspekt der Struktur derartiger Formate dar,

deren Wahlmöglichkeit wie schon im allgemeinen Teil gezeigt wurde zur Regierungsmöglichkeit via Fernsehen beitragen kann. Auch in dieser Sendung werden natürlich auch Amateuraufnahmen dazu verwendet dem Zuschauer ein noch authentischeres Bild zu vermitteln, mit Hilfe dessen dieser eine noch engere Bindung gegenüber dem Protagonisten eingehen kann. Vor allem private Aufnahmen, wie vor dem Einschlafen oder der Abschied von zu Hause werden meist mit Hilfe derartiger Aufnahmen in den Beitrag eingebaut, um die Emotionalität bis aufs Äußerste steigern zu können. Dadurch wird beim Publikum ein intensiveres Zugehörigkeitsgefühl erzeugt, dass zur Bindung an die Sendung sowie an den Protagonisten beiträgt. Die zusätzliche Darstellung wie in einem videografischen Tagebuch führt zu einer persönlichen Note und fördert die Intimität welche von parasozialen Beziehungen, wie sie von Horton und Wohl verstanden werden, intendiert sind. Zur musikalischen Untermalung der Sendung lässt sich nun sagen, dass der Trailer meist mit einem aktuellen Song aus den Charts oder eines berühmten Sängers untermalt wird. Dies ist ein Indiz für die Aktualität der dargestellten Themen und erregt natürlich auch die Aufmerksamkeit des Zuschauers. Der übrige Einsatz von Musik in der gesamten Sendung bezieht sich dann aber meist auf traurige oder besonders freudige Erlebnisse, wie Heimweh oder ein bestimmter Erfolg. Geschieht etwas Derartiges, wird eine der Stimmung angepasste und diese dann auch zusätzlich unterstreichende Musik eingespielt, welche den Zuschauer emotional noch enger an die Erfahrungen und Erlebnisse der Protagonisten und somit auch an die Sendung bindet. Aber nicht nur die Musik ist für die Bindung des Zuschauers an die Sendung verantwortlich, zusätzlich wird auch eine, für derartige Formate typische, Off-Stimme verwendet, welche die verschiedenen Erlebnisse kommentiert. Bezogen auf diese Sendung fällt auf, dass es sich hier um zwei unterschiedliche Stimmen bzw. Sprecher handelt, welche für die Hintergrundinformationen über die gezeigten Personen verantwortlich sind. Interessant ist dabei, dass es sich um eine männliche und um eine weibliche Stimme handelt, wobei insofern differenziert wird, dass die männliche Stimme die Erlebnisse der weiblichen Protagonisten kommentiert und die weibliche Stimme diese Funktion für die männlichen Darsteller der Sendung übernimmt. Somit kann auch im Bereich der Off-Stimmen eine Wahlmöglichkeit erkannt werden, welche nun

wiederum unterschiedliche Publikumsschichten anspricht und zusätzlich die Zielgruppe erhöhen kann. In diesem Sendeformat wird nun eindeutig ein wirtschaftlicher Diskurs eingebaut. Die schlechte Wirtschaftslage im eigenen Land wird als Grund für die verschiedenen Auswanderungsgeschichten suggeriert. Für das jugendliche Publikum werden die Auslandsaufenthalte als wichtige und einzig-artige Erfahrungen dargestellt und bilden dadurch einen Wissensdiskurs aus. Die Zuschauer sollen davon überzeugt werden selbst derartige Erfahrungen und Erlebnisse zu sammeln, um dadurch ihr Wissen über andere Länder und Kulturen zu steigern und ihren Horizont zu erweitern.

„Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen“

Beim Sendeformat „Abenteuer Alltag“ geht es vor allem um die Einbindung des Mediums Fernsehen in den Alltag und um die Vermittlung alltäglicher Probleme und schwieriger Situationen. Dies kann wiederum in einen eher wirtschaftlichen Diskurs eingeordnet werden, der vom Leben der dargestellten Menschen geprägt ist und deren tägliche Herausforderungen an der Arbeitsstätte sowie im Privatleben, wie beispielsweise den Einzug in eine neue Wohnung, zeigen soll. Die Einbindung in den Alltag wird noch zusätzlich dadurch gesteigert, dass die Sendung täglich von Montag bis Freitag am späteren Nachmittag auf Kabel 1 ausgestrahlt wird. Struktur und Aufbau dieser Sendung ähneln natürlich jenem der bereits besprochenen Serie, da es sich um das selbe Sendungsformat handelt. Denn auch hier werden unterschiedliche Geschichten aus dem Leben der Protagonisten in einer Ausstrahlung erzählt und wiederum in Mininarrationen von circa fünf bis sieben Minuten dem Zuschauer übermittelt. Hier zeigt sich nun auch noch einmal, dass durch die Vielfalt der Geschichten der Zuschauer an die Sendung gebunden werden soll und mit Hilfe der Auswahlmöglichkeit auf das Publikum eine Form der Macht ausgeübt wird, welche keinen repressiven Charakter aufweist. Der Einfluss des Mediums Fernsehen wird weniger durch das Aufzwingen von Verhaltensweisen ausgeübt, als eben durch die Wahlmöglichkeit, welche besteht, wodurch das Machtpotential und mit ihm auch das Regierungspotential dieser Sendung wiederum ansteigen kann. Eine wichtige Rolle in der Struktur und im Aufbau der Sendung „Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen.“ spielt natürlich auch die musikalische Untermalung der unterschiedlichen Situationen und erzählten

Lebensgeschichten. Da in diesem Format vor allem Menschen an ihren Arbeitsplätzen mit der Kamera begleitet werden, wird hier die Musik meist dann verwendet, wenn Situationen besonders stressig werden und anmuten unmöglich schaffbar zu sein. Auch hier wird mit Hilfe der Musik versucht, den Zuschauer auf der emotionalen Ebene noch mehr an die Sendung und seine Protagonisten zu binden, um dadurch auch ein höheres Regierungspotential via Fernsehen erreichen zu können. Wie auch schon bei „Auf und Davon. Mein Auslandstagebuch.“ wird auch bei dem Reality-Format „Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen“ eine Off-Stimme als filmisches Mittel verwendet, um die Alltagserfahrungen der arbeitenden Protagonisten näher zu kommentieren. Interessant ist in diesem Fall, dass die Off-Stimme im Gegensatz zu dem bereits besprochenen Format, wo sie eine eher emotionale Funktion übernimmt, hier dazu beitragen soll Spannung und Neugier aufzubauen. Denn der Sprecher gibt nicht nur die Informationen, welche für die Ausgangssituation signifikant sind, er greift auch immer wieder, auf sprachlicher Ebene, in das Geschehen ein und versucht mit bezweifelnden Aussagen, die Lösung des Problems oder auch die Fertigstellung eines Projektes in Frage zu stellen bzw. auch voran zu treiben. Dies führt er vor allem durch das ständige Wiederholen des Zeitlimits, dem alle Protagonisten in der Sendung ausgesetzt sind, da es sich meist um die Eröffnung eines Lokals oder die Organisation eines Events handelt, durch. Somit wird der Zuschauer immer wieder daran erinnert, dass es ein Zeitlimit für die Erledigung der dargestellten Tätigkeiten gibt und wird selbst in ein Spannungsgefühl versetzt, welches aber den selben Zweck hat, wie die Emotionalisierung im bereits besprochenen Format, nämlich eine starke Bindung an die Sendung sowie an die unterschiedlichen Protagonisten zu erzeugen. Bezüglich der Diskursentwicklung bzw. -produktion kann festgestellt werden, dass es sich hierbei um wirtschaftliche, auf den Alltag bezogene Diskurse handelt. Der Aufbau eines neuen Unternehmens, das Renovieren eines Hauses oder die Suche nach der neuen Wohnung, sind Erfahrungen, welche ein großes Publikum ansprechen und bei der heutigen Wirtschaftslage zu einer Herausforderung werden können. Diese Sendungen zeigen, wie andere „ganz normale“ Menschen mit diesen Herausforderungen und Problemen umgehen und können dadurch auch einen Einfluss auf die Zuschauer ausüben, die sich

mit den dargestellten problematischen Situationen identifizieren können und dadurch zu einem regier- bzw. regulierbaren Individuum werden.

„Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“

Bei dem Format „Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“ handelt es sich um eine Sendung, welche täglich von Montag bis Freitag auf ProSieben am Nachmittag ausgestrahlt wird. Hier kämpfen täglich drei Bewerber um einen neuen Job bzw. um eine Ausbildungsstelle und dieser Entscheidungsprozess wird vom Bewerbungsgespräch beginnend bis hin zur Unterzeichnung des Arbeitsvertrages dokumentiert und dargestellt. Beginnt man beim Trailer bzw. dem Vorspann der Serie lassen sich hier schon einige wichtige Beobachtungen machen. Bezüglich der Darstellungen handelt es sich um unterschiedliche Utensilien, welche für verschiedene Berufe gebraucht werden, wie zum Beispiel eine Schere, die dargestellt werden. Hinzu kommt noch eine sozusagen wachsende Leiter, welche natürlich die Karriereleiter darstellen soll und die Botschaft suggeriert sich endlich aufzuraffen, um einige Sprossen dieser Leiter zu erklimmen. Dies wird natürlich auch durch den Text der Anfangsmelodie noch zusätzlich unterstützt, „Ich werd die Welt verändern, werd endlich alles besser machen, werd anfangen wieder klar zu kommen und mal über mich selber lachen.“¹²³ Bezüglich der Struktur und des Aufbaus der eigentlichen Sendung lässt sich hier wiederum ähnliches erkennen, wie bei den bereits beschriebenen Reality-Formaten. Der Unterschied zwischen den anderen Serien besteht hier nun darin, dass man grundsätzlich nicht von verschiedenen Geschichten sprechen kann, welche dargestellt werden. Alle drei Protagonisten vereint der Kampf um die Ausbildungsstelle oder den neuen Job. Jedoch wird hier ebenfalls in Form von Mininarrationen auf die einzelnen Bewerber eingegangen, wobei auch wieder Aufnahmen mit privatem Charakter eingewoben werden. Die verschiedenen Jobanwärter werden in ihrem zu Hause und privaten Umfeld dargestellt, wobei Eltern und Freunde der Bewerber bezüglich der typischen Eigenschaften der Protagonisten befragt werden, nach denen dann jeder Bewerber charakterisiert wird. Dies führt zu einer Vorstellung der Bewerber zu Beginn der Sendung, welche jeden einzelnen der drei auf nur ein beschreibendes Wort reduziert, wie beispielsweise „die Ehrgeizige“, „der

¹²³ „Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“, Montag bis Freitag, ProSieben

Selbstbewusste“ und „die Schüchterne“. Auffallend ist dabei, dass es sich meist um sehr unterschiedliche Charaktere handelt, um natürlich ein möglichst großes Publikum anzusprechen. Die durch ihre Beschreibung differenzierten Bewerber ermöglichen es nun dem Rezipienten sich mit einem von ihnen zu identifizieren und je unterschiedlicher die Beschreibung dieser Charaktere ausfällt, desto mehr verschiedenen Zuschauern wird eine derartige Identifikation ermöglicht. Anders als beispielsweise bei der bereits besprochenen Sendung „Auf und davon. Mein Auslandstagebuch“ werden in diesem Format zwar auch private Aufnahmen verwendet, welche die verschiedenen Bewerber in ihrem Zuhause und mit ihren Freunden und Eltern zeigen, jedoch handelt es sich bei diesem Filmmaterial um professionelle Aufnahmen und Einstellungen, somit wird hier auf die Amateuraufnahmen, welche den Tagebuchcharakter übermitteln sollen, verzichtet. Natürlich spielt auch die Tonebene, die musikalische Untermalung, bei dieser Sendung eine wichtige Rolle, welche zur Übermittlung der Botschaft und somit zum Regieren des Publikums beiträgt. Abgesehen von Trailer, Vorspann und Abspann der Sendung wird auch innerhalb der Serie Musik verwendet, um den gesamten Inhalt noch zu untermalen und die produzierten Emotionen zu verstärken. Interessant ist dabei, dass wenn die einzelnen Kandidaten auf nur eine Eigenschaft reduziert werden, dies mit einer Melodie untermalt wird, welche die Kontraste der einzelnen Bewerber noch verstärken soll. Zu dieser Betonung der Kontraste zwischen den unterschiedlichen Bewerbern trägt zusätzlich auch die verwendete Off-Stimme bei. Es handelt sich bei dieser Sendung um eine weibliche Stimme, welche zu Beginn der Sendung erst einmal die drei Bewerber und ihre Familien vorstellt und schließlich jeden einzelnen der Protagonisten auf nur eine Eigenschaft reduziert. Diese wird im weiteren Verlauf immer wieder verwendet um den Bewerber zu charakterisieren und ersetzt teilweise auch die Erwähnung des Namens des Protagonisten. Wie auch schon bei „Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen.“ dient auch bei der Sendung „Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“ die Off-Stimme im weiteren auch dazu ein gewisses Spannungsverhältnis auf-zubauen. Durch die ständige Wiederholung der Eigenschaften der Bewerber und die daraus folgende Kontrastierung wird die Konkurrenzsituation noch genauer ausgeleuchtet und betont. Zusätzlich wiederholt die Sprecherin im Laufe der Sendung natürlich

immer wieder, dass das Unternehmen in der Mitte und am Ende der Sendung eine Entscheidung treffen muss. Denn die Kandidaten werden zuerst von drei auf zwei und schließlich im Finale auf einen reduziert, was sich ja bereits im Titel der Sendung widerspiegelt „Drei Bewerber **ein** Job.“ Dies gibt dem Sprecher somit die Möglichkeit immer wieder neu eine Spannung beim Zuschauer aufzubauen, welcher sich natürlich zu Beginn und im weiteren Verlauf der Sendung für einen Favoriten entschieden hat und während des Wettkampfs der einzelnen Bewerber immer mit seinem bevorzugten Bewerber mitfiebert. Wie nun schon die anderen Merkmale dieser Sendung, fördert diese Spannung in gleicher Weise die Bindung des Zuschauers an das Reality-Format und vor allem an die Bewerber und trägt zum Regierungspotential des Mediums Fernsehen bei. In diesem Sendeformat wird nun sehr stark auf den Kampf, welcher sich, gerade in einer wirtschaftlich schlechten Zeit, auf dem Arbeitsmarkt abspielt eingegangen. Deswegen kann auch dieser Diskurs in einen eher wirtschaftlichen Themenkomplex eingeordnet werden. Auch hier wird nun wieder eine gewisse Wahlmöglichkeit suggeriert, wodurch der regierende bzw. regulierende Einfluss etabliert werden soll. Der Zuschauer wird zu Beginn der Sendung vor die Entscheidung gestellt, für welchen Bewerber er Partei ergreift bzw. mit welchem er sich am besten identifizieren kann. Bis zum Ende der Sendung wird immer wieder neu auf die zu Beginn den Bewerbern zugeschriebenen Eigenschaften eingegangen und auf deren positive und negative Auswirkungen auf die Jobbewerbung hingewiesen. Zusätzlich werden auch noch bezüglich der negativen Auswirkungen Varianten und Wege vorgeschlagen, um diese zu umgehen und schließlich wird aus „der Schüchternen“ eine sehr aufgeschlossene und offene Bewerberin, welche dann am Ende den Job bzw. die Ausbildungsstelle erhält und den Kampf gewinnt. Am Ende der Sendung erfährt dann schließlich auch der Zuschauer, ob er sich für den richtigen Bewerber entschieden und stark gemacht hat. Da sich der Rezipient vor allem durch die Identifikation für einen der drei Bewerber entschieden hat, kann er nun erkennen, worin seine Stärken bzw. Schwächen liegen könnten und wie er diesen entgegen treten und sie vielleicht sogar in Stärken umwandeln kann. Somit wird der Zuschauer nun auch wieder im Bezug auf seine eigenen Stärken und Schwächen angesprochen, was im Anschluss auch

Einfluss auf das Regierungspotential der Sendung hat. Denn dieses Format bietet immer wieder Wahlmöglichkeiten, zu Beginn zwischen den unterschiedlichen Bewerbern und im weiteren Verlauf der Sendung zwischen den Lösungsmöglichkeiten bezüglich der Schwächen der Bewerber sowie auch der dem Zuschauer eigenen Schwächen, mit denen er sich identifiziert. Durch diese doppelte Wahlmöglichkeit tritt nun eine Regier- und Regulierbarkeit des Rezipienten ein, die schon von den bereits besprochenen Sendungen bekannt und intendiert ist.

Fazit/Schluss

Zusammenfassend kann nun gesagt werden, dass das Medium Fernsehen ohne Zweifel natürlich einen Einfluss auf sein Publikum und somit auch auf die gesellschaftliche Situation ausübt. Wichtig ist dabei jedoch, dass es sich weniger um durch Zwang erzeugte Veränderungen und Einflüsse handelt, wie sie in den unterschiedlichen Manipulationsthesen bezüglich der Medien beschrieben werden.

Fernsehen manipuliert nicht, es regiert

Denn Fernsehen manipuliert nicht, es kann dazu verwendet werden unsere Gesellschaft zu regieren. Diese Regierung unserer Bevölkerung tritt nun nicht durch aufgezwungene Verhaltensweisen, welche über die unterschiedlichen Medien sowie im Besonderen vom Fernsehen übermittelt werden, auf, sondern ist vielmehr von einer indirekten Machteinwirkung geprägt. Dieser indirekte Einfluss wird vor allem durch die Wahlmöglichkeit in den unterschiedlichen Sendeformaten, wie beispielsweise den hier beschriebenen Reality-Sendungen, ausgeübt und suggeriert, wodurch eine viel höhere und intensivere Machteinwirkung erreicht werden kann, die bezüglich der Zuschauer und des Publikums regierend und regulierend eingreift.

„Wenn sich also der Staat oder die Industrie an die Mechanismen des Fernsehens ankoppeln, dann vor allem, weil damit neue Gegenstände und neue Verfahren geschaffen werden, die möglicherweise zur Stabilisierung (sicher aber zur Modifikation) von Herrschaftsformen beitragen.“¹²⁴

¹²⁴ Stauff, Markus. „Das neue Fernsehen“. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien*. Münster: Lit Verlag. 2005. S 173.

Fernsehen kann somit nur als eine Regierungsform bezeichnet werden, aber nicht in dem Sinne, dass es die Menschen manipuliert und ihnen Meinungen aufgezwungen werden. Der Einfluss, den das Fernsehen ausübt, soll eine stabilisierende Funktion erfüllen und funktioniert immer über eine Form der Wahlmöglichkeit, was nicht bedeutet, dass es sich hierbei nicht um Formen der Macht und ihren Wirkungen handelt, dennoch kann die Möglichkeit seine eigene Entscheidungen innerhalb eines vorgegebenen Rahmens zu treffen, als eine Form von Freiheit angesehen werden, der Freiheit zur Wahl. Zusätzlich wirken sich auch die Struktur und Diskursproduktion des Mediums Fernsehen positiv auf seinen regierenden Einfluss aus. Denn nur durch die Produktion von unterschiedlichen, verschiedene Zielgruppen ansprechende, Diskursen kann auch gewährleistet werden, dass ein möglichst großes Publikum erreicht wird und somit auch regiert werden kann. Wobei in diesem Zusammenhang natürlich auch die Struktur des Fernsehens eine beträchtliche Rolle spielt, da erst durch seine besondere Struktur dem Fernsehen ermöglicht wird Diskurse zu produzieren, welche dann in der Gesellschaft zirkulieren und einander gegenseitig beeinflussen. Wie nun in dieser Arbeit gezeigt werden sollte, handelt es sich bei dem vom Fernsehen ausgeübten Einfluss auf den Zuschauer um einen regierenden. Der Unterschied zur manipulierenden Machteinwirkung des Mediums Fernsehen liegt darin, dass es sich beim regierenden Einfluss um einen repressiven Machteinwirkung handelt, welche durch das fungieren von Freiheit, durch das zur Verfügung Stellen von Wahlmöglichkeiten und des Verweigerens etabliert wird. Dies kann als eine indirekte Einflussnahme auf den Zuschauer und das Publikum gewertet werden. Dennoch muss bemerkt werden, dass auch der regierende Machteinfluss nicht zwangsläufig auf den Rezipienten einwirkt, was sich auch in der Agenda-Setting-Hypothese, einer Manipulationsthese des Fernsehens, die eingangs näher erklärt wurde, zeigt. „Die Medienagenda beeinflusst die Rezipientenagenda für einige Rezipienten, für andere nicht; bei einigen Themen, bei anderen nicht; zu einigen Zeiten, zu anderen nicht.“¹²⁵ Dies soll nun zeigen, dass durch den regierenden Aspekt des Fernsehens zwar die Einwirkung auf den Zuschauer erleichtert und begünstigt wird, dass aber

¹²⁵ Brosius. 1994, S. 278f. Zit. nach. Winterhoff-Spurk, Peter. *Fernsehen, Fakten zur Medienwirkung*. Bern u.a.: Hans Huber Verlag. 2001. S 148.

dennoch die Möglichkeit besteht diesem Einfluss zu widerstehen bzw. zu entgehen. Denn nicht alle verbreiteten Diskurse sprechen die gesamte Bevölkerung oder Gesellschaft an, wodurch immer nur ein Großteil regierbar für das Fernsehen bleibt. In diesem Zusammenhang stellen vor allem der soziale Hintergrund der unterschiedlichen Publikumsschichten, sowie deren Wissensstand und grundsätzliche Einstellung gegenüber bestimmten Themen wichtige Aspekte bezüglich der Regierbarkeit und Einflussnahme dar, welche nie das gesamte Publikum im selben Ausmaß betreffen werden.

„Es wird immer von der Allgemeinbildung, dem sozialen Status und der psychischen Grundausstattung des einzelnen abhängen, wie differenziert oder pauschal, optimistisch oder pessimistisch er das Rauschen der Bilder und Informationen wahrnimmt, wie sehr er sich erschlagen oder anregen läßt und ob er in der Lage ist, eigene Vorstellungen dageganzusetzen.“¹²⁶

Dies sollte nun zeigen, dass eine Manipulation mittels Fernsehen relativ schwierig zu bewerkstelligen ist, da Rezipienten beeinflusst werden müssten, welche sich durch unzählige verschiedene Aspekte von einander unterscheiden. Im Falle des Regierungspotentials können diese Unterschiede durch die Bereitstellung von Wahlmöglichkeiten relativiert werden und somit kann eine Einflussnahme ermöglicht werden. Natürlich existieren auch bezogen auf das Fernsehen als Regierungstechnik positive und negative Effekte gegenüber dem Publikum bzw. kann das Regierungspotential des Fernsehens auch in negativer Weise ausgenutzt werden, worauf nun im folgenden näher eingegangen werden soll.

Positive Aspekte

Der regierende Einfluss des Mediums Fernsehen kann auch als regulierende Kraft beschrieben werden, welche die Gesellschaft lenkt und sie auf den richtigen Weg führt. Das Publikum kann mittels dieser Regierungstechnik geformt werden und trägt somit selbst zur Verbesserung und Veränderung der Gesellschaft bei.

„Der Blick durch die Glotze in die heillose Welt kann zuweilen heilsam sein, weil er immer auch ein Stück Abstraktion von der eigenen Existenz und ihren Nöten enthält – nicht nur in Form jener Ablenkung und

¹²⁶ Mohr, Reinhard. *Im toten Winkel der TV-Kommunikation. Warum mehr als zwei Großkatastrophen pro Abend nicht drin sind.* In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte.* Hamburg: Reinbek. 1994. S 21.

Entspannung, für die der Kasten fast immer gut ist, sondern weil er Gesellschaft im wörtlichen wie übertragenen Sinn vermittelt.“¹²⁷

Der Gesellschaft wird somit durch das Medium Fernsehen eine Form gegeben, wobei meist gleichzeitig eine Versorgung des Publikums mit den wichtigsten Themen statt findet und manchmal auch Problemlösungen vorgestellt werden, wie es beispielsweise bei den bereits beschriebenen Reality-Formaten der Fall sein kann. Diese können eine positive Wirkung auf ihre Zuschauer ausüben indem sie ihnen Hoffnungen vermitteln und Auswege präsentieren. Zusätzlich hat das Fernsehen auch eine gewisse Betonungsfunktion, welche ihm erlaubt das Publikum durch die Darstellung von unterschiedlichen gesellschaftlichen Problemen zum nachdenken anzuregen. Denn wie es auch in der Agenda-Setting-Hypothese beschrieben wurde, haben Medien und insbesondere das Fernsehen die Möglichkeit ihre Rezipienten dahingehend zu beeinflussen, worüber sie nachdenken. Das heißt dem Fernsehen kommt insofern auch eine gewisse Form der Aufklärungsarbeit zu, indem es seine Zuschauer über Sachverhalte, Probleme und Tatsachen informiert, welche ihnen selbst vielleicht verschlossen blieben. Außerdem kann durch die unterschiedliche Darstellung von Themenkomplexen eine immer wieder neue Diskursproduktion angeregt werden, welche zur Formung der Gesellschaft beiträgt und immer wieder neue Standpunkte, Meinungen und Ansichten zulässt und etabliert. „Richtig ist: Das Fernsehen spiegelt in hohem Maße die komplexe Wirklichkeit wider, die selbst immer mehr surreale Züge zu tragen scheint.“¹²⁸ und somit kann auch behauptet werden, dass „das Fernsehen auf die Wirklichkeit „draußen“, auf die „wahren Geschichten“ angewiesen bleibt.“¹²⁹ Beim Fernsehen handelt es sich um ein derart hybrides Medium, sodass nicht behauptet werden kann, dass von jedem einzelnen Sender die gleiche Botschaft übermittelt bzw. intendiert wird, was natürlich auch schwierig zu kontrollieren wäre, da die unterschiedlichen Diskurse sich auch ohne zutun der Medien gegenseitig beeinflussen und dadurch auch neue Diskurse entstehen können, welche von Medien wie dem Fernsehen bzw. von deren Produzenten überhaupt nicht intendiert waren. Vielmehr zeichnet sich die Regierungsform Fernsehen dadurch aus, dass im

¹²⁷ Ebd. S 21.

¹²⁸ Ebd. S 15.

¹²⁹ Ebd. S 15

Bereich der Fernsehformate und Sendungen eine Vielfalt herrscht, welche die bereits oft betonte Wahlmöglichkeit suggeriert und erlaubt, welche natürlich auf der Struktur und dem Aufbau des Mediums und seiner Diskursproduktion basiert. Denn schließlich besteht der „Alltagsnutzen des Fernsehens in seinem passiv zu erlebenden, kaleidoskopischen Programmfluß (dem man sich nach Belieben zugesellen oder ihn wieder verlassen kann).“¹³⁰

Negative Aspekte

Dennoch kann nicht bestritten werden, dass durch diese Regierbarkeit des Publikums via Fernsehen natürlich auch negative Auswirkungen die Folge sein können und diese Form der Macht natürlich auch in einer negativen Ausprägung genutzt werden kann. Beispiele dafür wären verschiedene Medienmogule, die es bereits in der Vergangenheit gegeben hat und die auch heute noch existieren. Namen wie Silvio Berlusconi, Rupert Murdoch, Robert Maxwell oder auch Leo Kirch geben hier Auskunft über das große Machtpotential des Fernsehens als Regierungstechnik. Durch derartige Ballungen von Macht im Bereich des Fernsehens oder auch insgesamt im Bereich der Medien kann das Regierungspotential des Fernsehens ausgenutzt und zum Vorteil derer verwendet werden, welche die Führungsposition derartiger Medienkonzerne inne haben. Die Meinungen, Einstellungen und Ansichten der Bevölkerung können durch derartige Medienmachtzentren zwar stark beeinflusst werden, dennoch sollte immer bedacht werden, dass es sich beim Publikum eben nicht um eine willenlose Masse handelt, welche alle Meinungen akzeptiert, welche ihm vermittelt werden. Natürlich stellen derartige Medienzusammenschlüsse und Machtkonzentrationen eine große Gefahr dar, doch wenn sich die Mediennutzer und Rezipienten diesem Potential gewahr werden, kann ein Umschwung ins Negative verhindert werden. Denn solange es immer noch ein kritisches und vor allem in seinen Eigenschaften unterschiedliches Publikum gibt, kann nicht auf die gesamte Gesellschaft derselbe Einfluss genommen werden und somit auch keine Diktatur via Fernsehen entstehen. Eine derart negative Verwendung des Regierungspotentials ist aber nur realisierbar, wenn es sich wirklich um eine Monopolstellung im gesamten Bereich der Medien handelt, denn solange

¹³⁰ Hachmeister, Lutz. *Das Programm ist das Programm. Mentalitäten und Stereotype im medienpolitischen Feld*. In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte*. Hamburg: Reinbek. 1994. S 58.

irgendeine Mediensparte bzw. ein einzelnes Medium existiert, welches einem derartigen Monopol nicht zugehört, ist es möglich das Publikum aufzuklären. Ein anderer negativer Aspekt der Regierungsform Fernsehen, kann natürlich in der grundsätzlichen Kritik gegenüber dem Medium gefunden werden. „Wer sich dem Fernsehen aussetzt, kann sich nicht davor schützen, Eindrücke zu empfangen, die ihm nicht bewußt werden.“¹³¹ Dies spielt nun wieder auf jene Botschaften an, welche vom Fernsehzuschauer nicht einmal wahrgenommen werden, dennoch aber ihren Weg ins Unterbewusstsein finden. Natürlich kann eine derartige Wirkung des Fernsehens auch auftreten, wenn dieses Medium als Regierungstechnologie verwendet wird, dennoch bleibt aber zu bezweifeln, ob diese unterbewussten Eindrücke auf den Zuschauer auch wirklich vom Produzenten intendiert sind und inwiefern diese wirklich den Weg ins Unterbewusstsein des Publikums schaffen bzw. bei welchem Bruchteil dies explizit der Fall sein kann.

¹³¹ Buddemeier, Heinz. *Illusion und Manipulation. Die Wirkung von Film und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft*. Stuttgart: Urachhaus, 1978. S 166.

Anhang

Abstract deutsch

„Man kennt die Macht des Fernsehens und unterwirft sich ihr. Man findet sich mit der Fernsehsucht ab, weil Kraft und Möglichkeit fehlen, die Probleme, von denen sie ablenkt, zu lösen.“¹³²

Dieses Zitat, ist nur eines unter vielen, welches zur Erstellung dieser Arbeit beigetragen hat und die Manipulationsthese gegenüber dem Fernsehen thematisiert. Um nun die in dieser Arbeit entwickelte These, dass es sich bei der Technologie des Fernsehens um eine der Regierung des Publikums handelt, zu definieren, sollen im folgenden die wichtigsten Aspekte der Arbeit noch einmal wiederholt, sowie jene Punkte betont werden, welche zur Entwicklung dieser These beigetragen haben.

Da sich diese Arbeit im Besondern mit der Diskursproduktion sowie der Diskursanalyse des Fernsehens auseinander gesetzt hat, wurde im gesamten Verlauf der Arbeit immer wieder ein kurzer Einblick in die verschiedenen Fernsehdiskurse und Zugänge der Analyse gegeben. Ein derartiger Überblick befasste sich eingangs nur kurz mit der Diskursgeschichte des Fernsehens, wobei hier die Definition des Fernsehens als Fenster zur Welt sowie seine Auswirkungen auf die Gesellschaft beschrieben, näher erklärt und in die Argumentation eingebaut wurden. Als weiterer wichtiger Punkt folgte die Darstellung der Entwicklung des Fernsehens zu einem Leitmedium unserer Gesellschaft und die damit verbundene Entstehung der Manipulationsthese des besprochenen Mediums. Die Manipulation, welche nun durch den Gebrauch des Mediums an den Tag treten kann, bildete den Inhalt des ersten Kapitels, um gleich zu Anfang zu zeigen, wogegen sich diese Arbeit richten möchte bzw. welche These bezüglich des Fernsehens aufgestellt werden soll. Das Kapitel beschäftigte sich im weiteren mit dem Fernsehen als Massenmedium, den unterschiedlichen diesem Medium unterstellten Einflüssen und Wahrnehmungsveränderungen sowie der Agenda-Setting-Hypothese und dem Fernsehen als Psychotechnik. Um nun die Gegenthese bezüglich der Manipulation von ihren Grundzügen her aufzubauen folgte im zweiten Kapitel eine kurze und prägnante

¹³² Ebd. S 59.

Einführung in die Gouvernementalitätstheorie von Michel Foucault, welche die Grundlage der These, das Fernsehen als Regierungstechnik zu verstehen, bildet. Im dritten Kapitel folgte dann die Anwendung dieser Gouvernementalitätstheorie auf das Medium Fernsehen, wobei in diesem Fall auch näher auf die Diskursproduktion des Fernsehens eingegangen wurde, welche ebenfalls eine Grundlage für das Regierungspotential des Fernsehens bildet. Anschließend wurde im folgenden Kapitel der Beweis angetreten, dass es sich beim Fernsehen um eine Regierungstechnik handeln muss. In diesem Zusammenhang wurde auf die unterschiedlichen Einflüsse der vom Fernsehen produzierten Diskurse eingegangen, sowie die Beschaffenheit des Publikums, welche zwar eine Regierung, nicht aber eine Manipulation zulässt, näher analysiert. In diesem Bereich ging es auch um die Form- und Regierungsfunktion des Fernsehens bezüglich der Gesellschaft. Die formgebende Funktion der durch das Fernsehen erzeugten Diskurse wurde anhand des gesellschaftlichen Wissenstands, dem Einfluss auf andere Diskurse, der Botschaftsentschlüsselung der Fernsehtexte durch das Publikum, der Meinungsbildung in der Gesellschaft sowie der Glaubwürdigkeit des analysierten Mediums dargestellt und näher definiert. Das Regieren per Fernsehen, die Thematisierung und Handhabbarmachung von gesellschaftlichen Problemen sowie die Wahlmöglichkeit definieren die zweite Funktion, nämlich jene des Regierens näher.

Um nun all diese theoretischen Feststellungen bestätigen und beweisen zu können, beschäftigt sich der fünfte Teil der Arbeit mit einer Materialanalyse spezifischer Sendungen. Da eine Analyse des gesamten Fernsehprogramms bezogen auf das Regierungspotential zu umfangreich ausfallen würde, bezieht sich dieser Teil auf sogenannte Reality-Formate, deren Struktur und Aufbau, Regierungspotential und Diskursproduktion näher beleuchtet werden und die These, dass es sich beim Fernsehen um eine Regierungstechnik handelt, bestätigen sollen. Im Verlauf dieser Analyse wird dann noch auf drei explizite Sendungen eingegangen, welche genau analysiert und in ihrem Aufbau sowie ihrer Wirkung untersucht werden. Dabei handelt es sich um „Auf und Davon. Mein Auslandstagebuch.“, „Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen.“ und „Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“. Anhand dieser Beispiele soll die These der Arbeit bewiesen werden, welche schließlich im letzten Punkt der

Arbeit noch zusammengefasst wird, nämlich dass es sich beim Einfluss des Fernsehens auf sein Publikum um einen regierenden und keinesfalls um einen manipulierenden handelt.

Abstract englisch

„Man kennt die Macht des Fernsehens und unterwirft sich ihr. Man findet sich mit der Fernsehsucht ab, weil Kraft und Möglichkeit fehlen, die Probleme, von denen sie ablenkt, zu lösen.“¹³³

This quotation is only one amongst many which gave the impulse for creating this paper and which indicates the thesis of manipulation through TV. To define the thesis of this paper, that TV is a technology for governing the audience, better, the most important facts should be repeated and those aspects which helped to develop the thesis should also be pointed out.

Because of the examination of discourse production and discourse analysis in this paper, there are short views over the different discourses about TV and the providing insights of the analysis throughout the whole paper. This kind of overview shortly describes the discourse history of TV where the definition of TV as a window to the world builds the main point as well as the consequences for society referring to the usage of the medium, which are defined, precisely explained and connected with the following argumentation. As another important point follows the illustration of the development of TV to a dominating medium of our society and with that the evolution of the manipulation thesis concerning the mentioned medium. The manipulation which appears with the use of the medium represents the content of the first chapter, to show almost at the beginning against which theses this paper is working and which thesis it is producing. The chapter also mentions in the following the TV as massmedia, the different influences it maybe has, the shifting perceptions as well as the agenda-setting-hypotheses and TV as psycho-technique. To built the contra thesis concerning the manipulation from bottom up a short and pregnant introduction to governmentality theory of Michel Foucault follows, which can be seen as the basis of the thesis, TV as governing technique.

¹³³ Ebd. S. 59.

The third chapter concerns the adaption of the governmentality theory to TV, whereas the discourse production also plays an important role, which can also be seen as a kind of basis for the in this paper developed theses. Subsequently the following chapter tries to give the evidence that the influence of TV is governing not manipulating. Concerning this the different influences of TV discourses are mentioned as well as the structure of the audience which allows government through TV but not manipulation through it. In this section the shaping and governing functions of TV should also be analysed exactly. The shaping function of the through TV produced discourses is explained and illustrated through the social standard of knowledge, the influences on other discourses, the encoding of TV texts through the audiences, the formation of opinion as well as the credibility of the analysed medium. The governing through TV, the broaching of social problems and topics as well as the possibility to choose, define the second function, governing.

To give examples and to approve the thesis given in this paper, the fifth part deals with an analysis of TV material. An Analysis of the whole TV program would be too much for this paper, so it concentrates on so called reality programs whose structure and configuration, governing potential and discourses are highlighted here and should proof the thesis that TV is a governing technique. In the following three specific series are analysed in reference to their structure and impressions. These are "Auf und Davon. Mein Auslandstagebuch.", „Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen.“ and „Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“ According to this examples the thesis of this paper should be proofed and also summarised in the last section of it.

Bibliografie

- Bartz, Christina. „*Das geheimnisvolle Fenster in die Welt geöffnet*“ – *Fernsehen*. In: Kümmel, Albert u.a. (HG). *Einführung in die Geschichte der Medien*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag. 2004. S. 199-223.
- Bartz, Christina. *Massenmedium Fernsehen – Die Semantik der Masse in der Medienbeschreibung*. Bielefeld: Transcript. 2007.
- Bröckling, Ulrich. *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2007.
- Buddemeier, Heinz. *Illusion und Manipulation. Die Wirkung von Film und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft*. Stuttgart: Urachhaus, 1978.
- Caldwell, John Thornton. *Televisualität*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S. 165-202.
- Casetti, Francesco. Roger Odin. *Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen. Ein semio-pragmatischer Ansatz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S. 311-319.
- Elsner, Monika. Thomas Müller. *Der angewachsene Fernseher*. In: Ulrich, Hans. K. Ludwig Pfeiffer (HG). *Materialität der Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1988. S. 392-415.
- Fach, Wolfgang. *Staatskörperkultur. Ein Traktat über den „schlanken Staat“*. In: Bröckling, Ulrich u.a. (HG). *Gouvernementalität der Gegenwart – Studien zu Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2000. S. 110-130.
- Fiske, John. *Augenblicke des Fernsehens. Weder Text noch Publikum*. In: Pias, Klaus u.a. (HG). *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*. 4. Auflage 2002. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt. 1999. S. 234-253.
- Fiske, John. *British Cultural Studies and Television*. In: Allan, C Robert. *Channels of Discourse, Reassembled*. USA: The University of North Carolina Press. 1987, 1992. S. 284-326.

- Foucault, Michel. *Die Ordnung des Diskurses – Mit einem Essay von Ralf Konersmann*. Frankfurt am Main: Fischer. 1991.
- Foucault, Michel. *Die Gouvernementalität*. In: Bröckling, Ulrich u.a. (HG). *Gouvernementalität der Gegenwart – Studien zu Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2000. S. 41-67.
- Foucault, Michel. *Dispositive der Macht*. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit. Berlin: Merve. 1978.
- Hachmeister, Lutz. *Das Programm ist das Programm. Mentalitäten und Stereotype im medienpolitischen Feld*. In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte*. Hamburg: Reinbek. 1994. S 38-62.
- Hall, Stuart. *Encoding/decoding*. In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language*. Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S. 128-138.
- Heck, Marina Camargo. *The ideological dimension of media messages*. In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language*. Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S. 122-127.
- Hickethier, Knut. *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler. 2003.
- Horton, Donald. R. Richard Wohl. *Massenkommunikation und parasoziale Interaktion. Beobachtungen zur Intimität über Distanz*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S. 74-103.
- Legnaro, Aldo. *Subjektivität im Zeitalter ihrer simulativen Reproduzierbarkeit: Das Beispiel des Disney-Kontinents*. In: Bröckling, Ulrich u.a. (HG). *Gouvernementalität der Gegenwart – Studien zu Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2000. S. 286-414.
- McCarthy, Anna. *Regieren per Fernsehen? TV-Filme im Dienste der Öffentlichkeit und die Archive der Frühzeit des US-amerikanischen Fernsehens*. In: mantage/av. Vol 14. Nr. 1. 2005. S. 115-135.
- Meyen, Michel. *Mediennutzung- Medienforschung, Medienfunktionen, Nutzungsmuster*. 2. überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK. 2004.
- Mikos, Lothar. *Vermischte Wirklichkeiten. Fernsehen und Realität im Kopf der Zuschauer*. In: Felsmann, Klaus-Dieter (HG). *Buckower Mediengespräche*.

- Das Vertrauen in die Medien – Orientierung im Wandel. München: kopaed Verlag. 2004. S. 41- 46.
- Mohr, Reinhard. *Im toten Winkel der TV-Kommunikation. Warum mehr als zwei Großkatastrophen pro Abend nicht drin sind.* In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte.* Hamburg: Reinbek. 1994. S 13-25.
- Morley, Dave. *Texts, readers, subjects.* In: Hall, Stuart u.a. (HG). *Culture, Media, Language.* Birmingham: Centre for Contemporary Cultural Studies & Routledge. 1980. S. 163-173.
- Noelle-Neumann. *Kann das Fernsehen als Stachel der Gesellschaft wirken? Ergebnisse der Kommunikationsforschung.* In: Dieter Scholte (HG). *Die gesellschaftliche Funktion des Fernsehens.* Mainz: Hase & Koehler. 1970. S 79-91.
- Platon. *Phaidros oder vom Schönen.* In: Gunther Eigler (HG). *Plato: Werke in acht Bänden: Griechisch und Deutsch. Bd. 5.* Darmstadt: 1983. S 175-183.
- Platon. *Der siebte Brief.* In: Gunther Eigler (HG). *Plato: Werke in acht Bänden: Griechisch und Deutsch. Bd. 5.* Darmstadt: 1983. S 413-421.
- Riepe, Manfred. *Das Gespenst der Gewalt. Warum alle Klagen über Brutalität im Fernsehen gegenstandslos sind.* In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte.* Hamburg: Reinbek. 1994. S 226-240.
- Rose, Nikolas. *Tod des Sozialen? Eine Neubestimmung der Grenzen des Regierens.* In: Bröckling, Ulrich u.a. (HG). *Gouvernementalität der Gegenwart – Studien zu Ökonomisierung des Sozialen.* Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2000. S. 72-109.
- Schuhmacher, Heidemarie. *Fernsehen- fernsehen – Modelle der Medien- und Fernsehtheorie.* Köln: DuMont. 2000.
- Spigel, Lynn (HG). *The revolution wasn't televised: sixties television and social conflict.* New York: Routledge. 1997.
- Stauff, Markus. „Das neue Fernsehen“. *Machtanalyse, Gouvernementalität und digitale Medien.* Münster: Lit Verlag. 2005.
- Stauff, Markus. *Medientechnologien in Auflösung. Dispositive und diskursive Mechanismen von Fernsehen.* In: Bogdal, Klaus-Michael u.a. (HG).

- Technologien als Diskurse. Konstruktionen von Wissen, Medien und Körpern. Heidelberg: Synchron. 2001. S. 81-100.
- Stiegler, Bernard. *Die Logik der Sorge. Verlust der Aufklärung durch Technik und Medien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 2008.
- Von Festenberg, Nikolaus. *Narziß erobert den Schirm Metamorphosen der deutschen TV-Unterhaltung*. In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte*. Hamburg: Reinbek. 1994. S 173-182.
- Williams, Raymond. *Programmstruktur als Sequenz oder flow*. In: Adelman, Ralf u.a. (HG). *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft*. Konstanz: UVK. 2002. S. 31-43.
- Winterhoff-Spurk, Peter. *Fernsehen, Fakten zur Medienwirkung*. Bern u.a.: Hans Huber Verlag. 2001.
- Wisnewski, Gerhard. *Die Fernsehdiktatur. Kippen Medienzaren die Demokratie?*. München: Knesebeck. 1995.
- Zielinski, Siegfried. *Beobachtung und Hingabe. Thesen zur Dialektik von Tabu und Tabuverletzung*. In: Monkenbusch, Helmut (HG). *Fernsehen. Medien, Macht und Märkte*. Hamburg: Reinbek. 1994. S 209-225.

Internetquellen:

- http://www.prosieben.at/lifestyle_magazine/deine_chance/, am 21.08.2008
- http://www.kabeleins.at/doku_reportage/alltag/, am 20.08.2008
- <http://www.vox.de/auf-und-davon.php>, am 20.08.2008

Sendungsverzeichnis:

„Auf und davon. Mein Auslandstagebuch“, Montag bis Freitag 15.00 Uhr, VOX

„Abenteuer Alltag. So leben wir Deutschen.“, Montag bis Freitag 16.45 Uhr,

Kabel1

„Deine Chance. Drei Bewerber ein Job.“, Montag bis Samstag 16.00 Uhr,

ProSieben

Lebenslauf

Katrin Höfer
Pillengasse 4
7471 Rechnitz
Tel.: 0664/6352236

Persönliche Daten:

geboren am 28. Februar 1986 in Oberwart
österreichischer Staatsbürger
röm.-kath.

Familie:

Vater Gerhard Höfer, Finanzbeamter
Mutter Johanna Höfer, Angestellte
Bruder Rene Höfer, Angestellter

Bildungsgang:

1992 bis 1996 Volksschule Rechnitz
1996 bis 2000 BG/BRG Oberschützen
2000 bis 2005 Bundeshandelsakademie Oberwart
mit Fachbereich Informationstechnologie
seit Oktober 2006 Studium der Theater-, Film- und
Medienwissenschaft

Fähigkeiten und Kenntnisse:

- | | |
|--------------------|-----------------------------------|
| ☞ Excel | ☞ Phonotypie |
| ☞ Word | ☞ Flash-Animationen |
| ☞ PowerPoint | ☞ Photoshop |
| ☞ Access | ☞ SAP-Zertifikat Foundation Level |
| ☞ Maschinschreiben | ☞ Cambridge First Certificate |
| ☞ Frontpage | |

Sprachkenntnisse:

- ☞ Englisch in Wort und Schrift einschließlich
Handelskorrespondenz
 - 1-wöchiger Sprachaufenthalt in Irland
- ☞ Französisch in Wort und Schrift

Ferialpraktika:

- ☞ Juli 2002, Gemeindeamt Rechnitz
- ☞ August 2004, Oberwarter Siedlungsgenossenschaft
- ☞ August 2007 Radio Wien
- ☞ September bis Dezember 2008 Radioforschung Radio Wien

Berufserfahrung:

- ☞ 3 Monate als Buchhalterin einer Immobilienverwaltungsgesellschaft
- ☞ 10 Monate als Rechtsanwaltssekretärin

Organisatorische Fähigkeiten und Kompetenzen:

- ☞ Mitarbeiterin mehrere Schulprojekte
 - Auswertung und Erstellung von Fragebögen
 - Präsentation
- ☞ Mitarbeiterin der Übungsfirma (Ready 4 Sport in der Abteilung Rechnungswesen, Verkauf)

Künstlerische Fähigkeiten und Kompetenzen:

- ☞ Musikschulunterricht 2 Jahre
- ☞ Schulchor

Persönliche Fähigkeiten:

- ☞ Genauigkeit
- ☞ Präsentationsfähigkeit (Schulprojekte)
- ☞ Teamfähigkeit
- ☞ Kommunikationsfähigkeit
- ☞ Zielstrebigkeit

Führerschein:

Führerschein der Klasse B